Samstag, den 22. Oktober 1921. 93. Jahrgang. — Nr. 248.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgebung monatlich 8.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 24.— Mk., monatlich 8.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Cöln Nr. 41494.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3873.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 40 Pfg., Stellengesuche 35 Pfg.; außerhalb 60 Pfg. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 2.50 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Die Notifizierung des Raubes von Oberschlesien.

Die Botschafterkonferenz übermittelte gestern nachmittag dem deutschen Botschafter in Paris Dr. Mayer nachstehende Note über die oberschlesische Entscheidung:

Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, Ihnen anbei den Text der Entscheidung zu übermitteln, die die Botschafterkonferenz am 20. Oktober annahm und in ausdrücklicher Vollmacht der Regierungen des englischen Reiches, Frankreichs, Italiens und Japans getroffen hat, die mit den Vereinigten Staaten von Amerika als alliierte und assoziierte Macht den Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet haben.

Die genannten Mächte haben gemäß dem Friedensvertrag von Versailles eine Lösung gesucht, die dem Wunsche der Bevölkerung, wie er in der gemeindeweisen Abstimmung zum Ausdruck gekommen ist, entspricht und die geographische und wirtschaftliche Lage der Ortschaften berücksichtigt. Sie haben sich deshalb nach Einholung des Gutachtens des Völkerbundrates veranlaßt gesehen,

den Industriebezirk in Oberschlesien zu teilen.

In Anbetracht der Tatsache, daß die verschiedenen Volksteile geographisch zerstreut liegen, anderseits aber stark untereinander vermengt sind, muß jede Teilung dieses Gebietes dazu führen, daß auf beiden Seiten der Grenzlinie ziemlich beträchtliche Minderheiten verbleiben und daß wichtige Interessengebiete auseinandergerissen wurden. In Berücksichtigung dieser Umstände enthält die getroffene Entscheidung Maßnahmen, um im Interesse der Allgemeinheit

die Fortdauer des Wirtschaftslebens

ebenso wie den Schutz der Minderheiten in Oberschlesien zu gewährleisten.

Die deutsche Regierung muß sich auch infolgedessen bewußt werden, daß die alliierten Mächte ihre Entscheidung wie ein einheitliches Ganzes betrachten und daß sie fest entschlossen sind, diesem Willen Geltung zu verschaffen. In dem Falle, daß die beteiligten Regierungen oder eine von ihnen sich aus irgendeinem Grunde weigern sollte, die Entscheidung insgesamt oder zu einem Teil anzunehmen oder durch ihre Haltung zu erkennen geben würde, daß sie der loyalen Durchführung der Entscheidung Hindernisse in den Weg zu legen bestrebt sei, behalten sich die alliierten Mächte in der Erwägung, daß es im Interesse des allgemeinen Friedens notwendig sei, die vorgesehene Regelung so schnell wie möglich durchzuführen, solche Maßnahmen vor, die sie für geeignet halten, um die völlige Durchführung ihrer Entscheidung sicherzustellen.

Genehmigen Sie usw.

A. Briand.

Der Note der Botschafterkonferenz ist eine

umfangreiche Anlage

beigegeben, die an erster Stelle die vom Völkerbundrat vorgeschlagene Grenzlinie enthält.

Nach dieser Linie verliert Deutschland den südöstlichen Teil des Kreises Ratibor, den Kreis Rybnik bis auf die Nordwestecke, den Kreis Pleß, den Südostzipfel des Kreises Gleiwitz, den Kreis Königshütte, den Süd- und Ostteil des Landkreises Beuthen, während die Stadt selbst deutsch bleibt, sowie endlich den überwiegenden Teil der Kreise Tarnowitz und Lublinitz einschließlich der Städte und der wichtigsten industriellen Anlagen.

Die Anlage enthält ferner Mitteilungen über ein zwischen Deutschland und Polen abzuschließendes

Wirtschaftsabkommen.

Dieses betrifft den Eisenbahnverkehr, der in Zukunft für das gesamte Abstimmungsgebiet, also auch für den bei Deutschland verbleibenden Teil, durch eine gemischte Kommission geregelt werden soll. Ferner sind darin die Wasser- und die Elektrizitätsversorgung, die ebenfalls einheitlich bleiben sollen.

Die deutsche Mark

in dem gesamten ehemaligen Abstimmungsgebiet ist als einziges gesetzliches Zahlungsmittel vorgesehen. Einige Bestimmungen betreffen die Regelung des Post- und des Zollwesens. Die

Zollgrenze

soll sofort an die neue politische Grenze verlegt werden, jedoch werden für die Dauer von sechs Monaten bezw. 15 Jahren zahlreiche Bestimmungen gegeben, die den zollfreien Verkehr innerhalb des gesamten ehemaligen Abstimmungsgebietes gewährleisten. Bei

den Bestimmungen über Kohle

und die sonstigen Bergwerkserzeugnisse wird Deutschland u. a. eine analoge Verpflichtung zur Ausfuhr von Kohlen u. Bergwerkserzeugnissen nach Polen auferlegt, wie sie in Art. 90 zu Lasten Polens und zu Gunsten Deutschlands vorgesehen ist. Weitere Bestimmungen beschäftigen sich mit der

Anerkennung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände

und der Regelung der sozialen Versicherung. Hierbei wird u. a. die Ueberweisung der für die abgetretenen Gebiete erforderlichen Fonds für die sozialen Leistungen festgesetzt. Andere Bestimmungen betreffen den

freien Verkehr der Einwohner Oberschlesiens über die Grenze

und die Aufrechterhaltung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen.

Polen soll für die Dauer von 15 Jahren auf das Recht der Liquidation des deutschen Eigentums verzichten, aber nur insoweit, als die Liquidation nicht im Interesse der Aufrechterhaltung der Betriebe für notwendig erachtet wird. Endlich enthält die Anlage Bestimmungen über den Schutz der nationalen Minderheiten. Zur Durchführung der Bestimmungen sind Ausschüsse vorgesehen, die sich aus Deutschen und Polen zusammensetzen, deren Vorsitzende aber sämtlich vom Völkerbundrat bestimmt werden. Die deutsche und die polnische Regierung werden aufgefordert, innerhalb acht Tagen ihre Bevollmächtigten für die vorgesehenen Verhandlungen zu benennen.

Ueber Paris werden sodann noch weitere (siehe gestrige Nr.) Einzelheiten über das Wirtschaftsabkommen verbreitet.

Zollverwaltung:

Die Zollgrenze fällt mit der politischen Grenze zusammen. Zollgesetze und Zollgebühren kommen mit einigen Ausnahmen zur Anwendung. So dürfen während sechs Monaten Rohstoffe, Halbfabrikate und unvollendete Fabrikate aus den industriellen Unternehmungen der beiden Parteien ins Abstimmungsgebiet kommen und von den industriellen Unternehmen der andern Partei der gleichen Zone fertiggestellt oder verbraucht werden, und sollen zollfrei über die Grenze gehen. Während 15 Jahren dürfen die gleichen Erzeugnisse der gleichen Herkunft und der gleichen Bestimmung die Grenze zollfrei überschreiten, wenn sie zum Wiederimport in das Ursprungsland bestimmt sind. Naturprodukte oder Fabrikate aus dem polnischen Teil des Abstimmungsgebietes sind auf die Dauer von drei Jahren von sämtlichen Zollabgaben bei ihrer Einfuhr in das deutsche Zollgebiet befreit. Diese dreijährige Periode beginnt mit dem Tage der Notifizierung der deutsch-polnischen Grenzfestsetzung.

Kohlen und Gruben:

Polen wird während 15 Jahren die Ausfuhr der Grubenerzeugnisse usw. aus dem Abstimmungsgebiet erlauben. Was die Kohle anbetrifft, so wird den verschiedenen Bestimmungen der Verträge, Beschlüssen, internationalen Abmachungen usw. zwischen Deutschland und Polen in den Gegenden, die unmittelbar oder mittelbar an der Einfuhr oberschlesischer Kohle interessiert sind, Rechnung getragen werden. Deutschland wird gleichfalls auf die Dauer von 15 Jahren die Ausfuhr seiner Grubenerzeugnisse nach Polen erlauben.

Alle diese aufgeführten Maßnahmen werden Gegenstand eines zu treffenden Abkommens zwischen Deutschland und Polen in der Form einer allgemeinen Konvention wischen den beiden Ländern bilden. Diese Konvention wird daher Oberschlesien während der Uebergangszeit unter ein besonderes Regime stellen. Zur Erleichterung der Vorbereitungen und der Ausführung der Kontrolle dieser zeitweiligen Maßnahmen wird eine Kommission gebildet, die zu gleicher Anzahl aus Polen und Deutschen aus Oberschlesien besteht mit einem Vorsitzenden einer andern Staatsangehörigkeit. Sie wird den Titel Gemischte Oberschlesien-Konvention führen und hauptsächlich beratend sein. Ein Schiedsgericht kann eingesetzt werden, um alle privaten Streitigkeiten zu regeln, die sich aus der Anwendung der zeitweisen Maßnahmen ergeben können. Streitfälle, die aus der Ausführung und der Auslegung der allgemeinen Konvention sich ergeben, werden auf Grund der Bestimmungen der gesamten Konvention und des Völkerbundstatutes, falls dies nötig ist, geregelt.

Aus den Veröffentlichungen über Oberschlesien ist weiter hervorzuheben der Absatz über den

Schutz der Minderheiten.

Danach erhält jede im Augenblick der endgültigen Teilung des Abstimmungsgebiets in dem Polen zufallenden Teil ansässige Person, die für die deutsche Staatsangehörigkeit optiert und während 12 Monaten, die auf den Tag der Ausübung des Optionsrechtes folgen, keinen Gebrauch davon macht, ihren Wohnsitz nach Deutschland zu verlegen, das Recht, ihren Wohnsitz in Polen während einer Zeitdauer von 15 Jahren beizubehalten. Jede Person polnischer Abstammung, die über 18 Jahre alt ist und im Augenblick der endgültigen Gebietsteilung in dem Deutschland zugewiesenen ansässig ist, erhält das Recht, innerhalb zweier Jahre für die polnische Staatsangehörigkeit zu optieren. Alle an dem gleichen Tage in dem endgültig Deutschland zugeteilten Teil Oberschlesiens ansässigen Personen sind berechtigt, dort ihren Wohnsitz während einer Periode von 15 Jahren beizubehalten. Diese Bestimmung findet Anwendung sowohl für die Polen, die deutsche Staatsangehörige waren, und für Polen optiert haben, wie auch für die polnischen Staatsangehörigen, die keine deutsche Staatsangehörige waren, und für Polen optiert haben, wie auch für die polnischen Staatsangehörigen, die keine deutsche Staatsangehörige gewesen sind. Alle anderen Fragen, die sich auf die Nationalität der in Oberschlesien ansässigen Personen und auf den Schutz der Minderheiten im Abstimmungsgebiet beziehen, sind entsprechend dem Versailler Vertrag und den Völkerbundsatzungen zu regeln. In diesem Sinne getroffene Maßnahmen werden für Deutschland und Polen internationale Verpflichtungen darstellen und in gleicher Weise wie die Bestimmungen des am 28. 7. 1919 zwischen den alliierten Staaten und Polen abgeschlossenen Vertrages unter die Bürgschaft des Völkerbundes gestellt werden.

Die Bilanz des Raubes.

Saint Brice stellt im „Journal" fest, daß den Polen durch die Teilung Oberschlesiens 48 Prozent d. h. 973 000 Einwohner des Industriegebiets zugesprochen werden. Polen erhält 82 Prozent der Kohlenförderung, 51 Prozent der Kokserzeugung, 65 Prozent Schmelzeisenerzeugung, 70 Prozent Stahlproduktion und die gesamten Zink- und Zinkgruben.

Was nun?

Die oberschlesische Entscheidung des Völkerbundsrates ist nun in Berlin und Warschau notifiziert. Eine Ueberraschung war diese traurige Botschaft für das deutsche Volk nicht mehr, hatte doch die Pariser Presse schon seit Wochen dafür gesorgt, daß uns tropfenweise der Inhalt dieses bitteren Kelches bekannt wurde. Rein zum Ueberfluß hatte dann auch noch die Agence Havas die Entscheidung vierundzwanzig Stunden vor ihrer offiziellen Bekanntgabe veröffentlicht. Und trotz alledem, jetzt, wo uns diese Gewißheit in ihrer ganzen Schwere geworden, liegt sie wie ein Alp auf dem deutschen Volke. Die territorialen Verluste, der Verlust fast des gesamten oberschlesischen Industriebezirkes, sind in allen Einzelheiten noch schwerer, wie wir sie nach den ersten französischen Mitteilungen über diese Entscheidung fürchteten. Besonders schmachvoll muß von jedem national empfindenden Menschen noch der Hohn empfunden werden, der darin liegt, uns in einem Zeitraume von 6 bezw. 15 Jahren zuzumuten, den Polen heranzubilden, seinen Raub auszuwerten. Auch an Drohungen bei etwaigem Widerstand fehlt es nicht, und zwar nicht nur in der französischen Regierungspresse, sondern für ein politisch geschultes Auge auch direkt in der Briandschen Note. Zu allem Ueberfluß bei diesem unsäglichen nationalen Schmerz läuft jetzt auch noch durch einen Teil der Presse eine Nachricht des ukrainisch-sozialdemokratischen Tageblattes „Wpred", wonach der frühere polnische Ministerpräsident Wittos in einer öffentlichen Versammlung in Westgalizien, in Brzesko, ohne Scham erklärte, „daß Polen beim polnischen Plebiszit in Oberschlesien beinahe jede Stimme für Polen erkaufen mußte". Umso krasser wirkt die Ungerechtigkeit der Genfer und Pariser Entscheidung über Oberschlesien, die auf dieses polnische Stimmenkaufgeschäft das Siegel drückt.

Aber bei allem Schmerz, bei aller zornigsten Entrüstung über das uns angetane Unrecht, über die uns angetane Schmach, wir dürfen nicht rückwärts, wir müssen vorwärts blicken. Darüber sind wir uns doch wohl alle einig, daß es glatter Irrsinn wäre, heute, nachdem wir seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes dank der Fehler der sogenannten „Volksbeauftragten" vollkommen wehrlos sind, mit Gewalt gegen die Absplitterung Oberschlesiens anzugehen. Wir müssen jetzt die Sünden der Vergangenheit tragen und die bittere Pille schlucken. Zuvörderst müssen die erforderlichen und entschiedenen Proteste gegen diesen Gewaltstreich erfolgen. Hoffentlich findet der Reichstag in berechtigter Sicht auf die Zukunft den richtigen, entschiedenen und würdigen Ton gegen diese einzig dastehende brutale Gewalt. Es muß ferner den Herrschaften von der Entente klar und deutlich gemacht werden, daß der Deutsche trotz seiner augenblicklichen Wehrlosigkeit sich für den Hohn bedankt, den Polen noch seinen Raub mit seiner Wirtschaftskraft, mit seiner Intelligenz zu sichern. All' unsere augenblickliche Wehrlosigkeit darf uns nicht dazu verleiten, den politisch unklugen und unserem Volke gegenüber unwürdigen Ton der Unterwürfigkeit anzuschlagen, der leider sehr zum Schaden unseres Volkes in letzter Zeit bei vielen diplomatischen Handlungen Deutschlands angewandt wurde. Wir haben nicht die geringste Veranlassung, davon abzustehen, diesen brutalen Gewaltstreich als das zu brandmarken, was er ist, als der gemeinste Völkerrechtsbruch, der je in der Geschichte der Staaten begangen wurde. Wir hoffen, daß jetzt in dieser Stunde schwersten, nationalen Unglücks der Reichstag den entschlossenen und würdigen Gesamtton finden wird, der der Würde des großen deutschen Volkes mit seiner großen, ehrenvollen Vergangenheit entspricht.

Und dann heißt es, den neuen Verhältnissen Rechnung zu tragen und neue politische Ziele ins Auge zu fassen. Wir wollen hier in dieser ernsten Stunde unseren Gegensatz zu dem Ministerium Wirth, die unsere augenblickliche Reichsregierung verkörpert, nicht besonders betonen. Aber so viel müssen wir sagen, daß wir schon aus Gründen der nationalen Schlagkraft gegenüber dem Auslande ein Verbleiben des Ministeriums Wirth im Amte gegenwärtig für politisch unklug halten. Alle anderen Gegensätze zum Ministerium Wirth, sie mögen jetzt schweigen. Wir können dem Ideengange der Sozialdemokratie, die sich augenblicklich als Kämpferin für den Weiterbestand eines Kabinetts Wirth gefällt, schon aus diesem einen Nützlichkeitsprinzip der Stunde nicht folgen.

Es ist eine glatte Selbstverständlichkeit, begründet durch die harten Tatsachen der Gegenwart, daß

Das Wiesbadener Abkommen.

Paris, 21. Okt. Die Reparationskommission hat die Prüfung des Wiesbadener Abkommens vollendet und in ihrer letzten Sitzung die erteilende Antwort festgestellt.

Die Kommission erklärt sich vollkommen einverstanden mit den allgemeinen Grundsätzen des Abkommens, nach denen Vereinbarungen vorgeschlagen werden, in denen bestimmt wird, daß Deutschland den größtmöglichen Teil seiner Reparationsverpflichtungen in Form von Sachlieferungen zahlen darf zum Zweck des rascheren Wiederaufbaues. Die Reparationskommission glaubt, daß das Abkommen gewisse Abweichungen von den Bestimmungen des Teiles 8 des Friedensvertrages von Versailles und namentlich über die des Art. 231 und §§ 12 und 19 des Anhanges 2 und § 5 des Anhanges 4 enthalte. Da die Reparationskommission nicht zuständig sei, derartige Abänderungen vorzunehmen, beschloß sie, die Frage an die Regierungen weiterzugeben, die in der Reparationskommission vertreten sind, und hat ihnen zu diesem Zweck eine Abschrift des Wiesbadener Abkommens zugestellt mit dem Ersuchen einer günstigen Prüfung.

Die Reparationskommission empfiehlt unter Vorbehalt etwaiger Garantien, die die Alliierten evtl. verlangen könnten, um ihre Interessen sicherzustellen, daß Frankreich vernünftige Erleichterungen gewährt werden, damit die Zahlungen und die Zusatzsachlieferungen hinausgeschoben werden können.

Die Reparationskommission erklärte sich auch zuständig, über eine 20prozentige Abgabe von den Sachlieferungen zu entscheiden, sie wird darüber später ihre Entscheidungen treffen.

Ausweisung eines deutschen Beamten aus dem Saargebiet.

TU. **St. Ingbert**, 21. Okt. **Nach einer Entscheidung der Regierungskommission des Saargebietes ist der Bezirksamtmann Schneller mit sofortiger Wirksamkeit aus dem Dienst entlassen worden. Als Grund werden Beschwerden aus der Bevölkerung angegeben, von denen aber hier niemand etwas weiß. Schneller erfreute sich im Gegenteil allgemeiner Achtung.**

*

TU. **München**, 21. Okt. **Wie der** „Bayrische Kurier" erfährt, unterbreitet die Regierung dem Landtag einen Antrag, wonach dem Ministerium des Aeußern am 21. Okt. eine Kommissardirektorstelle für die Aufgaben des Staatskommissars für die Saarpfalz zu schaffen ist.

Der amerikanische Botschafter für Berlin.

Newyork, 21. Okt. Wie „Associated Preß" aus Washington meldet, stehen dem Präsidenten für den amerikanischen Botschafterposten in Berlin David James Hill und das Kongreßmitglied Houghton zur engeren Wahl.

dieser Raub Oberschlesiens uns nicht mehr in die Lage versetzt, die Verpflichtungen der Ultimatums-Unterschrift glatt zu erfüllen. Wir müssen dieser Tatsache in das Auge schauen und mit Festigkeit, unerbittlichen Festigkeit diesen tatsächlichen Verhältnisse unseren Gegnern gegenüber auch vertreten. Die Voraussetzung für die Erfüllung der Ultimatums-Unterschrift war der Verbleib des deutschen Oberschlesien beim Deutschen Reiche. Durch den nicht von uns verschuldeten Völkerrechtsbruch der Entente sind diese Voraussetzungen gefallen und damit auch die Möglichkeit, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Das mit Nachdruck, Festigkeit und Würde der Entente gegenüber zu vertreten, ist die nächste diplomatische Aufgabe, die unser harrt. Wir müssen, um ein Wort des Volksparteilers Quaatz auf dem Parteitage in Lübenscheid zu gebrauchen, uns jetzt darauf einstellen, von unseren Vertragsgegnern möglichst günstige Akkordbedingungen zu erhalten, wir müssen darauf achten, daß wir nicht schon das letzte Hemd veräußert haben, ehe wir in die unumgänglich notwendigen Akkordverhandlungen eintreten. Die bisher beliebte Politik der Wirth'schen Nachgiebigkeit unter allen Umständen hat mit dieser „Entscheidung" über Oberschlesien ein klägliches Fiasko erlitten Es müssen andere Töne angeschlagen werden, wollen wir die deutsche Wirtschaft retten. Und für diese Töne ist — alle anderen innerpolitischen und parteipolitischen Bedenken bei Seite gelassen — ein Kabinett nicht zu verwenden, das mit dem oberschlesischen Fehlschlag vorbelastet ist.

In den nächsten Stunden wird zu dieser traurigen oberschlesischen Frage der Reichstag sprechen, möchte er den festen, sicheren und würdigen Ton finden, der dem deutschen Volke in dieser Stunde unsaglichen nationalen Elends zum Segen gereicht.

R—r.

Ministerpräsident Stegerwald über Oberschlesien.

Preußischer Landtag.

60. Sitzung vom Freitag, 21. Okt., vorm. 11 Uhr.

Der Sitzungsbeginn verzögert sich bis 12 Uhr. Am Regierungstisch sitzen Stegerwald, Am Zehnhoff und Kommissare.

Präsident **Leinert** erteilt sofort nach Eröffnung der Sitzung den Ministerpräsidenten Stegerwald das Wort.

Ministerpräsident Stegerwald:

Neues schweres Unheil von noch unabsehbarer Tragweite ist über Preußen und Deutschland hereingebrochen. Nachdem der Friedensvertrag uns die Provinz Posen, die halbe Provinz Westpreußen, das Memelgebiet, Nord-Schleswig und Eupen-Malmedy geraubt hat, sind nun auch die

feindlichen Würfel über Oberschlesien

gefallen. Das Land — seit den Anfängen osteuropäischer Kultur ununterbrochen in deutschem Besitz — sowie es vor uns liegt, das ausschließliche Werk preußisch-deutscher Arbeit und Tatkraft, deutscher Intelligenz und Ordnung, soll in zwei Teile zerrissen werden, von denen der wertvollere Teil Polen überantwortet wird. Kerndeutsche Städte, Bilder westeuropäischer Kultur, wirtschaftliche Mittelpunkte des ganzen oberschlesischen Industriebezirks und Knotenpunkte seines Eisenbahnnetzes sollen der Polonisierung verfallen! Die gesamte Zinkproduktion, der größte Teil der Eisen- und Stahlwerke und weit mehr als die Hälfte unserer dortigen Kohlengruben werden uns entrissen, uns, die wir andere Länder mit jährlichen Kohlentributen versorgen müssen. Jeder Mann und jede Frau, die noch deutsches Empfinden bewahrt haben, stöhnt auf unter dieser neuen Vergewaltigung. Von unparteiischen Sachkennern aller Nationen, die Oberschlesien besuchten und studierten, wurde

seine Unteilbarkeit als unbedingte Voraussetzung

seines wirtschaftlichen Gedeihens festgestellt. Trotzdem spaltet man es in zwei lebensunfähige Teile. Nunmehr ist dort so gut wie alles unsicher und schwankend geworden. Die Arbeitsbasis ist zerstört. Alle Geschäftsfreudigkeit und die Voraussetzungen eines jeden Aufschwunges sind gelähmt. Auch in dem künftig polnischen Oberschlesien sind Kapital und Leitung sowie der überwiegende Teil der gelernten Arbeiterschaft deutsch. Oberschlesien muß also zusammenbrechen, wenn diese führenden und geistigen Kräfte ihre bisherige Wirkungsstätte verlassen. Den Aussichten aber auf einen endlichen wirklichen Frieden und eine wirtschaftliche Wiederherstellung Europas ist damit

der schwerste Schlag

versetzt. Die Zahlungsfähigkeit Deutschlands ist nach Lloyd Georges eigener Erklärung aufs äußerste geschwächt. Denn der Verlust dieser reichen Gebiete bedeutet eine Verminderung der wirtschaftlichen Gesamtkraft Deutschlands und einen bedenklichen Ausfall an Steuern; er vereitelt jede planmäßige Regelung von Ein- und Ausfuhr und bewirkt eine noch garnicht zu ermessende Verminderung der Zolleinnahmen. Ohnmächtig an äußerer Gewalt, gilt es für uns, mit kühlem Kopf die Tatsachen zu prüfen. Die Gegner selbst schlagen mit ihren immer drückender werdenden Auflagen alle Aussichten nieder, die von Deutschland erhofften Leistungen zu gewinnen.

Wir dürfen nicht müde werden, diese Erkenntnis in der Welt zu verbreiten.

Einigkeit im Innern ist jetzt die erste heiligste Pflicht. **Unsere oberschlesischen Brüder, die in den letzten zwei Jahren so Fürchterliches haben durchmachen müssen, sind uns in dieser Beziehung ein leuchtendes Vorbild. Dort in Oberschlesien ist alle parteipolitische Gegnerschaft unter den deutschen Volksgenossen in den Hintergrund getreten vor der gemeinsamen Not. Darum sei ihrer, unserer oberschlesischen Brüder und Schwestern, in diesem Augenblick in Ergriffenheit, Verehrung und herzlicher Liebe gedacht. Was sie bisher geleistet und gelitten haben, ist ein echtes Heldentum. Dieses Heldentum aus den Tagen, die hinter uns liegen, ist uns ein Unterpfand dafür, daß sie auch das schwerere, das noch vor ihnen und vor uns liegt, tragen und durchhalten werden. Ihr deutschen Oberschlesier seid und bleibt untrennbar untereinander, untrennbar von der großen deutschen Volksgemeinschaft. Unzerreißbare Bande verknüpfen uns auch in Zukunft miteinander. Wir werden Euch mit allem, was wir sind und haben, weiter die Treue halten.**

Als der Ministerpräsident seine Ausführungen über Oberschlesien beginnt, setzt von den Plätzen der Kommunisten großer Lärm ein. Kommunistische Abgeordnete rufen: „Wir wollen diesen Komödianten nicht hören; erst soll der Reichstag sprechen." Präsident Leinert ersucht unter dauerndem Läuten um Ruhe; die Kommunisten rufen fortgesetzt: „Nein, er soll verschwinden, der Schauspieler; der Reichstag muß zuerst über Oberschlesien sprechen."

Als der Ministerpräsident dennoch seine Ausführungen beginnt, werden sie durch dauernden Lärm und Schlußrufen der Kommunisten unverständlich gemacht. Von den Kommunisten wird gerufen: „Schieberbande!! Schluß!" Von der Rechten kommen Gegenrufe: „Ruhig! Raus mit den Lumpen!!"

Als der Ministerpräsident das Rednerpult verlassen hat und einigermaßen Ruhe eingetreten ist, beantragt

Abg. **Herold** (Z), mit Rücksicht auf den Ernst der Lage die Sitzung zu vertagen. (Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. **Katz** (Komm.) führt Beschwerde darüber, daß Präsident Leinert ihm die Teilnahme an der Sitzung des Aeltestenrates verwehrt habe, obwohl er als Vertreter des Abg. Dr. Meyer kam, der ferngehalten wurde, weil die Schupo seine Pulte in der kommunistischen Zentrale erbrochen habe. (Lärm rechts.)

Abg. **Braun** (Soz.): Derartige Szenen hätten vermieden werden können, wenn die Regierung den Ratschlägen der Sozialdemokratie gefolgt wäre und nicht versucht hätte, dem Reichstag und der Reichsregierung durch eine Erklärung vorzugreifen. Unter diesen Umständen können wir einer Vertagung nicht zustimmen.

Präsident **Leinert:** Die kommunistischen Abgeordneten hätten ihn um ein Eingreifen gegen Haussuchungen der Schupo in den Räumen der Nesenthalerstraße, wo die kommunistischen Abgeordneten ihre Arbeitszimmer haben, ersucht. Er sei hierzu aber nicht in der Lage, da dies Sache des Ministers sei und außerdem die Reichsgesetze bestimmte Vorschriften hierfür hätten.

Als die bürgerlichen Parteien den Antrag Herold auf Vertagung annehmen, begleitet dies die Linke mit lauten Pfuirufen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 3. November, mittags 1 Uhr. Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten.

Schluß 12½ Uhr.

Die Abfindung des Hauses Wittelsbach.

TU. **München**, 21. Okt. Die „München-Augsb. Abendztg." schreibt: Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Vorarbeiten betreffend die Vorlage für die Abfindung des Hauses Wittelsbach so gut wie abgeschlossen sind und daß in allernächster Zeit, vielleicht im Laufe des November, die Vorlage an den Reichstag gelangen würde. Durch das Ableben des Königs Ludwig soll eine Verzögerung nicht erfolgen.

Beschlagnahme einer römischen Villa des deutschen Kaisers.

Rom, 21. Okt. Die Villa Falconieri in Frassati, welche persönliches Eigentum des ehemaligen deutschen Kaisers war, ist auf Grund königlicher Verordnung italienisches Staatseigentum geworden. Das Finanzministerium wird demnächst davon Besitz ergreifen.

Ein neuer Staatsstreich in Portugal.

Paris, 21. Okt. Das „Journal" veröffentlicht eine Lissaboner Nachricht von gestern, die besagt, daß die Revolutionäre siegreich sind. Von den ehemaligen Offizieren wurden

ermordet

der Ministerpräsident Antonio Granja, Admiral Machado Santos und Carlos Silva. Es wurde eine neue Regierung gebildet, die den begangenen Mord verurteilt und strenge Bestrafung der Täter zusagte. In Lissabon herrscht Ruhe.

Lissabon, 21. Okt. Havas. Der Präsident der Republik hat in der vergangenen Nacht ein Dekret unterzeichnet, in dem die neuen Minister ernannt werden. Diese haben ihre Amtstätigkeit heute früh 3 Uhr begonnen. Die republikanische Garde und die Marinesoldaten, die den Hauptanteil an der Aufstandsbewegung hatten, sind in guter Ordnung nach ihren Kasernen zurückgekehrt. In den Straßen sind nur einige Schildwachen zurückgeblieben. Der neue Ministerpräsident und Minister des Innern ist Oberst Coelho; Finanzminister wurde Soria, Kriegsminister Simoes, Marineminister Pinto, Minister des Aeußern Veiga Simoes.

Kleine Nachrichten.

TU. **Schweinfurt**, 21. Okt. In dem Scheunenviertel der Gemeinde Sennefeld brannten 17 mit allen Erntevorräten und viel landwirtschaftlichen Maschinen angefüllte Scheunen nieder. Das Wasser mußte aus einer 4 Kilometer entfernten Ortschaft herbeigeholt werden. Zahlreiche Spritzen löschten, so gut es ging, mit Jauche. Es liegt Brandstiftung vor.

TU. **Wien**, 21. Okt. Dr. Karl Kubelgießer hat eine neue Stiftung in Höhe von 5 Millionen Kronen für die Errichtung einer theologischen Station an Oesterreich gemacht.

TU. **Moskau**, 21. Okt. Auf Grund einer Verfügung der Sowjetregierung sind für einen Auslandspaß 600 000 Rubel, für das russische Visum für ausländische Staatsangehörige 150 000 Rubel zu zahlen.

Brüssel, 21. Okt. Heute mittag haben Autobanditen in einem Juweliergeschäft für 300 000 Franken Perlen geraubt.

TU. **London**, 21. Okt. Infolge der Produktionskosten sind 6 Kohlengruben in Lancashire für unbestimmte Zeit geschlossen worden. Dadurch sind 10 000 Arbeiter arbeitslos geworden. Auch in Markshire wurden zwei Kohlengruben geschlossen.

London, 21. Okt. Ein Telegramm aus Durazzo meldet den Sturz des albanischen Kabinetts. Die Gründe werden nicht mitgeteilt.

London, 21. Okt. Gestern abend kam es in Belfast wieder zu Unruhen; zwei Personen wurden verwundet.

Freispruch im Gefangenenlohn-Prozeß.

s. **Essen**, 21. Okt. Nach mehr als 14tägiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt. **Die drei Angeklagten wurden kostenlos freigesprochen.** In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende Geh. Justizrat Heilermann u. a. aus: Die Angeklagten waren für die Lohnabrechnungen verantwortlich. Bei den Abrechnungen haben sie bedenkliche Manipulationen angewendet. Diese bilden hauptsächlich die Grundlage, auf der die Anklage aufgebaut ist. Sie haben den Verdacht hervorgerufen, daß große Betrügereien verübt worden seien. Es muß festgestellt werden, daß die Bedenklichkeit der Verrechnungen den Angeklagten bewußt gewesen ist. Sie sind wiederholt darauf hingewiesen worden und man hat gesagt: Die Sache stimmt nicht. Das alles läßt hinreichend erkennen, daß man sich Gedanken gemacht hat, ob das Verrechnungssystem in Ordnung war. Dieses ließ daher die Vermutung aufkommen, daß die Absicht bestand, zu täuschen und zu betrügen. Da war es erklärlich, wenn in manchen Leuten der Eindruck auftauchte, auf den Zechen sei ein planmäßigen Betrugssystem eingeführt worden. Daher erklärt sich auch die Tatsache, daß manche Zeugen in der Hauptverhandlung die Angaben, die sie in der Voruntersuchung gemacht haben, zum Teil nicht mehr aufrecht erhalten konnten. Sie standen damals ebenfalls unter dem Eindruck, daß Betrügereien verübt worden seien. Wie sind diese scheinbar auf Täuschung abzielenden Manipulationen zustande gekommen? Der Inhalt des zwischen der Heeresverwaltung und den Zechenverwaltungen abgeschlossenen Vertrages war nicht absolut zwingend. Weiterhin muß betont werden, daß den Zechen gestattet war, Abzüge zu machen für Aufwendungen und ungedeckte Auslagen, die ihnen durch die Gefangenen erwachsen waren. Das aber hätte pflichtgemäß deutlich erkennbar in die Schichtenzettel und Steigerjournale eingetragen werden müssen. Auf diese Weise hätte man dasselbe erreichen können, wie auf dem durchaus unzulässigen Wege, den die Angeklagten eingeschlagen haben. Die Angeklagten haben sich insofern Verfehlungen zu schulden kommen lassen. Mit diesem Unfug muß aufgeräumt werden. Es fragt sich nur, ob damit ein strafbarer Erfolg erstrebt oder erreicht worden ist. Diese Frage aber ist zu verneinen. Es ist durch die Verhandlung nicht nachgewiesen worden, daß die Angeklagten betrogen haben. Sie haben das Bewußtsein der Strafbarkeit ihrer Handlungen überhaupt nicht gehabt. Die Angeklagten haben dies nicht nur unwiderlegt geltend gemacht; es ist vielmehr positiv der Beweis dafür erbracht worden, daß sie das Bewußtsein der Strafbarkeit nicht gehabt haben. Es war durchaus berechtigt, daß die Angeklagten die Gefangenen, die von der Teuerung nicht berührt wurden, an der Lohnsteigerung nicht teilnehmen ließen. Schließlich ist noch die Frage zu erörtern, ob eine Bereicherungsabsicht bei den Angeklagten vorgelegen hat. Auch nach dieser Richtung hin hat nichts Strafbares festgestellt werden können. Es ist nicht erwiesen, daß sie sich auf Kosten der Kriegsgefangenen oder der Heeresverwaltung zu bereichern versucht haben. **Nachgewiesen aber ist, und das Gericht hat davon die volle Ueberzeugung gewonnen, daß die Zechenverwaltungen sich rückhaltlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt und alles aufgeboten haben, um die Kohlenproduktion in der schweren Zeit zu heben. Es ist auch nachgewiesen worden, daß niemand geschädigt worden ist, auch nicht die Heeresverwaltung.** Es ist ferner zu prüfen gewesen, ob die Angeklagten sich des Betrugsversuches schuldig gemacht haben. Auch nach dieser Richtung hin hat die Hauptverhandlung ergeben, daß kein Verdacht vorliegt. Aus allen diesen Gründen waren die Angeklagten freizusprechen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Der Vorsitzende schloß an die Urteilsbegründung die Hoffnung, daß, nachdem die umfangreiche Prozeßverhandlung eine völlige Aufklärung der Angelegenheit gebracht hat, nun auch in der Oeffentlichkeit die Sache als endgültig geklärt angesehen werden möge.

Kunst und Wissen.

Otto Wohlgemuth.

Am Dienstag las, in Verhinderung der Dichterin Elisabeth v. Heyking, der heimische Dichter Otto Wohlgemuth in der Gesellschaft für Literatur und Kunst aus eigenen Werken vor.

Otto Wohlgemuth ist Bergmann. Als solcher hat er im Anfang seines dichterischen Schaffens vom Adel der Arbeit gesungen. Als man auf ihn aufmerksam wurde und seinen lyrischen Dichtungen Beachtung schenkte, blieb er seiner Arbeit treu. Er trug in dem feinen Buche „Du bist das Land" tiefe Heimatliebe, Liebe zum deutschen Land, Liebe zu seinem Beruf, in formvollendeten Versen zu einem blühenden Strauß zusammen. Er bekam Gelegenheit, an ersten Zeitschriften Mitarbeiter zu werden; seine Gedichte wurden in ganz Deutschland gelesen. Er blieb trotzdem ein Bergmann. In Mierenhof wohnte er auf einem kleinen Anwesen, wo er nach der Arbeit in der Grube seinen künstlerischen Neigungen nachging. Neuerdings lebt er in Essen, wo er sich nebenher in der Griffelkunst, die er aus Liebhaberei betreibt, weiter ausbildet. Er bleibt dabei jedoch seiner Arbeit und seiner Dichtkunst treu. Daß er auf dem Wege zur Höhe weiter gewandert ist, sollen zwei Lyrikbände beweisen, die in nächster Zeit im Verlage von Bagel, Düsseldorf, erscheinen. Im ersten Bändchen, Aus der Tiefe, gibt Wohlgemuth Dichtungen aus seinem Berufsleben, im zweiten, Wandern und Schauen, wird er all das niedergelegt haben, was er als Naturfreund in die dichterische Form gezwungen hat. Die Bücher sind mit Radierungen von Kälelön und Heinrich Otto versehen.

Zu einem umfassenderen Prosawerk will Otto Wohlgemuth nun auch schreiten, und zwar beabsichtigt er, von der Arbeit in den deutschen Bergwerken (und zwar Kohle-, Braunkohle-, Kali- und Salzbergwerken) zu erzählen. Zu diesem Zwecke begibt sich Wohlgemuth in den nächsten Wochen auf die Wanderung. Er will in allen in Betracht kommenden Betrieben als Bergmann praktisch arbeiten, um so einen tieferen Einblick in alle Verhältnisse zu gewinnen. Das diesem Studium folgende Buch dürfte in seiner Art zweifellos einzig sein; es wird in Eugen Diederichs Verlag in Jena im nächsten Jahre erscheinen.

Die Gesellschaft für Literatur und Kunst hat es für ihre Pflicht gehalten, den Dichter, der lange in Bochum gelebt hat, hier vor einer großen Oeffentlichkeit zu Wort kommen zu lassen. Hoffentlich ist die Oeffentlichkeit am Dienstag abend nun auch so groß, daß der Dichter darin das Sprichwort widerlegt findet, kein Prophet werde geehrt in seinem Vaterlande. Hier gilt es, Ehre, wem Ehre gebührt. Und dem Dichter Otto Wohlgemuth gebührt sie.

Musikbrief aus Kassel.

Wenn ein solch wundervoller, sonniger Herbst wie der diesjährige einem Reisebegleiter wird, sollte man eigentlich vor Konzerten und Theatern, die es im kommenden Winter noch in genügender Anzahl zu besuchen gilt, flüchten und sich den Naturschönheiten widmen, falls man nicht die reichen Kunstschätze dieser ehemaligen Residenz bewundern will. Aber die musikalischen Veranstaltungen der kunstsinnigen Stadt sind so vielfach und wertvoll, daß sie auch den Musikgesättigten trotz Sonnenschein und Gemälde locken. Leo Blechs Operette „Die Strohwitwe", über die vor und nach der Uraufführung soviel berichtet wurde, wollte ich mir bei ihrer ersten Wiedergabe im Stadttheater doch nicht gern entgehen lassen. Es reizte auch mich, zu hören, wie dieser Komponist, der freilich durch sein 1908 entstandenes heiteres Werkchen „Versiegelt" sich bereits der frohen Muse zuwandte, aber doch von der Operette immer noch reichlich weit entfernt war, in diesem Genre der leichtesten Musik sich zurecht fand. Die Entstehung der Strohwitwe erregte in den vergangenen Tagen um so mehr Interesse, als zu gleicher Zeit ein bewährter Operettenkomponist sich der Oper zuwandte. Blech hat in einer Vorrede sein Werk begründet, gewissermaßen auch entschuldigt, eine Erklärung mitgeteilt, wie er zur Operette gekommen ist. Ein „inneres Wollen" hat ihn dazu getrieben. „Ich habe die Operette ganz verteufelt ernst genommen", schreibt er, „und mich mit Ernst bemüht, so heiter wie möglich zu sein. Vor allem war meine Sorge auf eins gerichtet: Ich stellte mir als Grundsatz auf, es sollte in dieser Operette keine Note stehen, die in einer Oper stehen könnte. Ich hielt mir immer wieder vor Augen und Ohren, daß die Musik einer Operette ihre eigenen Stilgesetze haben muß. Ich glaube, daß man einer Operette ein sehr schlechtes Kompliment macht, wenn man ihrer Musik nachrühmt, sie neige zur Spieloper hin. Denn nie und nimmer kann die Steigerung lauten: Operette — Spieloper; sondern die Steigerung kann nur lauten: Schlechte Operette — gute Operette."

Man braucht obigen Grundsatz, daß in einer Operette keine Note stehen soll, die in einer Oper stehen könnte, nicht unbedingt als richtig anzuerkennen, wenigstens nicht, soweit es sich um die komische oder die Spieloper handelt. Jedenfalls folgt Blech seinem eigenen Leitsatz auch nicht immer. Die Schilderung des Kirmestrubels in der Ouvertüre und im ersten Akt erinnert mehrere Takte hindurch erheblich an die Festwiese der Meistersinger und die Walzer klingen, soweit sie den übrigens glücklich getroffenen schlichten Ton verlassen, mehr als einmal als eine Reminiszenz an den Rosenkavalier. Ein Vorwurf brauchte dies nicht zu sein, fehlte dieser selbst aufgestellte oberste Grundsatz. Aber hiervon abgesehen, birgt die Oper, deren Buch humorvoll, witzig, nicht zu alltäglich und auch frei von den üblichen Schlüpfrigkeiten ist, soviel Köstliches, Naives, Heiteres und auch musikalisch Ergötzliches, daß man mit Genuß lauschen kann. Die Annäherung an die Oper hielt der Komponist für bedenklich, vor der anderen Seite, der Verflachung ins Seichte, Operettenhafte im schlechten Sinne, bewahrten ihn seine musikalischen Fähigkeiten, sein guter Geschmack. Besonders schön gelang ihm die Einleitung zum zweiten Akt und in diesem das Frauenduett vom Mondenschein. Der Operettenton ist im ganzen vorzüglich getroffen, aber auch an den derben Stellen schützt eine anmutige Grazie vor banaler Trivialität. Die Walzer sind rhythmisch anschmiegsam, melodiös und fein instrumentiert. In allem ein Werk, das hoch über dem Schund unserer Tage steht.

Die Aufführung unter Dr. Zulaufs feinsinniger Leitung war in allen Dingen hervorragend; in der Titelrolle glänzte mit ihren hervorragenden Mitteln trotz der hohen Anforderungen, die an alle Singstimmen gestellt sind, Alice Tanner-Wünsch.

Am folgenden Abend erntete Ilona Durigo in einem Liederabend durch ihre hohe Kunst bei den Kasselern enthusiastischen Beifall. Mit Meisterschaft begleitete Kapellmeister Robert Laugs, der wenige Tage vorher sein 25jähriges Dirigentenjubiläum gefeiert hatte.

Dr. Schwermann.

gt. **Eine Harlan-Erstaufführung in Dortmund.** Intendant Dr. Maurach, der sich schon vor Jahren erfolgreich für Walter Harlans „Nürnbergisch Ei" eingesetzt hatte, erwarb für die jetzige Spielzeit des Dichters Lustspiel „Am Fuße des Münsters." Unter Wilhelm Maurenbrechers Regie ging es am 19. Okt. in Szene. Es führt in die Zeit der Entstehung des Straßburger Münsters und verflicht inhaltlich zwei nebeneinander herlaufende Handlungen: den Streit zwischen des hohen Stuhls zu Straßburg ordentlichem Baumeister Wohlgemuth und dem Bauknecht Erwin über den Wert traditioneller und fortschrittlicher Baukunst, sowie das heitere Liebesspiel der vorsichtigen, vom Ehrgeiz besessenen Jungfrau Schwanhild mit ihren drei Werbern. Das Geschehen ist sympathisch gezeichnet und nirgends durch Banalitäten getrübt. Die Charaktere sind unterschiedlich scharf gemeißelt und in das Bereich des Möglichen gerückt. Die muntere Führung des Dialogs und der kulturelle Hintergrund hielten das Interesse der Hörer dauernd wach. Neben der fein erlauschten Handlung erstritten Dora Geiseler (Schwanhild), Vera Maria Eberle (Nichte Husa), Hans Bogenhardt (Bauknecht Erwin) und Paul Warschawski (Baumeister

Handel und Industrie.

Vom rheinisch-westfälischen Devisenmarkt.

p. Auf dem Devisenmarkt ist, wohl im Zusammenhang mit der oberschlesischen Frage, wieder eine Befestigung eingetreten. Nachdem sich das Geschäft gestern vormittag in ziemlich engen Grenzen hielt, trat im Laufe des Nachmittags bei lebhafter Nachfrage eine kräftige Aufwärtsbewegung ein. Gegen Abend hörte man fast nur Geldkurse. Es wurden genannt: Holland 5500, Paris 1160 (Geld), Brüssel 1150, London 640, Dollar 157, Schweiz 2900.

w. **Berlin**, 21. Okt. Börse. Nach endgültiger Mitteilung des Börsenvorstandes finden in der nächsten Woche am Montag und Freitag Vollbörse und am Mittwoch Halbbörse statt.

Amtliche Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Für drahtliche Auszahlungen	20 Oktober Geld	20 Oktober Brief	21. Oktober Geld	21. Oktober Brief	Höchst. bish. G.	Münzparität
Holland 100 fl.	5344,65	5356,35	5204,75	5215,25	4845,15	168,74
Belgien 100 Fr.	1120,85	1223,15	1119,35	1121,65	1008,95	81,-
Norwegen 100 Kr.	2012,95	2017,05	1978.—	1982.—	1848.	112,50
Dänemark 100 Kr.	2031,95	2038,05	2945,05	2952,95	2717,25	112,50
Schweden 100 Kr.	3696,30	3709,70	3598,40	3603 16	3256,70	112,50
Italien 100 Lir	614,35	615,65	615,35	616,65	584,40	81,—
England 1 St.	616,35	617,65	612,85	614,50	540,40	20,43
Amerika 1 D	157,84	158,16	155,84	155,66	141,35	4,20
Frankreich 100 Fr.	1123,85	1126,15	1137,85	1140,15	1005,45	81,—
Schweiz 100 Fr.	2867,10	2872,90	2857,10	2862 90	2597,40	81,—
Spanien 100 Pes	2022,65	2027,05	2055,40	2059,60	1878,10	81,—
Tsch.-Oest. 100 Kr.	9,28	22 68,14	9,18	9,22	—,—	85,06
Dano-Slow. 100 Kr.	169,30	169,70	162 80	162,70	160,80	85,06
Ungarn 100 Kr	22,62	9	21,47	21,53	—,—	85,05

p. **Düsseldorfer Kuxenbörse. Düsseldorf**, 21 Okt. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Kalikuxenmarkt, wo namentlich die führenden Werte zu höheren Preisen gehandelt wurden. Bevorzugt waren Burbach, Glückauf-Sondershausen. Von Mittelwerten wurden Asse in großen Posten zu steigenden Preisen umgesetzt, Waldeck waren dagegen eher etwas niedriger. Großes Geschäft herrschte auch in Kaliaktien; hier konnten namentlich Krügershall etwa 50 Proz. gewinnen. Nach der offiziellen Kursfestsetzung entwickelte sich weiter ein lebhaftes Geschäft bei zumeist anziehenden Preisen. Von Kohlenwerten setzten Graf Bismarck ihre Steigerung fort; auch Langenbrahm wurden in großen Posten bei sprunghaften Steigerungen aus dem Markt genommen, konnten ihren höchsten Kurs allerdings nicht ganz behaupten. Die anderen Kohlenwerte waren meist gut behauptet. Linksrheinische Werte blieben höher bezahlt. Der Braunkohlenkuxenmarkt lag fest, besonders gefragt waren die Werte des Michelkonzerns. — Die Börsenvorstände der Düsseldorfer und Essener Kuxenbörse beschlossen infolge Ueberlastung, die Börsentage Dienstags und Donnerstags ausfallen zu lassen und dafür abwechselnd Mittwochs in Düsseldorf und Essen eine Kuxenbörse abzuhalten. Die bisherigen Börsentage Montags in Essen und Freitags in Düsseldorf bleiben unverändert.

p. **Kölner Warenbörse. Köln**, 21. Okt. Die Warenbörse verlief in ruhiger Haltung. Infolge der hohen Preise beobachteten die Käufer Zurückhaltung. Nur vereinzelt wurden kleinere Bedarfskäufe abgeschlossen, wobei die Verkäufer Entgegenkommen zeigen mußten. Angeboten waren: Sultaninen (neue Ernte) 54—56, Korinthen 32—34 Makaroni 15,90, Kakao 28—30, Reis 8—12, Kaffee 60, Haferflocken 9, Zucker 11,60.

p. **Kölner Kartoffelmarkt. Köln**, 21. Okt. Nennenswertes Angebot war nicht vorhanden. Es notierten: norddeutsche gelbfleischige Spätkartoffeln 86—87, weiße 82—83, rote 80, alles für den Zentner (Großhandelseinstandspreise).

p. **Kölner Getreidemarkt. Köln**, 21. Okt. Das Angebot war etwas reichlicher, Nachfrage und Geschäft aber nur gering. Es notierten: inländischer Weizen 535—595, inländischer Roggen 440—450, inländischer Hafer 440—450, ausländischer Hafer 460, Mais (grob) 450—460, Mais (La Plata) 460—470, Weizenmehl (inländ.) 760, gelbe Viktoriaerbsen 720—740, Rübkuchen 350, Palmkuchen 430, Trockenschnitzel 280—290, Zuckerschnitzel 350 bis 360, Wiesenheu 210—235, Kleeheu 230 bis 275, Roggenstroh 56 bis 62, Weizenstroh 60 bis 64, Haferstroh 76—78, alles die 100 Kilo.

DHD. **Die Deutsche Bank in Moskau.** Wie die Telegraphen-Union meldet, ist ein Vertreter der Deutschen Bank in Moskau eingetroffen, um mit der Sowjetregierung über die Eröffnung einer Filiale in Moskau zu verhandeln.

* **Fittingswerke Gebr. Jnden A.-G. Düsseldorf.** Die Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 25 Proz. fest.

Wohlgemuth) dem guten Lustspiel einen starken Erfolg.

** **Junge rheinische Kunst.** Unser Berliner Kunstberichterstatter schreibt uns: Im Rahmen der „Rheinischen Kulturwoche" veranstaltet Justi im Kronprinzenpalais eine Ausstellung „Junger rheinischer Kunst". Die Schau ist nicht vollständig; es fehlen ein paar wichtige Namen. Aber die Zusammenstellung Macke, Campendonck, Rauen, Seehaus, die hauptsächlich die Ausstellung bestreiten, ist klärend genug. Was man immer gewußt hat: daß Rasse und Landschaft entscheidend für die Art eines Künstlers sind, wird hier geradezu dokumentarisch bewiesen. Diese vier Maler sind Kinder des Rheinlands, und dem Rheinland verdanken sie ihr Wesen. Die rheinische Atmosphäre schafft einen so engen Zusammenhang, daß man, trotz der großen individuellen Unterschiede dieser vier Maler, hier und da ein Werk des einen, einem anderen zurechnen kann. Farbenfreudigkeit ist das, was zuerst in die Augen springt. Eine Heiterkeit wirkt sich hier aus, die vor schwereren Problemen fast immer zurückschreckt, die man aber gern so nimmt, wie sie ist, da sie eine schöne Ergänzung zum norddeutschen Wesen bedeutet.

** **Berufung.** Anstelle des kürzlich verstorbenen Direktors des Fürstlichen Instituts für Musikwissenschaften in Bückeburg, Professors Nau, wurde für die Leitung der großen Sinfoniekonzerte der ehemaligen Bückeburger Hofkapelle der Städtische Musikdirektor Hugo Balzer in Minden i. W. berufen. Das Programm umfaßt neben klassischen Werken (Beethoven, Mozart) auch Tondichtungen von Brahms, Bruckner, Mahler, Cesar Frank.

Aufsehenerregender Fund aus der Eiszeit. Dem Geologen Götze in Cöthen ist es gelungen, nach 13jähriger mühsamer Forscherarbeit den ersten Nachweis des paläolithischen Menschen in Mitteldeutschland zu erbringen. Es ist dies ein prachtvoller Faustkeil der Achselstufe, der dem klassischen Fund von Heuser in Südfrankreich zur Seite steht. Der Fund dürfte in die zweite Zwischeneiszeit fallen, die rund 140 000 Jahre oder 4200 menschliche Generationen zurückliegt

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Das oberschlesische Unrecht.

Ein Fraktionsbeschluß der Deutschen Volkspartei.

w. **Berlin**, 21. Okt. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei faßte am Freitag nachmittag folgenden Beschluß:

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm von den bekannt gewordenen Erklärungen der Entente über die oberschlesische Entscheidung Kenntnis. Die Fraktion sieht in der Entscheidung eine Mißachtung der Volksabstimmung und Verletzung des Versailler Vertrages und lehnt die Entscheidung einstimmig ab.

Reichstagssitzung am Sonntag oder Montag.

w. **Berlin**, 21. Okt. **Der Aeltestenrat des Reichstages konnte auch heute noch nicht zu einem festen Beschluß über den Termin der Plenarsitzung kommen, da dem Reichstag der amtliche Wortlaut der Entscheidung über Oberschlesien noch nicht vorliegt. Wahrscheinlich findet die Sitzung erst am Sonntag oder am Montag statt.**

D. **Berlin**, 22. Okt. Die Plenarsitzung des Reichstages wird wahrscheinlich erst Montag stattfinden.

Die Besprechungen der Fraktionen.

D. **Berlin**, 21. Okt. Auch bis zum späten Abend hat sich die Lage in keiner Weise geändert. Die Sitzung der Zentrumsfraktion, deren große Bedeutung niemand verkennt, hat gezeigt, daß auch in dieser Partei die Meinungen durchaus nicht einheitlich sind. Für unbedingte Ablehnung der Ententeforderungen haben sich nur die oberschlesischen Mitglieder der Fraktion ausgesprochen, die große Mehrheit glaubt, heute die Lage noch nicht soweit übersehen zu können, um eine definitive Entscheidung zu treffen. Viel beobachtet wurde es, daß während eines Teiles der Sitzung Reichskanzler Dr. Wirth selbst in der Fraktion anwesend war. Ein Teil der Fraktion war der Ansicht, daß nicht so sehr ein formeller Protest des Kabinetts eine Wirkung erzielen könnte, als vielmehr der Versuch gemacht werden müsse, Protest beim Völkerbund einzulegen, um auf diese Weise vielleicht die als unabänderlich hingestellte Lösung doch noch zum Besseren zu wenden. Im übrigen wollte man auch in der Fraktion die Entscheidung der übrigen Parteien abwarten.

D. **Berlin**, 22. Okt. Am Freitag abend fanden Besprechungen zwischen den Vertretern des Zentrums und der Deutschen Volkspartei statt, ohne daß ein Ergebnis erzielt wurde. Die Verhandlungen sollen Samstag fortgesetzt werden. — Die demokratische Fraktion brachte bei ihren Beratungen zum Ausdruck, daß es sich bei dem Verhalten dem Reichskanzler gegenüber nicht um eine innenpolitische Gegnerschaft gegen ihn handele, sie betont vielmehr, daß die Notwendigkeit des Rücktritts eintrete wegen der Festlegung des Kabinetts. In den außenpolitischen Fragen sei seine Rückkehr unmöglich, weil die bisherige Haltung sonst zur Farce werde. Die Fraktion setzt ihre Beratungen fort.

*

D. **Berlin**, 22. Okt. Wie wir hören, ist das Amt eines Reichskommissars dem früheren deutsch-volksparteilichen Staatsminister v. Raumer im Auswärtigen Amt angeboten worden. v. Raumer hat die Entscheidung über die Annahme seiner Fraktion überlassen.

Das Reichskabinett.

w. **Berlin**, 21. Okt. Das Reichskabinett setzte heute abend seine Beratungen über Oberschlesien fort. Die beteiligten Ressorts erstatteten Bericht über die wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und sozialen Folgen der von der Botschafterkonferenz getroffenen Entscheidungen. Darauf trat das Kabinett in die Besprechung der politischen Gesamtlage ein. Das Kabinett wird seine Beratungen morgen mittag fortsetzen.

Eine warnende Stimme aus dem Rheinland.

w. **Köln**, 21. Okt. In einer gestern in Königswinter gefaßten Entschließung erheben die nachstehenden politischen Parteien des Rheinlandes, die sozialdemokratische Partei, die demokratische Partei, die Zentrumspartei, die Deutsche Volkspartei und die deutschnationale Volkspartei in zwölfter Stunde angesichts des Fehlspruches von Genf ihre warnende Stimme:

Wogegen wir uns in unserer Königswinterer Entschließung vor dem 9. Juni mit aller Entschiedenheit wandten, daß in Oberschlesien deutsches Land, das seit 700 Jahren zum Deutschen Reiche gehörte und noch dazu entgegen dem Abstimmungsergebnis dem Reich entrissen werde, soll jetzt doch geschehen. Als die politischen Vertreter der Bevölkerung des besetzten Gebietes können wir wohl am besten nachfühlen, wie eine schwere Zeit Oberschlesien in den letzten Jahren durchgemacht hat. Die Volksabstimmung hat trotz allem Terror, der von den Polen ausgeübt wurde, ein starkes Bekenntnis der deutschen Bevölkerung zum Deutschtum gezeigt, das später noch durch viele Erklärungen selbst polnischer Agitatoren und Agenten unterstrichen wurde. Setzt sich der Völkerbund über historisches Recht und die Volksabstimmung hinweg und teilt er Unteilbares, muß er vor der Geschichte, die das Gericht sein wird, die Verantwortung für kommendes Unheil tragen. Warnend erinnern wir an Lloyd Georges Worte, man soll kein zweites Elsaß-Lothringen schaffen. Unseren lieben Brüdern in Oberschlesien versichern wir, daß wir in alter deutscher Treue unverbrüchlich zu ihnen stehen werden, komme, was kommen mag.

Halbmast in Breslau.

w. **Breslau**, 21. Okt. Anläßlich der Entscheidung über Oberschlesien ordnete der Oberbürgermeister an, daß sämtliche städtischen Gebäude einschließlich der Schulen auf Halbmast oder einen Trauerflor zu flaggen haben.

Kundgebungen aus Königshütte.

w. **Königshütte**, 21. Okt. Die deutschen Parteien und Gewerkschaften von Königshütte haben folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet:

Das Unrecht ist also Wirklichkeit geworden, die deutsche Stadt Königshütte ist vom alten Vaterlande losgerissen worden!' Auch unter der Fremdherrschaft werden wir unser Deutschtum wahren und mit den Brüdern und Schwestern im Reich eines Willens sein!

Gleichzeitig erlassen die Absender dieser Kundgebung folgenden Aufruf:

Deutsche Bürger von Königshütte! Das bisher Unglaubliche ist eingetroffen: Unsere Stadt, die zu 75 Prozent deutsch ist, wird gegen unseren Willen und gegen unser klares Recht einem fremden Staat zugeteilt! Unsere Zukunft müssen wir neu schaffen. Ertragt die schweren Tage der Uebergabe mit Ruhe! Vergeßt nicht, daß Ihr Deutsche seid! Schließt Euch enger als bisher zusammen!

Europas Freiheit fordert ein freies Deutschland!

w. **Stockholm**, 21. Okt. Unter der Ueberschrift „Deutschland und wir" schreibt Dagens Tidning: Keine Ententepropaganda kann jemals die Tatsache verdunkeln, daß im Weltkrieg Deutschlands Kampf ein Kampf des Friedens gegen die Gewalt war, ein Kampf europäischer Ordnung gegen grenzenlose Rücksichtslosigkeit. Der beste Beweis hierfür ist das Schicksal Oberschlesiens, wo zum deutlichen Schaden des künftigen Weltfriedens ein Gebietsteil durch den Völkerbund von Deutschland getrennt wird, der ihm 700 Jahre lang gehörte und für sein wirtschaftliches Leben notwendig ist. Wenn nach der deutschen Katastrophe in Schweden hinsichtlich der Beurteilung der Stellungnahme viel Feigheit Platz griff und man hier und da vor den Siegern kroch, wo man früher dem deutschen Eitel Preis und Lob spendete, beginnt jetzt das Erwachen. Dasselbe Gefühl, das Schwedens Volk immer stärker beseelt, dürfte, wenn nicht alle Zeichen trügen, auch bei anderen neutralen Staaten zu finden sein. Die Gewalt und das Unrecht gegen Deutschland müssen schnell ein Ende nehmen. Die Welt hat übergenug hiervon. **Ueberall außerhalb der Ententeländer steht augenblicklich der Völkerbund als ein scheußliches Zerrbild dessen da, was er einst hätte werden sollen. Es ist ein germanisches Lebensinteresse, daß Deutschlands Volk nicht zur Verzweiflung getrieben wird. Wir und auch die ganze Welt brauchen deutsches Volk, deutsche Kultur, deutsche Ordnung und deutsche Vertiefung des Lebens und des Lebensproblems. Lasset uns alle, die wir noch in der Welt die Freiheit hierzu haben, immer wieder gegenüber den jetzt an der Macht Sitzenden ausrufen: Europas Freiheit fordert ein freies Deutschland!**

Französische Blätterstimmen.

w. **Paris**, 21. Okt. Oeuvre sagt, man halte einen Widerstand seitens der Deutschen und Polen gegen die Entscheidung für unwahrscheinlich. Petit Journal schreibt: Wird die deutsche Regierung genug Klugheit besitzen, um ihr Interesse zu verstehen und genug Autorität, um den Parteien die Annahme der Entscheidung aufzuzwingen, die die Alliierten nicht mehr abändern können? Deutschland möge sich über die Neigung der Neutralen orientieren; es werde sich in Europa allein befinden, wenn es die Debatte wieder eröffnen wolle, die bisher das Haupthindernis für die Wiederherstellung des Friedenszustandes war.

Die amerikanische Flagge am Rhein.

w. **Paris**, 21. Okt. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington erklärte Kriegsminister Weeks gestern, es wäre zuzulassen daß die amerikanische Flagge und eine beschränkte Anzahl amerikanischer Soldaten auch nach dem Austausch der Ratifikationen im Rheinland verbleiben.

Das Wiesbadener Abkommen.

w. **Berlin**, 21. Okt. Im Reichsministerium für den Wiederaufbau fand heute eine Sitzung des Beirates für die Wiedergutmachungsfragen statt. Anstelle des dienstlich verhinderten Reichsministers Rathenau gab Staatssekretär Dr. Ing. Müller einen allgemeinen Ueberblick über die Wiesbadener Protokolle, die Gründe, die zu dem Abkommen geführt haben, und über das Zustandekommen des Abkommens sowie über dessen wesentliche Bestimmungen, worauf Ministerialrat Cuntze über die einzelnen Punkte der Haupt- und Nebenabkommen berichtete. Einige Unklarheiten, die von den Beiratsmitgliedern zur Sprache gebracht wurden, konnten in der Diskussion durch Aufklärung der Regierungsvertreter behoben werden. Der Beirat erkannte in seiner überwiegenden Mehrheit an, daß das Abkommen einen Fortschritt auf dem Gebiete der Reparation bedeute und bei billiger Berücksichtigung aller Verhältnisse den deutschen Interessen zuträglich sei.

Die Ueberwachung der deutschen Flugzeug-Industrie.

w. **London**, 21. Okt, (Unterhaus.) In Erwiderung auf eine Anfrage wurde von der Regierung erklärt, daß die Alliierten Maßnahmen für eine wirksame Ueberwachung der Flugzeugindustrie in Deutschland nach **der Zurückziehung der Kontrollkommission treffen.**

Briand über seine Politik gegen Deutschland.

D. **Paris**, 21. Okt. Briand hat heute nachmittag, wie angekündigt, seine Erwiderung auf die Interpellationen abgegeben. Es war schon aus dem bisherigen Verlauf der Debatte zu ersehen, daß die Opposition das Hauptgewicht darauf legte,

die Regierung Briand Deutschland gegenüber zu nachgiebig

sei. Heute morgen hat dann die größte Parteigruppe des nationalen Blocks in einer Versammlung dazu Stellung genommen und der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die deutsche Politik des Kabinetts der Festigkeit ermangele und daß die Regierung sich ausdrücklich verpflichten müsse, gegen Deutschland eine energische Haltung einzunehmen und jede neue Konzession zu verweigern. Damit war natürlich die Weigerung gemeint, die französischen Garnisonen in Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort zurückzuziehen. Briand hat denn auch in seiner Erwiderung fast ausschließlich auf die Politik gegen Deutschland Bezug genommen. Der Kernpunkt seiner Erklärung bestand darin, daß

von einer Aufhebung der militärischen Zwangsmaßnahmen keine Rede

sein könne. Er gab ein Exposee über seine Politik ab.

Er suche die Verständigung mit den Rheinländern.

Die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen habe man gerade mit Rücksicht auf die Rheinländer aufgegeben, aber auch deshalb, weil eine Beibehaltung der Zollgrenze die französische Regierung in einen unlösbaren Widerspruch mit der Wiederherstellungspolitik gegenüber Deutschland gebracht hätte. Sonst hätte Deutschland argumentieren können — und das sei schon geschehen —, daß es seine Zahlungsverpflichtungen nur erfüllen könne, wenn man nicht mit einer solchen Zollgrenze das Deutsche Reich in zwei Teile auseinander reiße, die wirtschaftlich ein einheitliches Ganzes bilden. Eine Trennung seines Wirtschaftskörpers würde zur Folge gehabt haben, daß Deutschlands Zahlungskraft gelähmt worden wäre. Um die Wiederherstellungspolitik konsequent zu verfolgen, sei die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen nicht zu vermeiden gewesen. Anders verhalte es sich mit den

militärischen Maßnahmen:

hier handle es sich um die Lebensfrage der Sicherung Frankreichs, eine Frage, die alle anderen Rücksichten ausschließe. Es sei von einer Beibehaltung dieser militärischen Zwangsmaßnahmen im Grunde auch keine Folge auf die wirtschaftliche Kraft Deutschlands zu fürchten, wenn auch nicht zu bezweifeln sei, daß die deutsche Regierung vorsätzlich nach dem Staatsbankerott trachte. Sollte es zu einer Insolvenz Deutschlands kommen, so trete der Versailler Vertrag in Kraft, der Frankreich das Recht gebe, nicht nur das Eigentum an dem Besitz des Deutschen Reichs, sondern auch der Güter der deutschen Staatsangehörigen heranzuziehen. Jeder deutsche Bürger sei für die Wiederherstellungsschuld des Deutschen Reiches solidarisch haftbar. Man dürfe auch nicht vergessen, daß es außerhalb der deutschen Regierung noch viele Deutsche gebe, die den Konkurs nicht wollten und es vorzögen, den früheren Wohlstand des Landes wieder herzustellen, um die Früchte des Weltfriedens zu genießen. Briand sprach über drei Stunden bei voller Aufmerksamkeit des Hauses.

Rußland und Rumänien.

w. **Bukarest**, 21. Okt. Inbetreff der umlaufenden Gerüchte über russisch-rumänische Unterhandlungen in Warschau erfährt die rumänische Agentur Rador von maßgebender Seite, daß Anzeichen für Besprechungen, die auf ein Einvernehmen hinzielen, vorliegen. Vom Abschluß des Vertrages zwischen Rumänien und Sowjetrußland sei keine Rede. Bestehe der Frieden zwischen den beiden Ländern, so blieben nur einige Fragen übrig, die durch gemeinsame Uebereinkunft geregelt werden könnten, z. B. wirtschaftliche Beziehungen, eventuelle Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen, die diplomatischen Beziehungen, die Zurücknahme des rumänischen Golddepots und die Regelung der Rechnungen zwischen den beiden Ländern. Die bessarabische Frage könne in keiner Weise erörtert werden; Rumänien glaube, diese könne von keiner russischen Regierung wieder aufgegriffen werden. Diese Punkte könnten in einigen Monaten zum Ausgangspunkte neuer Besprechungen dienen. Eine Verzögerung sei nötig, um die notwendigen Daten für die Regelung der gegenseitigen Forderungen zu sammeln.

Die rumänischen Finanzen.

w. **Bukarest**, 21. Okt. Der Ministerrat genehmigte die in der Schweiz abgeschlossene Anleihe von 40 Millionen Francs, von der 16 Millionen in bar und 24 Millionen in Material für Post, Telegraphen und Eisenbahnen geleistet werden sollen. Der Verfalltermin wurde auf 1923 festgesetzt, und zwar soll sie durch 7500 Waggons Weizen der diesjährigen Ernte und 7500 Waggons der nächstjährigen Ernte bezahlt werden. Der Finanzminister erklärte, die Einnahmen der letzten fünf Monate überstiegen die Ausgaben um 253 Millionen. Die Regierung werde strenge Maßnahmen zur Behebung der Wechselkrise ergreifen. Der Finanzminister sprach sich gegen ein Moratorium der fremden Schuldforderungen aus.

Die Lage in Portugal.

w. **London**, 21. Okt, Der britische Gesandte in Lissabon berichtete abends, daß in der Stadt Ruhe herrsche. Die Ordnung werde durch republikanische Truppen aufrechterhalten.

w **London**, 21. Okt. Auf die Befürchtungen der britischen Kaufleute und Banhäuser in Portugal hin erteilte die Admiralität dem leichten Kreuzer Calypso, welcher augenblicklich sich im Mittelmeer befindet, den Befehl, nach Lissabon zu gehen.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und letzte Nachrichten: Th. Jossen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer hat 16 Seiten.

Wir bringen für den Basar!

In Fenster 10 Emaille

Fenster 11 Porzellan

Fenster 12 Haushalt-Maschinen

Fenster 13 Brotkasten

Fenster 14 Nickelkessel

Fenster 15 Aluminium

Fenster 16 Krystall

Fenster 17 Glaswaren

Emil Etzemüller

Emaille-Garnituren 21 teilig, indischblau, Delft 645.00
Emaille-Garnituren 20 teilig, Goldband, Blauband, Landschaft 745.00
Emaille-Wassereimer 28 cm, weiß 19.75

Porzellan-Küchengarnituren 14 teilig 145.00, 138.00, 95.00

Reibemaschinen 27.50
Fleischhackmaschinen verzinnt, Größe 8 . . . . . 29.50
Brotschneidemaschinen mit gutem Stahlmesser 32.50
Amerikanische Satzeisen 3 Stück mit Griff und Untersatz 35.00
Wandkaffeemühlen prima geschmiedetes Werk . . 1 Pfund 39.50, ½ Pfund 35.00

Brotkasten prima weiß lackiert, verschiedene, hübsche Dekore 29.50

Wasserkessel Messing vernickelt, mit Kupferboden 165.00, 138.00, 95.00

Aluminium-Wasserkessel . . . . . 24 cm 68.00, 22 cm 55.00
Belgische Kasserollen (Aluminium) Satz 5 Stück, Größe 16 bis 24 cm 125.00
Aluminium-Schmortöpfe bordiert, Satz 5 Stück, Größe 18 bis 26 cm 145.00

Krystall-Vasen, Jardinièren, Schüsseln, Aufsätze usw.
beste deutsche Fabrikate, in modernen Schliffen äußerst preiswert!

Glas-Garnitur „Amerika" Kompotteller 2.45
Schüsseln 14.50, 9.75, 7.50, 5.50

Tortenplatten, Butterdosen, Rahm-Service, Obstschalen
zu besonders billigen Preisen.

Auslage und Verkauf im dritten Stock.

Gebrüder
Alsberg
Aktiengesellschaft — Bochum

Nr. 248. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 22. Oktober 1921.

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 22. Okt.

Entscheidung in der Eingemeindungsfrage?

Unter dieser Ueberschrift läßt sich ein auswärtiges Blatt melden:

„Wie verlautet, wird am 25. Oktober die Ministerialkommission nach Bochum kommen, um dort mit den beteiligten Städten und Gemeinden über die Eingemeindungsfrage zu verhandeln."

Es wäre wünschenswert, zu erfahren, schreibt das Blatt dazu, ob auch diese Besprechungen wieder den „rein informatorischen" Charakter tragen, den sie — wie oft nun schon? — bis jetzt hatten. Die Regierung sollte endlich einmal informiert genug sein, um sich zu entscheiden. Hoffentlich tut sie das in Bochum.

Dem ist nichts hinzuzufügen. Wenn man an den Ton denkt, auf den gewisse Preßorgane gestimmt sind — eine „feine" Stilblüte ist u. a. ein Gedicht „Der verlorene Grand" in der „Wattenscheider Zeitung" — so darf man die Entscheidung nur mit Freuden begrüßen.

Eine Plankammer beim Verbands-Präsidium.

L. In einer Rundverfügung des Verbandspräsidenten des Ruhrkohlenbezirks an die Oberbürgermeister, Landräte, Bürgermeister und Amtmänner sowie an den Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk heißt es:

Bei meiner Dienststelle ist eine Plankammer eingerichtet worden. Es wäre erwünscht, wenn mir von dem Verbande und den Gemeinden Abdrücke von Stadtplänen und Karten unentgeltlich für die Plankammer zur Verfügung gestellt würden. Es wird sich alsdann bei Einzelanträgen auf Zuschüsse usw., für die die Einreichung von Stadtplänen gefordert wird, die Beifügung eines vollständigen Planes vielfach erübrigen. Eine Lageplanskizze, aus der die Einfügung der Baustellen in den übersandten Stadtplan hervorgeht, sowie ein Hinweis, daß ein Stadtplan übersandt worden ist, wird dann im allgemeinen genügen.

Die Auszahlung der Rententeuerungszuschläge.

El. Vielfach wird in Verwaltungskreisen selbst über die zunehmende Desorganisation des Verwaltungswesens im neuen Deutschland geklagt. So wird jetzt durch einen neuen Erlaß des Reichsarbeitsministers den Gemeinden aufgegeben, an Schwerkriegsbeschädigte sowie an erwerbsunfähige und erwerbslose Kriegerwitwen Rentenzuschläge zu zahlen. Eine rechtliche Verpflichtung, diesen Erlaß auszuführen, können die Gemeinden jedoch nicht anerkennen. Eine gesetzliche Bestimmung, wonach eine preußische Gemeinde einem Ersuchen des Reichsarbeitsministers schlechthin in Rentenversorgungssachen Folge zu leisten hat, besteht nicht, vielmehr weiß jeder halbwegs mit den Gesetzen und der Behördenorganisation Vertraute, daß die Rentenversorgung ausschließlich dem Versorgungsamt obliegt und die Gemeinden als Träger der sozialen Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge lediglich im Wege der Unterstützung im Einzelfall auszuhelfen haben.

Diese Rechtslage, wonach das Verlangen des Reichsarbeitsministers völlig unbegründet ist, sollte von den Gemeinden wohl beachtet werden mit Rücksicht auf ihre eigene nicht rosige Finanzlage. Aufgrund mancherlei Erfahrungen ist das Vorgehen der Stadt Königsberg i. P. dringend zu empfehlen, deren Magistrat, um die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen nicht warten zu lassen, beschlossen hat, die Auszahlung vorzunehmen, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihm vom Reichsarbeitsministerium bezw. der Hauptfürsorge der Provinz ein entsprechender ausreichender Vorschuß gezahlt und die unbedingte Zusicherung gegeben wird, daß sämtliche durch die Uebernahme dieser nicht zu der Zuständigkeit der Gemeinden gehörenden Aufgabe entstehenden Kosten restlos erstattet werden.

Das Eigenartige ist nun, daß, wie der Königsberger Magistrat mitteilt, bisher weder diese Zusicherung noch die Zahlung des Vorschusses erfolgt ist. Man sollte meinen, daß Beides ohne weiteres geschehen könne, doch scheint dem nicht so zu sein. Weshalb nicht? Glaubt man etwa, den Gemeinden die Kosten der Auszahlung und Zinsbeträge für die ausgezahlten Gelder aufhalsen zu können? Man wird verstehen, daß die Gemeinden da stutzig werden. Die Leidtragenden sind dann die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, doch mögen sich diese an die Versorgungsämter halten, die zur Auszahlung von Rentenbezügen da sind. Solche Erlasse, wie der des Reichsarbeitsministers, der die bestehenden Zuständigkeiten nicht beachtet, zu Reibereien führt und zur Desorganisation der Verwaltung beiträgt, würden besser vermieden.

Zur Ortsklasseneinteilung.

a. Vor einigen Tagen hat im Reichsfinanzministerium eine Besprechung zwischen den Vertretern des Reichsfinanzministeriums, des Statistischen Reichsamts und der Großgewerkschaften über die Schlußverhandlungen in der Ortsklasseneinteilung stattgefunden. Nach den Ausführungen des Ministerialdirektors v. Schlieben wird die Regierung ihre Vorschläge heute, 22., den Beamtenorganisationen übergeben. Vom 2. bis 4. November findet dann eine Besprechung im Statistischen Reichsamt statt, der sich Verhandlungen zwischen Reichsfinanzministerium und Reichsgutachterausschuß anschließen. Man hofft, die Gesetzesvorlage anfangs Dezember an den Reichstag zu bringen und daß dieser sie bis Mitte Dezember verabschiedet.

Auszeichnung weiblicher Hausangestellter. Die am 25. ds. Mts. geplante Auszeichnung von weiblichen Hausangestellten, die 5 und 10 Jahre in Familien der Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins treu gedient haben, findet nicht Dienstag, 25. ds. Mts., sondern Donnerstag, 27. ds. Mts., vormittags 11 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaal statt.

ha. **Schutzpolizei und Militäranwärter.** Die Abschlußprüfungen der Unterrichtskurse bei der Schutzpolizei gelten jetzt als Vorprüfungen im Sinne der Anstellungsgrundsätze für Militäranwärter, wie die Abschlußprüfungen der Unterrichtskurse bei der Reichswehr. Der Reichsschatzminister hat jetzt ausdrücklich erklärt, hiergegen keine Bedenken zu haben soweit in den Ländern Unterrichtskurse für die Angehörigen der Schutzpolizei bereits bestehen oder ihre Einrichtung beabsichtigt ist. Bei den Abschlußprüfungen müssen auch etwa die gleichen Anforderungen wie bei den Abschlußprüfungen der Unterrichtskurse für die Angehörigen der Reichswehr gestellt werden. Vorausgesetzt wird dabei, daß ein Vertreter der Reichsschatzverwaltung an den Prüfungen als stimmberechtigter Beisitzer teilnimmt.

Steinwürfe auf Eisenbahnzüge. Am 13. 10. 1921, um 7,40 Uhr nachm., wurde zwischen Bahnhof Nord—Präsident in der Nähe der Brücke Hernerstraße von größeren Kindern mit Steinen auf den Güterzug 8400 geworfen. Getroffen wurde ein Zugschaffner. Auf die Ermittelung der Täter ist von der Bahnverwaltung eine Belohnung bis zu 1000 Mark ausgesetzt. Personen, die nähere Angaben über den Vorfall machen können, wollen sich in den Dienststunden bei der Kriminalpolizei, Zimmer 50, melden.

Fernsprechanschlüsse. Der Teilnehmer kann bestimmen, welche seiner Hauptanschlüsse nur dem Fernverkehr dienen sollen. Hierfür müssen dann von ihm so viele Anschlüsse bezeichnet werden, daß Stockungen bei der Herstellung von Ferngesprächsverbindungen nicht auftreten. Aus einer Reihe von „Folgenummern" (die also nach ihrer Lage im Klinkenfeld eine in sich geschlossene Umrandung zulassen), dürfen einzelne Rufnummern für jene Zwecke nicht ausgewählt werden. Die Anrufzeichen solcher Fernamtsanschlüsse werden am Vielfachschrank besonders kenntlich gemacht. Der Anschluß wird dann beim Anruf, ohne daß abgefragt zu werden braucht, sogleich mit dem Fernamt verbunden. Für Anschlüsse, die lediglich dem Fernverkehr dienen sollen, sind die bestimmungsmäßigen Gebühren für einen gewöhnlichen Hauptanschluß zu entrichten.

ha. **Nebenarbeit der Post.** Die Reichspost hat eine Reihe von Geschäften übernommen, die außerhalb ihrer eigentlichen Aufgabe liegen. Sie befördert nicht nur Nachrichten und Personen, sondern auch Güter in Postpaketen, was eigentlich Sache der Eisenbahn wäre. Infolge der Ausdehnung des Postscheckverkehrs betätigt sich die Post wohl auch als größter Bankier. Noch weiter ab liegt die Tätigkeit der Postämter als Kassen der Invalidenversicherung. Der Rentenzahlverkehr hat im Jahre 1919 im früheren Reichspostgebiet mehr als 50 Millionen Abhebungen umfaßt, genauer 50 324 000. Davon kommen auf die Versicherungsrenten 32 184 800 Abhebungen, auf die Militär-Versorgungsgebührnisse 18 139 200. Im ganzen wurden von der Post so mehr als 2 Milliarden ausgezahlt, genauer 2062½ Millionen. Davon kommen auf die Versicherungsrenten nicht ganz 570½ Millionen, auf die Militär-Versorgungsgebührnisse etwas über 1492 Millionen. Jeden Monat zahlt die Post also über 4 Millionen Renten im Betrage von rund 172 Millionen, ein Geschäft, das sich jedesmal auf wenige Tage zusammendrängt.

* **Der Bund für die Bibel- und Bekenntnistreue Volkskirche** hält am Montag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr im Vereinshause in Bochum eine Reformationsfeier. Lic. Hymmen aus Witten wird sprechen über das Thema: „Luther als Führer in den kirchlichen Nöten und Aufgaben der Gegenwart" und Pastor Speth, Solingen über den „Segen der Reformation". Gesang- und Posaunenchöre werden mitwirken.

* **Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung.** Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung verlegt seine bisher auf die Häuser Tiergartenstraße 31, Hildebrandstr. 25 und Mauerstraße 53 verteilten Diensträume in der Zeit vom 19. bis 25. Oktober 1921 in das dritte Stockwerk der Lietzenburgerstr. 18 in Berlin-Charlottenburg. Telephonanschluß: Stadtverkehr: Steinplatz 6490—6498, 6940—6949, 13 100—13 110; Fernverkehr: Steinplatz 12 981—12 983. Persönliche Anträge und Besuche während dieser Zeit sind möglichst zu vermeiden.

× **Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.** Auf dem Bochumer Spielplan steht: Samstag, 22. Okt: Zar und Zimmermann; Sonntag, 23. Okt.: Parsifal; Montag, 24. Okt.: Madame Butterfly; Dienstag, 25. Okt: Don Carlos; Mittwoch, 26. Okt. (Geschl. Vorst. f. d. Knappschaftsbeamten): Der Geizige; Donnerstag, 27. Okt: Don Carlos; Freitag, 28. Okt: Orpheus und Eurydike; Samstag, 29. Okt: Der Einsame; Sonntag, 30. Okt. vorm.: 1. Tanz-Matinee; abends: Der zerbrochene Krug; danach: Der Geizige.

* **Kleiner Teilstreik beim Bochumer Verein.** Gestern traten etwa 150 Maurer und Handlanger beim Martinwerk des Bochumer Vereins wegen Lohndifferenzen in den Ausstand.

† **Künstliches Auffärben von Fleischwurst.** Das Wucheramt schreibt uns: Neuerdings mußte gegen verschiedene Metzger und Geschäftsinhaber eingeschritten werden, weil sie Fleischwurst herstellten und feilboten, die in der Wursthülle mit einem künstlich roten Farbstoff aufgefärbt war. Der künstlich rote Farbstoff hat den Zweck, der Wurstware ein sehr gutes Aussehen auch noch für die Zeit zu erhalten, wo sie nicht mehr frisch ist. Auch kann er zugleich als Deckmantel für minderwertige Ware dienen, da er der Wurst den Schein einer besseren Beschaffenheit verleiht, als ihr in Wirklichkeit zukommt. Metzger und Geschäfts-Inhaber, die eine solche Wurst herstellen und verkaufen, machen sich strafbar, da durch Bundesratsbeschluß vom 4. Juli 1908 das Rotfärben der Wursthülle verboten ist.

* **Friedrich Flender,** das historische Drama, wird am Sonntag, 30. d. M., und an den folgenden Tagen im großen Saale des Ev. Vereinshauses unter Mitwirkung von 65 Personen gegeben. Eintrittskarten sind schon jetzt im Evang. Vereinshause zu haben. Wir weisen auf die Anzeige in der vorliegenden Ausgabe hin.

* **Städtisches Orchester.** Die erste Kammermusik des städtischen Orchesters findet am morgigen Sonntag-vormittag, und zwar erstmalig im Vortragssaal der Gesellschaft Harmonie statt. Das Treichler-Quartett, das in der Hauptsache die städtischen Kammermusikveranstaltungen zu versorgen hat, hat sich inzwischen auch bereits in auswärtigen Konzerten einen Namen gemacht, der es neben die ersten Kammermusikvereinigungen für Rheinland und Westfalen stellen dürfte. Das Programm bringt außer dem Quartett von Haydn in D-moll das Beethovensche, op. 59,3. Dazwischen steht die Sonate für Klavier und Violine von Max Reger, die von Rudorf Schulz-Dornburg und Hans Treichler gespielt wird. Das Konzert beginnt um 11 Uhr vormittags. (S. Anzeige.)

* **Stadttheater.** Lortzings komische Oper „Zar und Zimmermann", die heute abend erstmalig gegeben wird, ist von Franz Mannstaedt vollständig neu inszeniert worden. (Hauptrollen: Zar — Holger Börgessen, van Bett — Julius Gutmann, Marie — Olly Tschörner). Die Neugestaltung der Bühnenbilder macht den Versuch, die Szenerie wie farbige Kupferstiche auf das Auge des Beschauers wirken zu lassen. Es sind noch Karten für alle Plätze an der Theaterkasse zu haben.

Neues Operetten-Theater. Wie uns die Direktion mitteilt, gelangt die Operette „Die Fledermaus" nur Montag und Dienstag zur Aufführung. Mittwoch, 26. Okt. findet die Erstaufführung der in den meisten Großstädten mit großem Erfolg aufgenommenen Operette „Die Tanzgräfin" statt. Auch hierfür hat Herr A. Warnbrunn vollständig neue Dekorationen entworfen. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Frl. Leiningen und Frl. Ballen, sowie der Herren Felsner (als Gast), Kaiser, Klenke und Santori.

* **Parkhauskonzerte.** Das städtische Orchester wirkt am Sonntag, 23. d. M., bei der Oper „Parsifal" mit. Es ist gelungen, für das Nachmittagskonzert im Parkhaus von auswärts ein erstklassiges Orchester zusammenzusetzen, das unter Leitung von Heinrich Jenkel Werke von Thomas, Rubinstein, Mendelssohn-Bartholdy, Schreiber, Adam, Waldteufel und Mascagni zu Gehör bringt.

Polizeibericht. Gestohlen wurden: aus einem Zimmer in der Wörthstraße 400 Mark; aus einer Wohnung in der Poststraße Stahlwaren; aus dem Gerichtsgebäude am Wilhelmsplatz 1 Fahrrad; aus einem Hausflur in der Bülowstraße 1 Fahrrad. — Zur Anzeige gelangten: 8 Personen wegen Verdachts des Diebstahls. — Festgenommen wurden: 7 Personen wegen Diebstahls; 1 Person wegen Umhertreibens; 1 Person wegen Meineids; 2 Personen wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Aus dem Landkreise Bochum.

dg. **Gerthe,** 21. Okt. Jugendpfleger-Kursus. Der Lehrgang zur Ausbildung von Jugendpflegern und Jugendpflegerinnen im Amte Harpen wurde in der Wirtschaft Lücke fortgesetzt. Nachdem eine Reihe Zimmerspiele nochmals durchgegangen worden war, wurden Kartenspiele und Geschicklichkeitsspiele durch Herrn Frankenberg vorgeführt. Dann wurden Spiele im Freien, Boccia und Kurnik, geübt, sodann Würfelspiele wie Puff, Glocke und Hammer usw. Beide Abende erfreuten sich eines recht regen Besuches, ein Zeichen dafür, daß auch der 2. Lehrgang in Gerthe großen Anklang gefunden hat. Zum Schluß hielt Turninspektor Frankenberg noch einen kleinen Vortrag, in dem er auf die Bedeutung und Zweckmäßigkeit der Zimmerspiele hinwies, die auch besonders für die Jugendlichen und für die Familien von großer Wichtigkeit seien. Herr Büroinspektor Dellweg dankte Herrn Frankenberg im Auftrage des Amtsausschusses für Jugendpflege und des Amtes. Die anwesenden Jugendlichen und Jugendpfleger bat er, die gelernten Spiele auch in ihren Vereinigungen und Familien hineinzutragen, damit auch der abgehaltene Lehrgang von großem Segen für Jugend und Familien begleitet sein würde.

Aus der Nachbarschaft

H. Herne, 21. Okt. Schuldeputation. Donnerstag fand eine Sitzung der Schuldeputation statt, die sich auf Grund des Volksschulgesetzes mit der notwendigen Aenderung der Zusammensetzung der Schuldeputation befaßte. Sie bestand bisher aus 6 Mitgliedern des Magistrats, 6 Stadtverordneten, 6 Lehrpersonen und den beiden dienstältesten Ortsgeistlichen. Dem neuen Gesetze entsprechend besteht sie aus 6 Mitgliedern des Magistrats, 6 Stadtverordneten, 6 Lehrpersonen, den beiden dienstältesten Ortsgeistlichen und 6 Personen, die auf dem Gebiete des Volksschulwesens kundig sind. Die Lehrpersonen werden von der Lehrerschaft gewählt. In einer im November stattfindenden Stadtverordnetensitzung sollen die Wahlen getätigt werden. Neben diesem Punkte der Tagesordnung stellen die sozialdemokratischen Vertreter den Antrag, den Schulleiter der weltlichen Schule Herrn O. H. Michel zum Rektor zu machen und ihm die Bezüge eines solchen zu bewilligen.

Aus den Provinzen.

TBO. **Gelsenkirchen,** 22. Okt. Ein unaufgeklärter Fall. Der Arbeiter Krosta, der an den Hochöfen auf Streikposten gestanden hatte, wurde nachts gegen 1 Uhr bei seiner Rückkehr durch einen Schuß in den Bauch schwer verletzt. Er wurde von zwei Schutzbeamten ins Krankenhaus gebracht.

Schweigen im Walde.

Roman von **Richard Skowronnek.**

9) (Nachdruck verboten.)

„Is egal, hab ja Zeit! Aber eine, die zwanzig Schritt von der offenen Landstraße badet — — Komm, Tory, laß den Plunder liegen!" Pfiff seinem Hunde und ging mit dem andern Kumpan weiter, am Seeufer entlang. — „Ob sie wohl etwas gehört hat — is mir auch egal — Prozeß — Reichsgericht —" waren die Worte, die sie noch verstanden hatte, dann verklangen die Stimmen, ihr aber drohten die Sinne zu verschwinden. Und ihre erste Empfindung war, mit geschlossenen Augen wieder zurück nach der Tiefe zu gehen, die Arme fest an den Leib zu pressen, bis sie den Boden unter den Füßen verlor, vielleicht daß dann der jähe Schmerz ein Ende nahm, der wie ein scharfes Messer in ihrem Herzen wühlte, und die brennende Scham, die ihre Wangen trotz der Kälte des Wassers purpurn färbte. Schon hob sie den Fuß, schloß die Augen, als ihr jählings ein Gedanke durch den Kopf schoß, der sie in ihrem Beginnen innehalten ließ — über kurz oder lang kamen die beiden am Seeufer zurück, fanden mit Hilfe des Hundes wiederum ihre Kleider, fingen natürlich an zu suchen, fischten ihren entseelten Körper vom Grunde des Sees und — sie konnte den entsetzlichen Gedanken gar nicht zu Ende denken. Schon jetzt kam sie sich fast wie entehrt vor. — Da faßte sie eine unsinnige Angst, sie stürzte ans Ufer, wickelte ihre Kleider in ein Bündel und rannte wie ein gehetztes Stück Wild querfeldein zu einem dunklen Fichtengebüsch, von dem sie sich Deckung erhoffte. Dort erst warf sie sich mit zitternden Händen die Kleider über, ein Schuh und die Strümpfe waren bei der eiligen Flucht verloren gegangen, was lag daran, nur weiter in der Richtung, in der der dunkle Schloßturm ragte — die Füße schmerzten und bluteten, wohl ein dutzendmal schrie sie laut auf, weil sie im hastigen Lauf gegen einen Stein gestoßen hatte, aber nur weiter, weiter! Endlich das Schloß und die Gartenmauer. — Da erst kam ihr allmählich die Besinnung wieder, die Ueberlegung, daß sie sich in diesem Zustande unmöglich vor einem der Schloßinsassen sehen lassen durfte. Da schlich sie wie eine Diebin an das Portal, drehte mit einem raschen Griff die Flurbeleuchtung ab und hetzte im Dunkeln die Treppe zu ihren Zimmern hinauf. Und da erst, als sie schon die schmerzenden Füße im Waschbecken kühlte, versuchte sie sich zu vergegenwärtigen, was eigentlich geschehen war. Aber kein einziger klarer Gedanke, nur Scham, wie glühendes Feuer brennende Scham, danach aber ein riesengroß in ihr aufsteigender Haß, ein Haß, der ihre ganze Seele füllte, und zugleich der Wunsch, von jetzt an alles aufzubieten, um noch in weit höherem Grade als bisher sein Mißfallen herauszufordern. — Am andern Morgen ging sie zu ihrem Förster und bestellte sich das Gewehr, um fortan auf die Jagd zu gehen: das andere, wovon er gesprochen, das Theater, erschien ihr denn doch zu kompliziert, sie wußte auch nicht recht, wie man so etwas anfing. — Das Reiten im Männersattel aber, ach du mein lieber Gott, wenn er das haben wollte — alle Tage! Aber sie hatte das so oft schon in England ausprobiert und an andern gesehen, daß es weder gut aussah, noch irgendwelche Vorteile bot — im Gegenteil, beim Hürdenreiten gab's häufig einen Rumpler, denn der Gaul war nun mal dran gewöhnt, nur von der einen Seite die Hilfen zu kriegen — also wenn ihm das so besonders emanzipiert erschien, zeigte er bloß seine eigene sportliche Unbildung, darüber konnte man einfach zur Tagesordnung übergehen. — Nur für die Worte „direkt unsympathisch" gab es leider Gottes keine Revanche. Sie konnte ihm doch nicht schreiben: „Werter Herr, ich habe alles gehört, was Sie heute abend am Ufer des Lipinsker Sees sprachen. So benimmt sich kein Gentleman. Im übrigen aber beruhen unsere Gefühle ganz auf Gegenseitigkeit? —" Die Photographie verbrennen, war noch das einzige, aber das tat ihm leider nicht weh! — —

Alle diese Bitternisse kostete Elsbeth noch einmal in der Erinnerung durch, während sie dem Verhaßten gegenübersaß, kaum weiter von ihm entfernt als damals, nur mit dem Unterschiede, daß er jetzt der Hilflose war. Und merkwürdig, fast wollte es ihr scheinen, als wenn sich auch ihre Gefühle gegen damals verändert hätten. Die Scham brannte nicht mehr so arg, und aus dem glühenden Haß war Mißachtung geworden, fast gemischt mit Gleichgültigkeit. So änderten sich eben, wenn man älter wurde, im Laufe der Zeiten die Gefühle. Das Weidwerk zum Beispiel betrieb sie ja jetzt auch nicht mehr, um ihn zu ärgern, sondern weil sie mittlerweile wirklich die ganz hohe und echte Passion zu fühlen begonnen hatte. Und unwillkürlich mußte sie daran denken, was aus ihm wohl ohne diese, in seinen Augen so unweibliche Passion geworden wäre! Vielleicht flog er noch jetzt als ein zerfetzter und blutender Klumpen hinter dem rasenden Gaule her, bis der vor Erschöpfung zusammenbrach oder mit dem Kopfe gegen einen Kieferstamm rannte. — Wenn der Klein-Lipinsker dann später einmal kam, seinen Dank abzustatten, konnte sie ihm vielsagend antworten: „Bedanken Sie sich bei sich selbst, Herr von Linde!" Oder besser noch, sie empfing ihn überhaupt nicht, sondern ließ ihm durch Tante Lieschen sagen: „Meine Nichte Elsbeth bedauert sehr, aber sie wüßte nicht, wodurch sie sich Ihren Dank verdient hätte. Was sie getan hat, war einfache Ehrenpflicht, im übrigen war es ihr höchst gleichgültig, wer auf dem durchgehenden Gaule saß, oder vielmehr von ihm geschleift wurde. Daß sie aber hinterher bei Ihnen die Wache hielt, war auch nur Christenpflicht. Genau dasselbe hätte sie an jedem Bettler getan, den sie in Todesnöten im Chausseegraben gefunden hätte!" — Und noch viel, viel besser, sie beauftragte nicht Tante Lieschen mit dieser Mission, sondern die dürre Tante Amalie. Die brachte das alles, weil sie den Klein-Lipinsker auch nicht leiden konnte, viel spitzfindiger und mit der gehörigen demütigenden Betonung heraus! —

Als sie aber so weit gekommen war in ihren Gedanken erschien es ihr ganz selbstverständlich, daß sie aufstand und das Feldfläschchen herausholte, um den Verunglückten da drüben zu laben. Genau dasselbe hätte sie doch wirklich bei jedem andern getan! Außerdem aber schien ihr sein Gesicht mit einem Male ganz bedenklich verändert. Die Nase war ordentlich spitz geworden, und hinter der emporgezogenen Oberlippe blinkten die weißen Zähne. Ganz höhnisch sah er aus, oder vielmehr — sie schrie fast auf — wie einer, nach dem der Tod seine Hand ausstreckte. Da kniete sie neben ihm nieder, nahm seinen Kopf in den linken Arm und, während sie ihm das Fläschchen mit sanfter Gewalt zwischen die Zähne schob, fing sie laut an zu beten: „Hilf, himmlischer Vater, hilf!" —

Unkas, der Hund, war mit ihr aufgestanden, reckte gähnend und mit krummem Buckel die steifgewordenen Glieder, mit einem Male aber hob er ein zorniges Knurren an und fuhr mit gesträubtem Haar ins Dunkle.

Eine helfere Stimme kam hinter den Stämmen hervor: „Liebes Fräulein, rufen Sie doch den Hund zurück! Und Sie brauchen keine Angst zu haben — ein armer Stromer auf der Wanderschaft, bin selbst froh, wenn man mich in Frieden läßt!"

Elsbeth hielt in ihrer Samariterarbeit inne.

„Unkas, down", rief sie, griff aber doch nach dem Gewehr und schob die Sicherung zurück. Von der nahen polnischen Grenze kam zuweilen allerhand zweifelhaftes Volk herüber. —

Der Fremde trat auf den Weg hinaus, ein ungeschlachter alter Mann in verschlissenem, vielfach geflicktem Kittel. Ein grauer, ungepflegter Bart stand ihm im Gesicht, das linke Auge war von dem herabhängenden Lid halb geschlossen und gab ihm ein unheimlich lauerndes Aussehen.

Er zog den verbeulten Hut, und über sein verwittertes Gesicht flog ein Lächeln.

„Liebes Fräulein, ich tu' Ihnen wirklich nichts. Und, nicht wahr, Sie sind die Baroneß von Adlig-Groß-Lipinsken?"

„Ja, aber — —"

Der Fremde schnitt ihr das Wort ab.

„Und Sie geben dem da zu trinken? God bless you, Miß, um das zu sehen, mußte ich tausend Meilen wandern — —!" Sprach's und wandte sich kurz. Grüßte noch einmal und war nach wenigen Schritten im Dunkel der hohen Tannen verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Wer den Schuß abgefeuert hat, ist noch nicht aufgeklärt.

(:) **Dortmund**, 21. Okt. Beendigung eines weltlichen Schulstreiks. Der Schulstreik der freireligiösen Elternschaft ist nach längerer Dauer erfolglos beendet worden. Man hatte beabsichtigt, die Einschulung der freireligiösen Schulkinder sofort zu erzwingen und damit nicht bis Ostern 1922 zu warten. In einer Funktionärversammlung der sozialdemokratischen Partei kam man darin überein, den Eltern die Einstellung des Streiks zu empfehlen, da selbst bei der Fortführung des Streiks kaum eine Aussicht besteht, vor Ostern nächsten Jahres das gesteckte Ziel zu erreichen. — Die Regierung in Arnsberg hat sich grundsätzlich bereit erklärt, die von der Stadtschuldeputation beschlossene Einrichtung weiterer Sammelklassen für freireligiöse Kinder zu Ostern 1922 unter den bekannten Voraussetzungen zu genehmigen.

(:) **Buer**, 21. Okt. Raubüberfall. Der Landwirt L., aus Marl wurde nachmittags gegen 6 Uhr auf dem Wege von Buer nach Bertlich plötzlich von fünf jungen Burschen überfallen und seiner Brieftasche mit 650 Mark beraubt. Drei der Burschen hielten ihm die Hände auf dem Rücken fest, während die beiden anderen unter Vorhalten eines Revolvers die Herausgabe der Brieftasche forderten. Als sie ihm die Brieftasche abgenommen hatmen hatten, zwangen sie den Mann, abermals unter Vorhalten der Schußwaffe, sich schleunigst zu entfernen, sonst würde es noch was absetzen!

TBO. **Hohenlimburg**, 22. Okt. Ein schöner Entschluß. Der hiesige Metallarbeiterverband hat beschlossen, für die Dauer von zwei Wochen täglich neun Stunden zu arbeiten und den Verdienst der neunten Stunde an das städtische Wohlfahrtsamt abzuführen, in der Voraussetzung, daß die Unternehmer den gleichen Betrag zur Verfügung stellen.

a. **Aus dem Sauerlande**, 21. Okt. Der niedrigste Wasserstand der Talsperren. Die 22 Millionen Kubikmeter fassende Listertalsperre hat augenblicklich einen Wasserstand von zwei Millionen Kubikmeter. Die acht Talsperren im Kreise Altena haben durchweg nur den zehnten Teil ihres Stauinhalts. Die ans Sauerland anschließende, 130 Millionen Kubikmeter fassende Möhnetalsperre hat kaum 27 Millionen Kubikmeter Wasser. Infolgedessen leiden die unterhalb der Sperren liegenden industriellen Werke sehr an Wassermangel; sogar die Kraftwerke sind nicht mehr in der Lage, genügend Strom zu liefern. Der gestern an verschiedenen Stellen niedergegangene Regen hat den Sperren nicht den geringsten Wasserzufluß gebracht, da die ausgetrocknete Erde den Regen vollständig aufgesogen hat, und es bedarf erst eines tagelang anhaltenden Regens, ehe eine Zunahme des Wassers in den Staubecken zu merken ist.

w. **Münster**, 20. Okt. Der Bürgermeister Darius ist im 45. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Es stellte sich nunmehr heraus, daß in seinem Ressort noch eine ungedeckte Schuld von 85 000 Gulden vorhanden war, die nur mit 1 600 000 Mk. zu Buche stand, nach dem Valutasturz aber auf fast 5 Millionen Mark gestiegen ist. Der Oberbürgermeister Dr. Sperlich, der von dieser ungedeckten Valutaschuld nichts wußte, gab in der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch eine längere Erklärung ab, in der er ausführte, daß Bürgermeister Darius ein Opfer des Marksturzes geworden sei. Der „Volkswille", der die Angelegenheit in einem längeren Artikel behandelt, fordert schärfste Untersuchung, damit die Stadt in Zukunft vor derartigen Schäden bewahrt wird. Die Schuld entstand Ende 1920 durch den Ankauf von holländischem Fleisch im Gesamtbetrage von 105 000 Gulden, das die Stadt für etwa 850 000 Mk. verkaufte. Die Stadt muß also rund 4,5 Millionen Mk. Zuschuß zu diesem Fleischankauf leisten.

TBO. **Münster**, 22. Okt. Für 20 000 Mark Platin gestohlen. Aus einem hiesigen Laboratorium wurden drei Platinschalen im Werte von 20 000 Mark gestohlen.

(:) **Münster**, 21. Okt. Einkellerung einer Kartoffel-Reserve. In der Stadtverordnetensitzung teilte der Magistrat mit, daß eine Kartoffel-Notreserve von 10 bis 15 000 Ztr. Kartoffeln eingekellert werden solle. Zu diesem Zwecke werden die Kellerräume des städtischen Lagerhauses der Firma Stadtbäumer bis März 1922 unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Zur Deckung der Unkosten wurde dem Wirtschaftsausschuß eine Summe von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt. Für die Zeit der Kartoffelanlieferung soll der Firma Stadtbäumer ein zinsfreies Kapital bis zu 500 000 Mark erhalten.

(:) **Paderborn**, 21. Okt. Urbarmachung des Sennegebietes. Der Kreistag des Kreises Paderborn befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem großzügigen Meliorationsprojekt in der südlichen Senne. Der Kreis Paderborn beabsichtigt im Verein mit dem Freistaat Lippe, eine große Urbarmachung und Melioration des südlichen Teiles des Sennegebietes, und zwar zunächst in der Weise, daß demnächst eine große Fläche, die sich zu Wiesen- und Weidenflächen eignet, den Zwecken der Viehhaltung nutzbar gemacht und zugleich den Gemeinden die Möglichkeit gegeben wird, Oedlandflächen in fruchttragendes Land umzuwandeln. Nach kurzer Aussprache genehmigte der Kreistag den vorgelegten Pachtvertrag mit dem Reichsmilitärfiskus und stellte für die Durchführung des Wiesenbau- und Mergelungsunternehmens einen Kredit von 500 000 Mark unter der Voraussetzung zur Verfügung, daß der Freistaat Lippe sich mit einem gleichen Betrage an dem Unternehmen beteiligt.

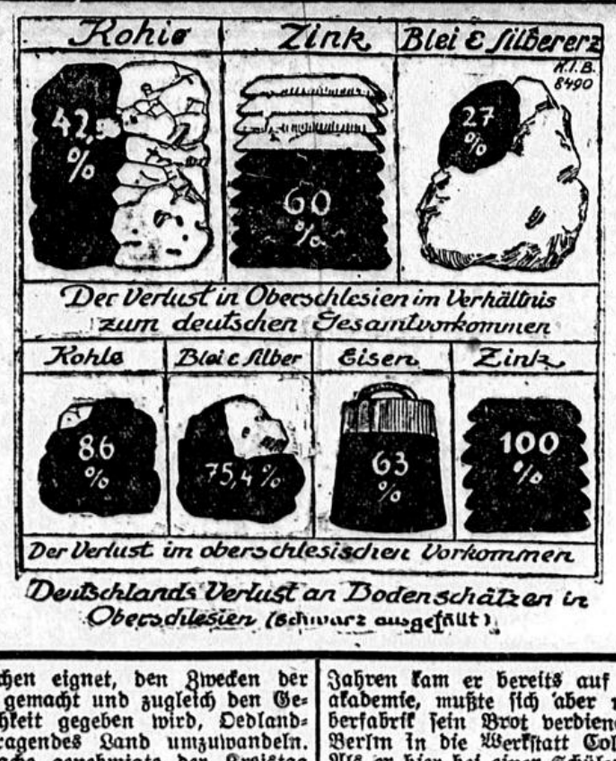
TBO. **Minden**, 22. Okt. Zwecklose Suche. In den hiesigen Kasernen wurde von einer Ententekommission nach Waffen gesucht. Die Herrschaften mußten aber nach vergeblichem Suchen wieder abziehen.

(:) **Essen**, 21. Okt. Kriecherei vor Ausländern. Kürzlich betraten einige Engländer ein Weinlokal in Essen. Es war kurz nach Feierabend, was aber den Wirt nicht abhielt, sich um das Wohlergehen seiner fremden Gäste, die in riesig fideler Laune waren, (bei der heutigen Valuta kein Wunder!) in ausgesuchter Weise zu bemühen. Und auch die Musiker, die bereits ihre Instrumente eingepackt hatten, holten diese wieder hervor und spielten den Herrschaften auf. Nicht nur das! Als gute Deutsche fühlten sie sich sogar verpflichtet, die englische Nationalhymne zu spielen, wahrscheinlich, damit die Herren Engländer einen recht guten Eindruck von Essen mitnehmen. Sollte man solches für möglich halten? fragt der Essener Anzeiger, und erwidert: Nein, man sollte es nicht für möglich halten, wenn man nicht wüßte, daß die ekelhafte Profitgier in Deutschland jedes Gefühl für Anstand und Würde ausgelöscht hat!

TBO. **Essen**, 22. Okt. Die Opfer des Grubenunglücks. Von den bei der Schlagwetterexplosion auf der Zeche Viktoria Mathias verunglückten Bergleuten sind noch einige gestorben. Die Zahl der Toten erhöht sich dadurch auf neun. Fünf Bergleute befinden sich noch im Krankenhause. Ihr Zustand ist besorgniserregend. — Lohnbewegung der Straßenbahner. Nach einer Mitteilung des Arbeitgeberverbandes der Straßenbahnen der Gruppe Dortmund, Essen, Elberfeld ist der Gruppentarifvertrag zum 21. November gekündigt worden.

August Gaul †.

In Berlin erlag einem Herzschlage der Tierplastiker August Gaul im Alter von 52 Jahren. Es ist noch immer nicht lange her, daß die Jubiläumsausstellung bei Cassirer einen großen Teil seines Lebenswerkes geschlossen vorführte. Man stellte damals fest, daß Gauls Kunst in der Statik, der Ruhe, der Geschlossenheit ihren Urgrund hat. Monumentales lag ihm nicht; dazu fehlte es ihm an Schwung und Mut zur größeren Geste. Seine Art war sogar etwas behäbig; doch der verhaltene Humor, der hinter dieser Behäbigkeit, mehr versteckt als offenbar gemacht war, gab diesem Kleinplastiken einen besonderen Zauber. Er liebte vor allem die Tiere, die diese Ruhe auf eine pflanzenhaft-stille Art verkörperten. Er modellierte gern die als ein wenig dumm verschrienen Brüder aus der Welt der Fabel: Pinguine, Enten, Gänse, Schafe, Esel: ein freundlicher Hirte, der die Gefangenschaft der Tierseele wohl verstand und zum Gleichnis der Menschenseele zu machen wußte. Aber auch die energischen Tiere wie Löwen, Adler und andere gelangen ihm, wenn er sie in gelagerter und gelassener Haltung gestaltete. Der einzige, wirklich große Denkmalentwurf, ein Brunnen mit einem trompetenden Elefanten für die Stadt Charlottenburg, kam nicht zur Ausführung. Gaul war 1869 in Großauheim bei Hanau geboren. Mit vierzehn Jahren kam er bereits auf die Hanauer Zeichenakademie, mußte sich aber nebenbei in einer Silberfabrik sein Brot verdienen. 1889 wurde er in Berlin in die Werkstatt Colandrelli aufgenommen. Als er hier bei einer Schülerverlosung eine Dauerkarte für den zoologischen Garten gewann, wurde das sein Schicksal: von diesem Tage an war er den Tieren verfallen. Seinen ersten Ruhm pflückte er sich mit den Löwen, die er zum Sockel des Begasschen Kaiser-Wilhelm-Denkmals beitrug. In Italien, wohin ihn ein Preis brachte, kam er in Verkehr mit Hildebrand und Tucillon. Wichtiger wurden ihm die italienischen Museen. Vor allem die altägyptische und die etruskische Kunst gewannen Einfluß auf ihn. Er verbreitete diese Einflüsse und kam so zu dem schönen schlichten Stil, der jenseits jeder Mode steht. Dr. H.



Deutschlands Verlust an Bodenschätzen in Oberschlesien (schwarz ausgefüllt)

Die wirtschaftliche Lage der chemischen Industrie.

Der Inlandsabsatz hat in der letzten Zeit für einzelne Gruppen einen etwas lebhafteren Geschäftsgang gebracht, hervorgerufen durch regeren Bedarf derjenigen Gewerbezweige, die bestimmte Chemikalien für ihre Produkte benötigen. Insbesondere belebte sich der inländische Absatz von Farbstoffen infolge der guten Beschäftigung der Textilindustrie. Der bessere Inlandsabsatz bildete jedoch keinen Ausgleich für das im Gesamten immer noch äußerst befriedigende Auslandsgeschäfte. Der weitere Rückgang der Mark hat die Ausfuhr nur im geringen Umfange angeregt. Die Wirkung des letzten Marksturzes läßt sichnoch nicht übersehen und bleibt abzuwarten. Insbesondere waren die Sanktionen von einschneidender Bedeutung für das Auslandsgeschäft der chemischen Industrie. Zunehmende Zollschutz- und Absperrungsmaßnahmen des ehemals feindlichen und neutralen Auslandes üben einen wachsenden Druck aus. Neue Hemmungen stehen der chemischen Industrie durch das am 1. Oktober in Kraft getretene „safe guarding of industries Bill" bevor. Die anhaltende Ueberfüllung der Läger erforderte vielfach eine weitere Eindämmung der Erzeugung, Arbeitsstreckungen und Betriebseinschränkungen waren stellenweise nicht zu vermeiden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Einbruchsichere Alarmvorrichtungen. Die Zunahme der Einbrecherzunft, besonders in der Nachkriegszeit, hat zur Einführung von allerlei Sicherheitsvorrichtungen gegen Einbruchsdiebstähle geführt. Wer heute nachts durch die Straßen größerer Städte geht, dem fallen die dicken, großmaschigen Eisengitter als unschön, unangenehm auf. In Großstädten ist Schaufenster neben Schaufenster damit versehen, sodaß man sich wie in einem riesigen Gefängnis vorkommt. Während der verkehrslosen Nachtstunden erscheinen diese Maschenpanzer gruselig und wie Mahner vor drohender, unbekannter Gefahr. Neben dieser heute am bevorzugtesten Art der Sicherung gegen Einbrüche hat man mehrfach Versuche gemacht, ohne jedoch eine größere Vollkommenheit zu erreichen. Neuerdings scheint man aber doch eine Lösung gefunden zu haben, die als nahezu vollkommen bezeichnet werden kann. Die „Alarm"-Gesellschaft für einbruchsichere Anlagen m. b. H., Dortmund, vertreibt seit Mai dieses Jahres einen Alarm-Apparat, der von der technischen Kommission der Vereinigung deutscher Kriminaltechniker einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde, die zu folgendem Befund kam: „Das System beruht im wesentlichen auf dem Prinzip der Ueberbrückung und Unterbrechung des Ruhestromkreises. Die Eigenart der Anlage kennzeichnet sich dadurch, daß der Anker des vorgesehenen Relais unter Strom gesetzt, durch Federzug einerseits und durch das magnetische Feld andererseits in der Schwebe gehalten wird; durch Widerstandsänderung im positiven oder negativen Sinne, also bei Ueberbrückung der Unterbrechung der Ruhestromleitung wird der Alarmstromkreis geschlossen". Der Apparat, übrigens ein deutsches Fabrikat (Patent), an dem der Erfinder 15 Jahre gearbeitet hat, hat jetzt auch im Memel Eingang gefunden. Als erster im Memelgebiet hat der Wareneinkaufsverein Memel sich diese Anlage zugelegt. Der Königsberger und der Vertreter des Memellandes dieser Gesellschaft, die Herren H. Kucharzewski-Königsberg und Alfred Weidhase-Prökuls (Technisches Büro für Elektrotechnik) hatten am Donnerstag morgen eine Anzahl Gäste zur Vorführung der Alarmanlage nach dem Wareneinkaufsverein eingeladen. Die Anlage erstreckt sich von den Büro- und Wohnräumen über den ganzen Speicher. Es wurden alle möglichen Versuche zur Durchführung eines Einbruchs angestellt, die sämtlich ergaben, daß es unmöglich ist, in das Gebäude einzudringen oder, falls sich der Einbrecher hat einschließen lassen, aus dem Gebäude herauszukommen, ohne daß die Alarmsignale in Tätigkeit treten. Bei jedem Versuch ertönten sofort laute Glockensignale, die elektrischen Birnen der an den Lichtkreis angeschlossenen Räume flammten auf und die Grammophonstimme rief weithin vernehmbar: „Hilfe, Hilfe! Polizei, Polizei! Hier sind Einbrecher!" Es können auf Bestellung natürlich auch andere Platten mit anderen Rufen hergestellt werden, wie beispielsweise Namen uno Wohnung des Besitzers der Alarmanlage. Eine Sabotage der Anlage nützt nichts; ein Zerschneiden der Drähte löst den Alarm ebenso aus wie ein Berühren der Leitungen. Was die Anlage weiterhin sehr wertvoll macht, ist der Anschluß einer Sicherung gegen Feuer, die bereits bei 35 Grad Hitze die Alarmsignale auslöst, sodaß die Feuerwehr rechtzeitig alarmiert und einer größeren Ausdehnung des Brandes vorgebeugt werden kann. Diese Einrichtung eignet sich ganz besonders für Speicher und Holzplätze. Auch eine Vorrichtung zum Schutze bei einem etwaigen Ueberfall am Schreibtisch ist angebracht, die fortwährend eingeschaltet ist und unbemerkt zur Inbetriebsetzung des Alarms ausgelöst werden kann. Die Handhabung der mit feinsten elektrischen Apparaten ausgestatteten, aber in der einfachsten Weise konstruierten Anlage ist leicht erlernbar. Hier ist den Einbrechern ein Problem gestellt, an dem alle ihre Kunstgriffe zuschanden werden.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1.— M. bei Vorauszahlung

Christliches Gewerkschaftskartell.

Verband christl. Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes, Ortsgruppe Bochum. Sonntag, den 23. Okt., nachm. 5 Uhr, findet in unserem Versammlungslokale Hugo Schatz, Obere Marktstraße, unser Familienfest statt, verbunden mit Konzert, humoristischen Vorträgen, Verlosung und Ball. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Festausschuß. Der Vorstand.

Christlicher Metallarbeiterverband, Bezirk Klosterviertel. Sonntag, den 23. Okt., morgens 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei Bornewasser, Klosterstr. Montag, den 24. Okt., nachm. 5 Uhr, Vertrauensmännerversammlung im Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25.

Christlicher Metallarbeiterverband, Jugendgruppe. Montag, den 24. Okt., abends 7 Uhr, findet im Lokale Pappert für den Bezirk Klosterviertel eine außerordentliche Jugendversammlung statt.

Sektion Kleingewerbe, Klempner. Samstag, den 22. Okt., abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25, eine Versammlung betreffs Lohnfragen statt.

Jugendgruppe, Bezirk Bochum. Sonntag, den 23. Okt., abends 6 Uhr, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung im Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25.

Ballspielverein Bochum 07, e. V. Sonnabend, den 22. Oktober 1921, abends pünktlich 7 Uhr, Monatsversammlung im Hubertus-Restaurant, Pieperstr. 13. Diese Einladung gilt auch für die Neuangemeldeten. Der Vorstand.

Bund für die fr. ev. Volkskirche, Ortsgruppe Bochum. Donnerstag, den 27. Okt., 8 Uhr, im ob. Saal des Ev. Vereinshauses: Vortrag von Pastor Olimart für alle Mitglieder und Freunde.

Hilfsbund der Elsaß-Lothringer, Ortsgruppe Bochum. Sonntag, den 23. Oktober 1921, vormittags 9 Uhr, Monatsversammlung bei Morjan, Alleestr. 54. Vortrag Freischmidt.

Einheitsverband deutscher Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Bochum 5, Riemke u. Umg. Sonntag, den 23. d. M., nachm. 6 Uhr, Versammlung im Vereinslokal.



Erhältlich in den Osram-Verkaufsstellen.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Emma** mit dem Pfarrer Herrn **Heinrich Fortmann** zeigen an

Heinrich Lehrhofe und Frau
Emma geb. Höltring
Gelsenkirchen - Heßler

Meine Verlobung mit Fräulein **Emma Lehrhofe** gebe ich hiermit bekannt.

Heinrich Fortmann
Pfarrer
Hiltrop, Post Gerthe bei Bochum.

22. Oktober 1921.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied infolge Altersschwäche im beinahe vollendeten 81. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Ww. Peter Berg
Anna geb. Stricker.

Wanne-Unser Fritz, 20. Oktober 1921.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Bergwerksdirektor Heinrich Berg.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 2½ Uhr von der Wohnung in Laer, Wittenerstraße 24.

Zu einer Sitzung der Wetter-Wittener-Straßen-Aktiengesellschaft

wird auf

Mittwoch, den 26. Oktober 1921, vorm. 9 Uhr

in das Magistrats-Sitzungszimmer des Rathauses Witten eingeladen.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Rechnung für 1919 und 1920.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über den Verkauf eines Grundstücks an die Firma Bönnhoff-Wetter.
4. Beschlußfassung über die Abtretung eines Grundstücks an die Firma Bredt & Co.-Witten.
5. Beschlußfassung über den Uebergang der Straße auf die Provinz.
6. Verschiedenes.

Witten, den 21. Oktober 1921.

Der Vorstand: Lane.

Angemessenheitspreise für Obst und Gemüse

im Stadt- und Landkreis Bochum für die Woche vom 24. Oktober bis 30. Oktober 1921, festgesetzt in der Sitzung vom 20. Oktober 1921.

Obst und Gemüse	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Rotkohl inl.	0.90—1.10 Mk.	1.10—1.30 M
„ holl.	1.20—1.50 „	1.50—1.80 „

Im übrigen bleiben die Preise wie in der Sitzung vom 13. 10. 1921 festgesetzt, bestehen.

Der Magistrat. — Der k. Landrat.

Landkreis Bochum.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der zur Wahl der Handwerkskammermitglieder berechtigten in den Landgemeinden des hiesigen Kreises errichteten Handwerker-Innungen und Gewerbevereine liegt in meinem Büro, Scharnhorststraße, vom 24. Oktober 1921 ab während einer achttägigen Dauer zur Einsicht der Beteiligten offen.

Etwaige Beschwerden sind innerhalb 14 Tagen bei mir anzubringen.

Bochum, den 20. Oktober 1921.

Der k. Landrat: Stühmeyer.

Bekanntmachung.

Folgende Ziegenböcke wurden nachträglich angekört:

7. Oktober 1921, ein Bock des Eisenbahnkleintierzuchtvereins Langendreer, Saanenrasse, weiß, kurzhaarig, ungehörnt, 1½ Jahre alt, Halsband Nr. 541.

8. Oktober 1921, 4 Böcke des Ziegenzuchtvereins Weitmar, Saanenrasse, weiß, kurzhaarig, ungehörnt, 2½, 1½ und 2 je 7 Monate alt, Halsband Nr. 542, 543, 544 und 545.

10. Oktober 1921, ein Bock des Ziegenzuchtvereins Gerthe, Saanenrasse, weiß, kurzhaarig, ungehörnt, 1½ Jahre alt, Halsband Nr. 546.

10. Oktober 1921, ein Bock des H. Kirchhoff, Gerthe, Saanenrasse, weiß, kurzhaarig, ungehörnt, 7 Monate alt, Halsband Nr. 547.

Bochum, den 18. Oktober 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
k. Landrat: Stühmeyer.

Felke-Praxis
Homöopathie — Naturheilweise
H. Grotefeld :: Bochum
Bahnhofstr. 30, Fernruf 2587
Sprechzeit außer Donnerstags tägl. 10—12, 3—.

Heute nachmittag gegen 3 Uhr entschlief sanft und gottergeben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Ww. Heinr. Stens

Lina geb. Mausbeck, gen. Dietrichs

im vollendeten 64. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weitmar, Querenburg, Esborn bei Wengern, Hohensyburg, Linden, Stiepel, Winz und Benninghofen bei Hörde, den 20. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. ds. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Weitmar, Nevelstraße 9 aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herm. Ralle fr. u. Frau Paula, geb. Feierabend, Bochum: ein Mädchen — Dr. med. Hans Bielaskowski u. Frau Gerta geb. Pororny, Barmen-Bochum.

Verbetratet: Max Spiekermann mit Hedwig Hülsboff (Herne)

Gestorben: Anna Richter geb. Krunke, 32 J., Stiepel — Aenne Tillmann, 18½ J., Herne. — Elfriede Mannel, geb. Flegel, Wattenscheid — Felix Gantefführer, Recklinghausen, 79 J., Dolomitmeister Fritz Sommerfeld, Duisburg-Meiderich, 51 J. — Fabrikdirektor Dietrich Klokkenberg (Limburg-Lahn).

Zurück!
Dr. Gosmann
Kinderarzt
Friedrich-Strasse 11.

Verdingung.

Für die 71 Wohnungen umfassende Siedlung an der Bruchstraße in Wiemelhausen sollen vergeben werden:

a) Schreinerarbeiten (Mk. 12.—),
b) Glaser- u. Anstreicherarbeiten (Mk. 8.—),

Angebotsunterlagen werden gegen Erstattung der Unkosten von der Bergmannssiedlung Bochum G. m. b. H., Trankgasse 7a, Eingang G. Zimmer 145, abgegeben.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote werden bis einschließlich den 28. ds. Mts. von der gleichen Stelle entgegen genommen.

Bergmannssiedlung Bochum G. m. b. H.

Roisdorfer
natürliches Mineralwasser wieder in frischer Füllung eingetroffen.
Hauptvertrieb u. Lager:
Franz Bender,
Bochum, Roonstraße 70 Telefon 1027,
früh. Ferdinand Strätling Bochum.

Frauenbart
wird nur durch Elektrolyse unter Garantie entfernt. Behandlung sämtl. Teintübel. Institut für mod. Gesichtspflege, nur für Damen. — Sprechstd. nachm. v. 3—7 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr. Behandlg. durch fachkundige Dame. Bochum, Rottstr. 12.

Nach mehrjähriger fachärztlicher Ausbildung als Assistent bei Professor Engel, Dortmund, Geh.-Rat Professor Finkelstein, Berlin u. a. habe ich mich als

Facharzt
für Säuglinge und Kinder
in Bochum, Dorstenerstrasse 50 (am Bahnh. Präsident) niedergelassen.
Dr. med. Fritz Weil
Sprechzeit 8-9, 3½-5 Uhr. Tel. 3020.

Täglich frisch eintreffend:
Ia. Lippstädter Gänse
Hasen
Jg. Hahnen
Hühner
ff. Süssrahmbutter
frische Eier.
Franz Brunnstein
Schützenbahn 1.

Trauringe
massiv Gold
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13.

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39, Fernr. 437

Fritz Träger
Schützenbahn 12/14
Erstes Bochumer
Beerdigungs - Institut
gegenüber dem Warenhaus. — Tel. 1285.
Uebernahme sämtl. Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattungen.
Ueberführungen von u. nach allen Orten. Särge nach Vorschrift für Bahntransport. für die Feuerbestattung. Trauer-Dekoration — Leichenwagen — Leichenwäsche. — Sämt. Angelegenheiten werd. sachgemäß u. gewissenhaft ausgeführt
Bochum, Brückstraße 33.

Gottesdienst i. d. Synagoge
Sonntag abend 6½
Montag morgen 9¼
Montag abend 5½
Dienstag morgen 9¼
Dienstag abend 5⁵⁵

Miets-Gesuche

möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension von jüngerem Beamten baldigst gesucht. Ang. unt. **S. S. 30** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Herr sucht für sofort oder später gut
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension.
Gefl. Off. unt. **G. K. 90** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Städt. Arbeitsamt
Bochum, Iranigasse Nr. 7, Eingang E, Scharpenseel-Brauerei.

Die männliche Abteilung
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 118, sucht:
Gießereiputzer, Klempner, Autogenschweißer, Walzendreher, Zimmerer, Maurer, Stuckateure, Anstreicher, Dachdecker, Bau- und Möbelschreiner, jüngeren Schneider, Friseure, Walzer, Ackerknechte.

Abteilung für Lehrlinge:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 144 sucht:
Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Küfer, Bäcker (Kost), Schneider, (nach ausw.), Friseure, Photograph, Kaufmann, Kellner, Maler u. Anstreicher, Schuhmacher nach auswärts, Sattler u. Polsterer.

Die weibliche Abteilung:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 119, sucht:
Haus- und Küchenmädchen, ½, ¾ und Tagesmädchen, jüngere und alt. Mädchen für Landwirtschaft, Beiköchin für Restaurant, 1 kalte Mamsell, Wirtschafterin, Kochlehrfräulein für Hotel nach auswärts, Haushälterin.

Abteil. für Lehrmädchen:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 145, sucht:
Mädchen für häuslichen Berufe auf dem Lande, Photograph, Konfektion.

Architekt
oder tüchtiger Hochbautechniker, flotter Zeichner, gewandter Darsteller, sofort, vorläufig für die Dauer von 6 Monaten, gesucht.
Bewerber wollen sich unter Beifügung von Zeugnissen, Skizzen und Gehaltsansprüchen melden beim
Banamt des Amtes Hordel.

Korbmöbel — Korbmöbel — Korbmöbel
Stehe als Fachmann mit Spezialwerkstätten direkt in Verbindung und habe einen großen Posten Peddigrohr- und Weidenmöbel zu sehr billigen Preisen erworben.
Spezialgeschäft B. Lenger, Bahnhofstraße 10.
Besichtigen Sie meine Ausstellung.

Zum sofortigen Eintritt unverheirateter
Bautechniker
auf Privatdienstvertrag gesucht, der Erfahrung in der Projektierung von Straßenbauten und Kanalisationsanlagen hat und auch im Hochbau bewandert ist, sowie längere Zeit in einer Kommunalverwaltung tätig war.
Besoldungsgruppe 7 oder 8 je nach Vorbildung.
Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind umgehend einzureichen an das
Amt Harpen in Gerthe Landkreis Bochum.

Mädchen für einige Stunden vormittags gesucht.
Vidumestr. 26.

PELZHAUS
JUL. OFFSZANKA
BOCHUM, BUDDENBERGSTR. 10
GEGRÜNDET 1858
ERSTKL. FACH-GESCHAFT FÜR GEDIEGENE, FEINE PELZ-WAREN
EIGENE KURSCHNEREI

Kassiererin
(für Nat.-Kasse), durchaus sicher im Rechnen, mögl. zu sofort gesucht.
Farbenmüller,
Abtlg. Detail-Verkauf, Humboldtstr. 48

Gußputzer
für Eisen und Stahl sofort gesucht.
Maschinenbau - Aktiengesellschaft Elsaß, Bochum.

Maschinenfabrik sucht zum baldigen Eintritt
mehrere jüngere
Techniker od. Zeichner
Ausführliche Angebote erbeten unter Nr. **3738** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufm. Lehrling.
Für Büro suchen wir Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung in die Lehre. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Abschrift des Schulzeugnisses erbeten.
J. & F. Biergans, Kortumstr. 20.

Hiesiges großes Werk sucht für sein Hauptbüro zum baldigen Eintritt eine gewandte, erfahrene
Stenotypistin
Berücksichtigt werden nur Damen mit höherer Schulbildung und längerer Praxis. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften etc. unt. **C. 2512** an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Morgenmädchen
auf sofort gesucht.
Albertstraße 10.

Kleineres Fabrikgeschäft sucht zum sofortigen Eintritt
Stenotypistin
mit guter Schulbildung, die flott stenographieren und die Schreibmaschine bedienen kann.
Angebote unter Angabe des Werdeganges und der Gehaltsansprüche sowie Beifügung von Zeugnisabschriften unter Nr. **3820** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Jüng. Mädchen
aus guter Familie für einige Stunden des Vormittags gesucht.
Beyer,
Weitmar, Ostfstraße 20.

Halbtagsmädchen
gesucht.
Arndtstraße 16.

Tüchtige Weißnäherin
zum Anfertigen einer Aussteuer gesucht.
Graf Engelbertstr. 1.

Stellengesuche

Junge
Schneiderin
sucht Stellung
zur weiteren Ausbildung, am liebsten bei einem Damenschneider, m. voller Pension. Angebote an
A. Buddenkotte,
Buchhandlung, Niedermarsberg in Westfalen.

Fräulein
perfekt in der Küche sucht Stellung, wo Mädch. vorhanden, auch in frauenlosem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden.
Ang. unt. **M. O. 600** an die Geschst. d. Ztg.

Budenplane Wagendecken Waggondecken
Markisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkauf. im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus. Tel. 8739.

2 Schaufenstervorsätze,
mit Spiegelscheiben belegt (2,50 m breit), sowie 2 Spiegel (je 3×1,35 m) und 1 Spiegel (2,37×1,15 m) zu verkaufen.
Näheres Kreuzstr. 11.

Pianos,
gebraucht, wie neu aufgearbeitet, preisw. abzug. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Pianohaus J. Marks, Kaiser-Wilhelmstr.

Möbel
Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde,
Roonstraße 37, Nähe der Marienstraße.

Säcke
neue und gebrauchte von Jute und Papiergewebe kauft u. verkauft **Fischer,** Sackgroßhandlung Friedrichstraße 28, Wohnung Neustraße 2, Telefon 1871

Junge Legehühner
ausgewachsen, garantiert November legend, billig abzugeben.
Geflügelfarm Altenbochum, Fernr. 1788 Wittenerstr. 15

Echter Trumeau, Sofa, Sessel, elektr. Leuchter u. Stehlampe z. verk.
Ehrenfeldstr. 28, 1 Tr.

Gut erhaltener
Eisenofen
zu verkaufen. Zu besichtigen Bochum, Vierhausstraße 12.

Häckselmaschine
zu verkaufen.
Hernerstraße 78.

Gut erhaltene
Nerz-Garnitur
abzugeben.
Maarbrückerstraße 7.

Neue
Schreibmaschine
amerik. System, zu verk.
Hugo Möller, Kronenstr. 31.

Wer Stoff hat
Herren- u. Knaben-Kleidung, Anfertigung nach Maß, Umändern Wenden, Aufbügeln bei billiger und guter Bedienung in eigener Werkstatt.
Herm. Jssel, Bochum Dorstener Straße 116

Zu Geld machen
können Sie alle Überflüssigen Hausgegenstände, wie: Möbel, Einrichtungs-Gegenstände, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Hausgeräte und dergleichen mehr durch eine kleine Anzeige im „Märkischen Sprecher", der im Stadt- und Landkreise Bochum stark verbreitet ist. Dieser Weg führt schnell u. sicher zum Ziel. Die Anzeigen-Bedingungen sind vorteilhaft.

Kaufgesuche

Geschäftshaus
in Bochum von Möbelfirma, mögl. m. Einfahrt u. Lagerraum, zu kaufen oder mieten gesucht.
Angeb. unt. Nr. **3802** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gut erhaltenes
Reißzeug
zu kaufen gesucht. Näh. zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine gut erhaltene
Badeeinrichtung
für Gas zu kaufen gesucht.
Offerten unt. Nr. **3803** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Verkäufe

2 Wohnhäuser
in Bochum-Hamme, Richardstr. zu verkaufen. Anzahl. zus. 30 000 Mark.
Breuer, Hamme, Prinzenstraße 15.

Ein gut erhaltener
Stutzflügel
(Nußbaum, mit Bronzeplatte) umständehalber sofort zu verkaufen.
Pfarrhaus Stiepel
Bahnstat. Blankenstein-Burg.

Wegen Räumung verkaufe meinen
Brieftaubenbestand,
darunter sehr wertvolle Tiere. **Bender jr.,** Roonstr. 70.

6 Wochen alte
Schäferhunde
zu verkaufen.
Bülowstr. 4, 1. Et. links.

Noch neuer
Edelmarderpelz
billig zu verkaufen.
Bochum IV, v. d. Reckestr. 20.

Küchenherd, Gasherd, Herrenschnürschuhe Gr. 45 Herren Winter-Paletot billig zu verkaufen.
Beike, Schellstraße 10.

Versandkartons billig abzugeben.
Grabenstraße 60.

Schlafzimmer
schöner, breiter Schrank, sauber gearbeitet, schwere trockene Ware,
für Mark 3900.-

Küche
nat.-lack., 150 Ztm. breit, dreitür. m. fein. Verglas.
für Mark 3500.-
abzugeben.
Fillo & Finger
Bochum, Alleestraße 12

Br. Damen-, gr. Regenmantel u. hohe schw. Schnürstiefel, Gr. 37, zu verk.
Näh. Hellwegstr. 13.

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „FORTUNA"
Bochum Märkischestraße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wysocki
vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Vermögende Damen u. Herr. wünsch. bald. glückl. **Heirat** wenn auch ohne Vermög. erw. Ausk. d. Concordia, Berlin O. 34.

Heirat
Dame vermittelt Ehen christlicher Kreise jeden Stand. streng reell u. verschwieg. Einheiraten liegt stets vor. Zu sprech. tägl. auch Sonntags.
Frau Sommer,
Albergstraße 6, parterre

Lebensbund Organisation des Sich-Findens
Vornehm, diskret, Tausende von Anerk. u. Dankschreiben glückl. verheirateter Mitglieder. Bundesschrift gegen Einsend. v. Mk. 1.— vom Verlag G. Bereiter, Schkeuditz b. Leipzig 518 oder v. Verlag G. Bereiter Köln-Lindenthal, -Krementz Straße 22/518.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustr. Jagd-wochenschrift **„St. Hubertus"** Cöthen (Anhalt).
Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei u. Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.
Wirkungsvolles Anzeigenblatt
Bezugspreis 12.— Mk. für das Vierteljahr. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt . . . . Bestellungen entgegen . . . .
Probenummern vollst. kostenlos bitten zu verlangen von dem
Verlag des „St. Hubertus"
(Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H.)
Cöthen (Anhalt).

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp.

Bochum, Wilhelmsplatz 3-4

empfiehlt sich zur Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.

Elegante Damenhüte

sowie Pelze und Pelzhüte zu billigsten Preisen. - Umpressen von Herren- und Damen-Hüten. Umarbeitungen nach neuesten Modellen schnell und billig.

Wiener Pelz und Putz
E. Wegener
GERTHE Lothringerstr. 85 — BOCHUM Wittenerstr. 94.

Pelze

in unübertroffener Auswahl, Preiswürdigkeit und Güte kauft man nur in der

Kürschnerei H. Kemner
Bochum, Obere Marktstraße 27

Dortselbst auch sämtliche Umänderungen und Reparaturen. Meine seit 1798 bestehende Firma bürgt für vollendetste Ausführung.

Lodenjoppen
Bozener Mäntel

Ulster u. Paletots

Herren-
Burschen- u.
Knaben-Anzüge
Hosen in sehr grosser Auswahl
sehr billig

A. Eick & Comp.
Bochum, ABC-Straße 11.

Die teure Butter

ersetzt eine erstklassige Marmelade, ich empfehle daher:

Johannisbeer-Aepfel-Marmelade	1 Pfd.-Glas	M.	8.-
Kirsch-Aepfel-	„ 1 „ „	„	8.-
Johannisbeer-Himbeer-	„ 1 „ „	„	10.-
Johannisbeer-	„ 1 „ „	„	10.-
Kirsch-	„ 1 „ „	„	10.-
Himbeer-	„ 1 „ „	„	10.-
Aprikosen-	„ 1 „ „	„	12.-
Erdbeer-	„ 1 „ „	„	12.-
Aprikosen-Marmelade	10 Pfd.-Eimer		70.-

Als ganz besonders preiswert biete ich an solange Vorrat reicht:

Dreifrucht-Marmelade
ausgewogen per Pfund . . **5.50** Mk.
Eimer 25 Pfd. Netto-Inhalt **110.00** „

A. Barenberg
Rottstr. 8/10. Telefon 244.

Pumpernickel „Westfalia“
(Friedensqualität, markenfrei)
täglich frisch, ganz und geschnitten zu haben in der
Feinbäckerei Carl Hackert
Hellwegstraße 4.

A. Homborg
2 Bochum / Hochstraße 2
Qualität u. Kunst / Luxus u. Bedarf
Bestecke / Schmuck / Lederwaren



L. Schmiedeknecht
Wittenerstr. 10-12 u. 36 ★ Bochum
Telefon 3881 — gegründet 1871



Die weltberühmte
PFAFF Nähmaschine
in alter Friedensqualität und jeder Ausführung wieder lieferbar bei kulanter Zahlungsbedingung.
Stopf- und Näh-Unterricht gratis.
A. Wolters
Friedrichstr. 9 / Telefon 1161.

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschen-Messer, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferzeit nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26 Tel. 483



Musik-Instrumente
jeder Art.
Große Auswahl!! Nur Ia. Instrumente
Auf Wunsch **Teilzahlung**
Reparatur-Werkstatt für alle Instrumente und Musik-Werke.
Bochumer Musik-Zentrale
Rottstraße 46

Ausbildung z. Chauffeur
erfolgt für jedermann in der Bochumer **Chauffeur-Schule.** Annahme: **Hernerstr. 80.** Eintritt jederzeit

Geist gegen Gewalt.
Hervorragende Sicherungen gegen Ein- u. Ausbruch.
Nicht identisch mit ähnlichen Systemen — Patente in allen Kulturstaaten...

Die Konstruktion unserer Anlage basiert auf vollständig neuen Ideen und hat durch den Deutschen Kriminaltechniker-Verband restlose Anerkennung gefunden. Es ist **unmöglich, die Anlage zu sabotieren.** Daraus ergibt sich ohne weiteres die technische Vollendung. Bei dem geringsten Einbruchsversuch reagiert unsere Anlage durch weithin hörbare Alarmsignale in- und außerhalb des Gebäudes. Unter gleichzeitiger selbsttätiger Einschaltung der Beleuchtung ertönen laute Hilferufe: **Hilfe! Hilfe! Polizei! Hier sind Einbrecher!** Beim Ueberschreiten einer gewissen festzusetzenden Temperatur wird die Anlage ebenfalls in Tätigkeit gesetzt.

Alarm-Gesellsch. f. einbruchsichere Anlagen m.b.H., Dortmund
Generalvertretung für Bochum und Umgegend:
Union-Elektrizitäts-Ges. vorm. Feodor Meyer, Bochum,
Wittenerstr. 31, Fernspr. 230 und 233.
Vorführung der Anlage dortselbst jederzeit.

Augen auf!
Sehr wichtig für jedermann!
An- und Verkauf von Wohn- und Geschäftshäusern, Hypothekenvermittelung, Einziehung von Forderungen jeder Höhe.
Vertrauliche Auskünfte jeder Art und an allen Orten Deutschlands.
Ausführung aller schriftlichen Arbeiten, Beitragen von Büchern, Vervielfältigungen etc. pp.
Für schnellste gewissenhafteste Erledigung an allen Orten bekannt.
Rheinisch-Westfälisches Inkasso- und Immobilien-Büro
Helenenstrasse 10.

Puppen-Klinik
Zum Puppendoktor
Knauls Damenfrisiersalon
20 Königstr. 20
repariert
ständig Puppen

Wir unterhalten ein großes Lager von
Geschäftsbüchern
jeder Art. **Extra-Anfertigungen** in allen gewünschten Linaturen werden von uns sauber und gut in kürzester Zeit hergestellt
Buchdruckerei Wilh. Stumpf
Geschäftsbücherfabrik
Buddenbergstr. 11 Bochum. Telefon 126.

Nr. 248. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 22. Oktober 1921

Zum Geleit.

Schau nicht nach Unmöglichkeiten!
Schaust dir alles Leben blind!
Der gewinnt die schönen Weiten,
der das Nächste erst gewinnt!

Nur ins Mögliche des Neuen,
baue dich mit Treue vor!
Und es öffnet sich dem Treuen
rosenlächelnd manches Tor!

Reinhold Braun.

Sonntagmorgen.

Von Ernst Holzrichter.

Ein frischgebackener sonnenklarer Herbst-Sonntagmorgen feierte drunten im Dorfe unter tauklarem Lächeln seine späte Geburt. Blitzblank geputzte Glockentöne baten ernsthaft: Lasset die Kindlein zu mir kommen ....

Welch Treiben, welch' Hasten! Beim Müller fahndete man nach der Kleiderbürste, beim Meier nach den Gesangbüchern.

Beim Schulze vergaß man im Eifer den Herd. Der Frau Schulze zum Aerger spähte die Milch vorwitzig über den Topfrand.

„Lina!!" schoß es über den Hof hinein in den Kuhstall .... und wehret ihnen nicht ..." läutete es der Kuhmagd in den Ohren.

Wenn für Schulzens der Sonntagmorgen kam, war der Kuhstall Linas liebster Aufenthalt. Um die Kirchgangszeit durch die Wohnräume schleichen, hieß für Lina: Unter die Räuber gehen. —

In den Gassen wurde es allmählich lebendig. In langen Schritten hasteten die Sonntagsmenschen um die Ecken. Auf der Dorfstraße trugen sie natürlich den eingeimpften reuigen Pflugschritt zur Schau. Die wirklich Bescheidenen hielten ihren Schritt, während sich die Hochmütigen kaum merkbar Bahn zu brechen verstanden, galt es doch, die neuen Kleider oder Schuhe zu zeigen.

Der letzte der Sünder war der Dorfvorsteher, ein stark beleibter Herr. Das in der dürren Zeit Staunen erregende Massige schob er befriedigt als das ihm Respekt verschaffende Symbol der Herren Dorfvorsteher vorauf. Das rote Schnupftuch, das alte verehrte Original-Nationalbanner echter westfälischer Bauernknochen entrollte er majestätisch, sobald sein blankes Haupt lästiger Tau überzog.

Die Glocken bimmelten aus. Der letzte Glockenton flog zur Kirchturmspitze hinauf, stieß sich ab und zitterte lallend wie ein Märchen über die blumen Dächer dahin. Der verbliebene treue Hauch des „Gezwungenen" verkroch sich errötend seitwärts in die Gassen und Winkel.

Hoch erfreut trat jetzt Müllers Hahn auf den Plan, prüfte die Seinen und lud die Nachbarn auf Müllers Kosten zum Schmaus.

Vor'm Kellerloch hockte die Katze, strich sich den Schnurrbart, hob dann den Kopf und blickte mit ihren „treuen" Augen zu einem Spatz hinauf, der gegenüber auf der Dachgiebelspitze seinen Schnabel putzte und über Menschenliebe nachdachte.

Hoch oben im Spätherbstblau sang Gottes unvergängliche Liebe. In reicher Fülle ergoß sich das Sonnengold in das dürstende All und entflammte am Horizont, wo Erde und Himmel sich feierlich trauen ließen, in verheißungsvollen Bränden „Das ist der Tag des Herrn!"

Ein seltsamer Tag Peter Schlemihls.

Von Peter Robinson, München.

Endlich hatte ich mein großes Werk, das Systema naturae, vollendet. Nach so vielen Jahren strenger Zurückgezogenheit in meinem Heim, jener Höhle in der Thebais, die ich mir nach und nach mit mancherlei Bequemlichkeiten ausgestattet hatte, beschloß ich, doch wieder einmal Europa aufzusuchen und mich einen Tag lang darin umzusehen. Ich putzte also meine Siebenmeilenstiefel, die sich, wie in ihrem Aeußern, so auch in ihrer wunderbaren Kraft unverändert erhalten hatten, bürstete Hut und Anzug, steckte das einzige Goldstück, das ich noch besaß, zu mir, nahm meinen Stock und wanderte, so gegen 10 Uhr vormittags, gemächlich von Hause fort. Dem Niltal folgend, hatte ich in wenigen Schritten die Küste erreicht, umwanderte in östlicher Richtung das Mittelmeer, überstieg die Alpen und ging geradenwegs nach meinem lieben Deutschland, nach Berlin. Freilich durfte ich nicht hoffen, dort noch meinen guten Freund Chamisso zu finden, aber es war überhaupt alles ganz anders, als ich es erwartet hatte, und wie ich nun, die hemmenden Pantoffeln über meine Stiefel gezogen, durch die Straßen spazierte, sah ich gar viele Dinge, die mir nicht gefielen und ein rechtes Unbehagen verursachten.

Zu meiner Beruhigung wollte ich einen Cigarro rauchen, und trat, einen solchen zu erstehen, in einen entsprechenden Laden. Ich legte hier mein Goldstück auf den Tisch; der Kaufmann schien dergleichen noch nie gesehen zu haben. Er drehte die Münze in seinen Fingern, er ließ sie klingen, er sah mich erstaunt an, und schließlich erklärte er, soviel Geld halte er nicht in seiner Kasse, mir auf ein Goldstück herauszugeben. Dann rief er einige benachbarte Kaufleute, und sie alle trugen nun eine Menge Banknoten zusammen, die sie mir für meine Münze einhändigten —, es waren so viele, daß ich sie kaum in den großen Taschen meines Wanderrockes unterbringen konnte. Die Leute sahen mich dabei so neugierig an, daß ich froh war, weitergehen zu können, und ich mich gar nicht, wie ich es sonst gern getan hätte, erkundigte, ob denn wohl in neuerer Zeit kein Gold mehr auf der Erde gefördert werde, da es gar so sehr im Preise gestiegen sei.

Ich zog nun wieder die Pantoffeln von meinen Stiefeln und wanderte straks nach Westen, denn ich war hungrig geworden und wollte in Amsterdam, wo man vortrefflich speist, ein tüchtiges Gabelfrühstück einnehmen. Bei Brack in der Doelenstraat, dicht am Klovenier-Burgval, kehrte ich ein. Ich bin ein alter, unscheinbarer Mann geworden; mein Rock sieht auch nicht nach etwas Besonderem aus, und so nahm ich es dem Kellner nicht weiter übel, daß er, als ich ein gutes Essen und eine Flasche Burgunder bestellt hatte, mich zuerst fragte, ob ich auch bezahlen könne. Nicht ohne einigen Stolz zeigte ich mein vieles Geld. Da aber holte er einen zweiten Kellner; beide packten mich und warfen mich auf die Straße, wobei sie mir nachriefen, ich hätte Zechprellerei verüben wollen, und sollte mich mit meinem Lumpengeld anderswohin scheren.

Bestürzt trollte ich aufs Geratewohl dahin, und ehe ich mich dessen versah, stand ich vor einem Turm, der mir der Stephansturm zu sein schien. Wirklich, ich war in Wien. Vielleicht bekam ich in dieser Stadt, deren Gemütlichkeit mir noch in guter Erinnerung war, doch etwas zu essen. Aber zuerst wollte ich mich vergewissern, wie es mit meinem Gelde stände. Ich trat in ein Wechselkontor und zeigte meine Banknoten vor. Der Inhaber schlug erfreut in die Hände und sagte, er würde mir das Geld mit dem größten Vergnügen wechseln. Dann schleppte er Papiergeld herbei, meiner Schätzung nach zwölfmal soviel, als ich ihm gab. Ich mußte einen großen Packen davon machen, den ich kaum tragen konnte. In einem vornehmen Speisehause am Graben aß ich dann ganz vortrefflich zu Mittag. Ich wurde sehr gut bedient; der Kellner schien mich für einen alten Amerikaner zu halten, der sich aus Laune so schlecht angezogen hätte.

Ein kleiner Spaziergang führte mich danach an den Genfer See, wo ich im Gasthof zum Anker in Ouchy Kaffee trank. Ich hatte dort in meiner Jugend einmal eine Woche gewohnt — gerade als der Lord Byron dort war und seinen „Prisoner of Chillon" dichtete. Der Kaffee war sehr gut, und ich aß noch ein Sahnetörtchen dazu. Als ich aber bezahlen wollte und meine Scheine zeigte, sah mich der Kellner mitleidig an und sagte, er wolle mir den Kaffee und das Törtchen schenken. Solche Scheine hätte er ganze Säcke voll gehabt, aber er hätte sie seinem Bruder, der Landwirt wäre, gegeben, und der hätte sie als Streu für die Schweine verwendet.

Meine Beschämung, den Kellner nicht bezahlen zu können, war eben so groß wie mein Erstaunen. Solche aufregenden Erlebnisse schienen mir in meinem hohen Alter nicht zuträglich zu sein, und deshalb wollte ich zur Ablenkung eine Promenade in der schönen Jerusalemer Allee zu Warschau machen. Nach Nordosten gehend, erreichte ich sie in wenigen Minuten. Meinen Packen mit dem in Wien erhaltenen Gelde trug ich ganz in Gedanken bei mir —, eigentlich hatte ich ihn in einer ersten Aufwallung in den Genfer See werfen wollen. Ich wollte das jetzt nachholen. Als ich nun aber meinen Packen — dort, wo die Jerusalemer Allee am Ufer der Weichsel endet —, öffnete und das Geld in die Weichsel streuen wollte, trat ein Mann auf mich zu, der mich mit höflichem „Dzien dobri" begrüßte. Es war ein Wechselagent, und er fragte mich, ob ich mein Geld nicht in polnische Banknoten umtauschen wollte. Als ich bejahte, führte er mich nach seinem Kontor und schickte dann einige Wagen aus, die das nötige Geld von seinen Geschäftsfreunden holen sollten. Es fuhren schließlich wohl ein halbes Dutzend großer Lastwagen vor, alle bis oben mit Papiergeld beladen. Ich schenkte dieses Geld den Armen und machte dann, daß ich aus Warschau kam. Bald erreichte ich wieder mein stilles Heim in der Nähe des alten Theben, das ich wohl kaum mehr verlassen werde. Nach Europa werde ich jedenfalls nie wieder gehen; ich fühle mich zu alt, als ich mich dort durch die verwickelten Geldverhältnisse hindurchfinden könnte.

Neue Jugend.

Der Weimarer Literarhistoriker Professor Bartels faßte inn seinem Buche „Die Jüngsten" (Haessel, Verlag, Leipzig) die literarischen Strömungen und Erscheinungen vor, während und nach der Revolution mit mustergültiger Kürze und Zuverlässigkeit zusammen. Anläßig des Erscheinens des verbesserten Neudruckes, der sich bald nach Ausgabe der ersten Ausgabe notwendig machte, geben wir Professor Bartels in folgender Textprobe das Wort:

Man hat oft darüber gespottet, daß in unserer Zeitalle Weltanschauungs-, Lebens- und Kunstrichtungen zu einem „Ismus" geprägt werden müßten, um damit allen Leuten mundgerecht gemacht und gewissermaßen auch schon abgetan zu werden. Nun hat ja das Goethesche „Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein", zweifellos einen sehr ernsten Hintergrund, und die bösen Folgen der Schlagwortwirtschaft sind nicht zu bestreiten — dennoch, es geht nicht ohne zusammenfassende oder die Richtung angebende Wörter, die Kulturentwicklung bedarf ihrer, und im besonderen der „Ismus" hat in unseren Tagen wohl seine tiefere Berechtigung, da die Moderichtungen sehr viel mehr bedeuten als früher, wo noch starke Individualitäten und nicht der Zug der Zeit das Entscheidende waren.

So mag man mir hier die Einstellung der neuesten dichterischen Entwicklung auf den Ausdruck Expressionismus denn auch als notwendig gelten lassen: Kann man noch nicht alles bestimmt packen, so hat man doch eben seine Ahnung und oft schon die deutlichere Empfindung vom Charakter des Werdenden, und es ist gut, wenn man alles nach nach einer bestimmten Richtung einstellt. Die Anhänger Arno Holzens und die Charonleute sind nicht die einzigen, die eine lyrische Umwälzung erstreben oder doch sich von der alten Lyrik abwenden, fast die ganze deutsche Jugend zeigt sich in der Zeit von 1905 bis 1915 aufgeregt, einem neuen dunkeln Streben zugewandt. Vielleicht darf man daran erinnern, daß unser alter deutscher Sturm und Drang von 1867/70, nachdem er die Herder, Goethe, Klinger, Lenz, Maler Müller emporgebracht, um 1782/85 in Schiller, Heinse usw. noch einen zweiten Trieb entwickelt, der dann gewissermaßen abschließend ist. So reihen sich denn den Stürmern und Drängern von 1885 die von 1905 an. Schon genannt habe ich die Münchner Gruppe, Bonsels, Will Vesper usw., die 1905/06 die „Erde" herausgab — man kann manche Stücke dieser Sammlung sicherlich als expressionistisch bezeichnen. Dann ist noch eine Elsässer Gruppe da, deren Führer Rene Schickele war — ihr gehörten unter anderen der auch an der Münchner „Erde" beteiligte, schon genannte Bernd Isemann, dann Otto Flake, auch schon genannt, und der im Kriege gefallene Ernst Stadler, ein richtiger Expressionist, an.

Allmählich nahm die Bewegung allgemeindeutschen Charakter an und erhielt in Berlin ihre Organe: Alfred Kerrs „Pan" (seit 1910), Herwarth Waldens „Der Sturm" (ebenfalls seit 1910) und Franz Pfemferts „Die Aktion" (seit 1911), dann die „Neue Jugend" (1914) darf man wohl als solche bezeichnen. Die „Aktion" stand noch während des Weltkrieges als „Organ der radikalsten Friedensfreunde, für antinationale Politik und Kultur" im Kürschner, und damit kommen wir denn zu den bedenklichen Elementen, die in der eigentlichen expressionistischen Bewegung leider die ausschlaggebenden waren.

Humor.

(Aus der „Münchener Jugend".)

Filmdichter. „Und wie lassen wir den Held dann sterben?" — „Sehr einfach — er raucht in Stambul mit einem türkischen Ringkämpfer eine Wasserpfeife und wird von diesem durch den Schlauch in die Flasche gesogen — wo er ertrinkt!"

Tarif. Mitten in der Nacht erhalten die Schwinneckes Familienzuwachs. Als der achtjährige Bruder am andern Morgen die Bescherung sieht, entringt es sich ihm: „Der Junge wird teuer sein. Der Storch hat 'ne Ueberstunde gemacht."

Zugegriffen. In der Familie wird über die Versorgung der ältesten Tochter gesprochen. „Ich warte eben geduldig, Vatt, bis der Rechte kommt." — „Ach was!" antwortet die Mutter, „hab' ich denn etwa so lang gewartet!?"

Eignung. In Glückstadt soll ein neuer Schutzmann angestellt werden. Unter den Bewerbern befindet sich ein Kriegsverletzter, der ein Auge eingebüßt hat. Diesem wird der Posten übertragen. Einer der Herren Stadträte wird von einem Bürger gefragt: „Wird denn der Mann seinen Dienst auch ordentlich versehen können?" — „Wir dachten: eben gerade! Ein Auge muß die Polizei jetzt doch immer zudrücken."

Der neue Tanz. „Es ist einfach fabelhaft, wie schnell Sie den Shimmy kapiert haben, Herr Doktor!" — „Autosuggestion — meine Teuerste: intensive Vorstellung eines Flohstichs zwischen Schulterblättern, verbunden mit der fatalen Chance, Beinkleid zu verlieren!"

*

(Aus den Meggendorfer Blättern.)

Immer korrekt. „So! Die Watschen war für die zwanzig Mark, die du mir abgeschwindelt und nicht zurückgegeben hast! Jetzt sind wir quitt!" — „Na meinetwegen! Gib mir 'ne Quittung!"

Verdächtige Beweisführung. „Sie wollen betrunken gewesen sein, als Sie sich im Wirtshause den Spazierstoß aneigneten?" — „Sinnlos, Herr Richter, sonst hätte ich doch einen Schirm genommen, da es in Strömen regnete!"

Anzüglicher Protest. „Mutter, die Großmutter hat mich gehauen — das lasse ich mir nicht gefallen — die soll ihre eigenen Kinder hauen!"

Unverfroren. „Endlich bringe ich hier den Schirm zurück, den Sie mir vor Jahr und Tag geliehen haben; aber eben bemerke ich, daß es von neuem anfängt zu regnen — dürfte ich ihn wieder mitnehmen?"

Aus einem Bewerbungsschreiben. Eine Photographie habe ich augenblicklich nicht zur Verfügung, aber ich schicke diesen Brief durch meine Schwester, die sieht genau so aus wie ich!

Er wehrt sich. Gatte: „Gehe nur lieber wieder aus der Küche heraus und ans Klavier, Alma! Was du da zusammenphantasierst, brauche ich wenigstens nicht zu essen."

Junge Dame (zur andern beim Schlittschuhlaufen): „Es ist doch sehr unangenehm, auf dem Eise zu fallen!" — „Ja, namentlich, wenn keine Herren da sind, dann hat es gar keinen Zweck!"

Ausrede. „Aber, Minna, heute sind schon wieder einige Haare im Kuchen! Was ist denn das eigentlich in der letzten Zeit?" — „O, Madam', det is mir selbst schleierhaft! Sollte vielleicht in det amerikanische Mehl schon drüben so 'n oller Skalp reingekommen sin?"

Gemütlich. Gast: „Herr Wirt, in diesem Zimmer konnte ich die ganze Nacht nicht schlafen, kein Aug' hab' ich zugemacht!" — „Na, seh'n S', wenn S' schlafen woll'n, müssen S' eben die Augen zumachen!"

In Gedanken. Hausfrau: „Dem Kammerjäger, der bei uns tätig ist, möchte ich ein Frühstück geben; er hat diesen Morgen schon unzählige Mäuse vertilgt!" — Mann: „Ist er denn immer noch nicht satt?"

Eingegangene Bücher.

(Eine Besprechung der nachstehend aufgeführten Bücher behalten wir uns vor. D. Schriftltg.)

G. Escherich, Im Lande des Negus. — 2. vermehrte Auflage. Mit 40 Abbildungen. — Verlag Georg Stilke in Berlin NW. 7 Preis 30 Mark broschiert, gebunden 35 Mark.

*

Bongs Jugendbücherei, Band 1: „Gemälde und ihre Meister, die unsere Jugend kennen sollte" (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57) mit erklärenden Texten berufener Führer und Freunde der Jugend, mit 8 farbigen und 40 schwarzen Kunstblättern.

*

Dr. Walter Schätzel: Die Welt der Pariser Friedensschlüsse, Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7, Preis 28 Mark.

*

Gysser: Posthandbuch für Handel und Industrie, enthaltend in übersichtlicher Form die wichtigsten Versendungsbestimmungen für Postsendungen jeder Art im In- und Auslandsverkehr im Wortlaut der Postordnung sowie des Briefs- und Paketposttarifs. Verlag Georg Stilke, Berlin NW7. Preis 12 Mark.

*

Paul Semler: Wehrgesetz vom 23. März 1921, Verlag O. Georg Stilke, Berlin NW. 7, Preis 30 Mk.

*

Nikolaus Schwarzkopf: Maria vom Rheine, Erzählung, brosch. 5,50 Mk., geb. 7,50 Mk.; Matthias Grünewald, ein Büchlein für Kinder Gottes, brosch. 12 Mk., geb. 15 Mk.; Riesele, Geschichte eines kleinen Pferdes, brosch. 18 Mk., geb. 22 Mk.; sämtlich im Verlag Georg Müller, A.-G. München, Elisabethstr. 26.

Plauder-Ecke.

Bochum, 22. Oktober 1921.

Lieben Freunde!

Als Columbus durch das Ei
einst Amerika entdeckt,
hat ihm auf der Insulet
dort das Essen gut geschmeckt;
dies bestand aus runden, vollen
fleischigen Kartoffelknollen.

Seit der Zeit, so lehrt uns ja
der Geschichtskundunterricht,
kennt im ganzen Europa
man dies Knollenfruchtgericht,
das in vielerlei Gestaltung
dient zur Lebensunterhaltung.

So zum Beispiel sehr beglückt
der Kartoffelreibeplatz,
der die feinste Tafel schmückt,
als ein schätzenswerter Schatz.
Arm und Reich lobt seine Güte,
jeder führt ihn zu Gemüte.

Für den täglichen Gebrauch
liebt man die Kartoffel sehr,
schön gebraten, oder auch
weich gestampft, hat sie Begehr;
im Gemüse und daneben
wird sie jederzeit gegeben.

Kalt erscheint sie als Salat,
untermischt mit Heringssaft,
auch im Pufferkuchen hat
sie sehr gute Nahrungskraft;
wo sie ist, fühlt man Behagen,
wo sie fehlt, bleibt leer der Magen.

Diese Selbstverständlichkeit
Freunde, unterstreich ich noch,
seht, es naht die Winterzeit,
und im Keller gähnt ein Loch.
Ach, in dieses Loch da sollen
fleischige Kartoffelknollen!

Leicht ist so etwas gesagt,
doch getan? O, das ist schwer!
Wenn man nach Kartoffeln fragt,
plumpst man ins Valutameer.
Was wir sind und was wir haben,
liegt in diesem Sumpf begraben.

Das ist nicht etwa ein Unsinn, lieben Freunde, nein, das ist eine Tatsache, an der man nicht vorbeikommt. Der Sommer war trocken, wie seit Menschengedenken nicht. Der Herbst gab uns Sonnenschein aus einem schier unerschöpflichen Reservoir himmlischer Wärme. Erst gestern kamen bei dünnem Regengerieisel die verstaubten Regenschirme wieder zu einer ganz bescheidenen Existenzberechtigung. Aber jetzt ist es zu spät für eine Erdbefeuchtung, die für die Ernte dieses Jahres noch einen Zweck hätte. In der Dürre des Sommers und der Trockenheit des Herbstes ist das Kraut der Nahrungssorgen aufgeschossen, das einzige Kraut übrigens, das ohne Wasser üppig in die Blätter schießt. Die Valuta hat mit ihren Vampyrarmen, daß alles, was die Dürre noch hatte wachsen lassen, in ihren unersättlichen Schoß gerissen wurde. Die Preise kletterten in dem Maße höher, als der Markwert sank. Die Kartoffeln folgten dem rapiden Fall und wurden aus sichtbaren Dingen in abstrakte Begriffe verwandelt; fast zählen sie heute zu jenen Dingen, die man ins Reich der Fabel tut. Beim Gedanken an Kartoffeleinkellerung überzieht den ehrsamen Hausvater eine Gänsehaut. Er zählt die Häupter seiner Lieben, und sieh, sein Einkommen hat mit der Entwicklung auf dem Lebensmittelmarkte nicht Schritt gehalten. Der Menschheit ganzer Jammer faßt ihn an. Ich trage mich mit dem Gedanken, meinen Kartoffelkeller beim Wohnungsamt anzumelden und ihn als Wohnung zur Verfügung zu stellen. Vielleicht trage ich durch dieses Angebot dazu bei, dem Wohnungsamt aus einer Verlegenheit zu helfen. Es sollen, wie mir zu Ohren gekommen ist, einige Franzosen als Kontrollbeamte der französischen Regierung hier ihre Zelte aufzuschlagen beabsichtigen. Sie beanspruchen natürlich für sich Wohnungen. Ich bin ein Gemütsmensch. Ich gebe gern, was ich habe — —

Ich könnte schließlich auch dazu übergehen, in meinem leeren Keller Warenvorräte aufzustapeln. Die Leute reden meiner Frau so viel vor von einer erschrecklichen Teuerung und Warenknappheit, daß viele Hausfrauen ihre ganzen Sparguthaben zusammenkratzen und sich dafür mit Waren eindecken. Nicht für Wochen, nein, für Monate und Jahre. Solche Angsteinkäufe hat man während des Krieges sehr oft getätigt. Sie sind das Unsinnigste, was man sich denken kann. Durch sie wird der Teuerung, die einschneidend genug ist, nicht allein Vorschub geleistet, es werden auch alle Volkskreise, die den wahnsinnigen Warenramsch nicht mitmachen können, in die größte Notlage hineingetrieben. Mit Ruhe und Vernunft kommt man immer noch am weitesten. Wenn man aber in der falschen Sorge um sein Wohlergehen den Gang der Dinge über den Haufen rennt, dann gibts Katastrophen, und in sie werden die Ueberklugen letzten Endes ebenso gut hineingerissen, wie die Vernünftigen. Die Schuld aber tragen die Angsthasen. Sie sind eine offene Gefahr. Man sollte ihnen bei ihren Einkäufen einen Schutzmann mitgeben, der ihnen im gefährlichen Augenblick Handketten anlegt. Schließlich ist das der letzte Ausweg aus dem Tohuwabohu dieses Jammertals.

Ob angesichts dieser betrüblichen Kartoffelnot ins Bodenlose die Nachricht erfreuen kann, daß wieder 1-Markstücke geprägt werden sollen, weiß ich nicht. Jedenfalls aber sind die Hartgeldmünzen dem schmutzigen Papier vorzuziehen. Mein Sohn Paulus steht sogar auf folgendem Standpunkt:

Wo die Mark zu dieser Stunde
nur zwei Pfennig Wert mehr hat,
ist das harte Geld, das runde,
mehr wert als ein Notgeldblatt.

Dies wird man, wie's mit der Krone
längst im Ausland ist der Brauch,
bald, dem deutschen Land zum Hohne,
kleben auf den Flaschenbauch.

Oder als Ersatztapete
wird mans kleistern an die Wand,
spottend so der deutschen Nöte
und des Glücks, das uns entschwand.

Anders ist es mit dem harten,
leichten Aluminium,
dieses kann den Fall erwarten,
stets hat es sein Publikum.

Nicht klebt man es auf die Flasche,
oder hängt es an die Wand,
klimpern tuts noch in der Tasche,
wenn der ganze Nimbus schwand.

Darum, Freunde, laßt uns grüßen
jetzt das neue, runde Geld,
kann's auch keinen Tag versüßen,
rollen kanns doch um die Welt!

In diesem Sinne treudeutsch

Onkel Hermann.

Die Plaidoyers im Gefangenenlohnprozeß.

Essen, 21. Okt. Gestern morgen begannen die Plaidoyers. Das Wort erhält zunächst

Staatsanwaltschaftsrat Schulte-Pelkum zur Schuldfrage.

Er würdigt im einzelnen das Ergebnis der Beweisaufnahme und faßt seine Ausführungen in folgenden Schlußsätzen zusammen: Der Sachverständige Bergrat Dr. Pilz hat begutachtet, daß die Zechenverwaltungen nach Recht und Billigkeit befugt waren, 20 Prozent des von den Gefangenen verdienten Lohnes für die Aufwendungen in Anrechnung zu bringen. Die Heeresverwaltung hat das stillschweigend geduldet. Aber dies ist den Angeklagten zum Verhängnis geworden. Zu Anfang der Einstellung der Kriegsgefangenen bereitete die Entlöhnung der Gefangenen weniger Schwierigkeiten. Komplizierter gestaltete sich die Entlöhnung aber von da ab, als die Bergarbeiterlöhne zu steigen begannen. An dieser Lohnsteigerung, die auf die allgemeine Teuerung zurückzuführen war, konnten die Kriegsgefangenen nicht teilnehmen weil sie freie Verpflegung und Unterkunft hatten. Bei denjenigen Gefangenen, die als Schichtlöhner beschäftigt wurden, bereitete die Entlöhnung auch weiterhin keine Schwierigkeiten. Anders aber bei den gefangenen Gedingelöhnern. Mit dem Steigen der Bergarbeiterlöhne ging man nun dazu über, die Gefangenenlöhne durch Herabsetzung der ursprünglich zugrunde gelegten Prozentzahlen zu kürzen, und zwar weit über das erlaubte Maß von 20 Prozent hinaus. Die dadurch erzielte Differenz kam nicht der Militärverwaltung, sondern den Zechen zugute. Hintergangen wurde der Fiskus, unmittelbar getäuscht die Kontroll- und Fachoffiziere, die annahmen und annehmen mußten, daß die in den Schichtzetteln in die Erscheinung tretenden fingierten Prozentsätze, die echten Zahlen waren und die wirkliche Leistung der Gefangenen zum Ausdruck brachten. Objektiv ist zweifellos der Tatbestand des Betruges erfüllt. Es fragt sich nun, ob er auch subjektiv gegeben ist. Und da ist die Frage, soweit der Angeklagte Polzin in Betracht kommt, unbedenklich zu bejahen. Polzin kannte die einschlägigen allgemeinen Bestimmungen der Heeresverwaltung. Er wußte, daß er die Heeresverwaltung täuschte und er wollte sie täuschen. Die beiden Mitangeklagten waren seine willenlose Werkzeuge. Pelzin kann nicht deshalb schuldlos sein und bleiben, weil er angibt, nur die Interessen seines Werkes vertreten und fördern helfen zu wollen. Die Verantwortung für das Gedeihen des Werkes lag nicht in seiner Hand. Er hatte sich danach zu richten, was ihm als Richtlinie vorgeschrieben war. Das aber hat er nicht getan. Er besaß auch Intelligenz genug, um zu erkennen, daß sein Vergehen rechtswidrig und strafällig war. Allerdings müssen dem Angeklagten im weitgehenden Maße die mildernden Umstände zugebilligt werden; namentlich, wenn man berücksichtigt, daß er bestrebt war und geholfen hat, die Kohlenproduktion in der schweren Kriegsnot und in der Bedrängnis des Vaterlandes zu steigern. Der Staatsanwalt beantragte dann gegen Pelzin, wie schon gemeldet, eine Geldstrafe von 1000 Mark, gegen die beiden Mitangeklagten Wrede und Stute Freisprechung.

Die Verteidiger.

Das Wort erhält hierauf Justizrat Wallach 1 als Verteidiger des Angeklagten Pelzin. Er behandelt in einer mehrstündigen Verteidigungsrede die ganze umfangreiche Materie im allgemeinen und im besonderen und führt u. a. aus: Nach den Anzeigen, die von Seiten der Leute, die diesen Prozeß ins Werk gesetzt haben, vorliegen, mußte angenommen werden, daß im rhein.-westf. Kohlenbergbau unerhörte Schiebungen während der Kriegszeit betrieben worden sind. Wenn jemals in irgend einem Prozeß ein strittiger Sachverhalt geklärt worden ist, so ist es in diesem Prozeß geschehen. In diesem Prozeß ist einwandfrei nachgewiesen worden, daß die unerhörten Verunglimpfungen auch nicht die Fußspitzen der rhein.-westf. Großindustrie berührt haben. Nachgewiesen ist, daß die deutschen Bergleute nicht nur nicht Schaden gelitten, sondern erhebliche Vorteile genossen haben. Der Prozeß hat weiter ohne allen Zweifel den Nachweis erbracht, daß die Kriegsgefangenen nicht um einen Pfennig benachteiligt worden sind. Er hat weiter aufgeklärt, daß auch die Heeresverwaltung nicht um einen Pfennig geschädigt worden ist, daß vielmehr die Beiträge, die abgeführt worden sind, daß Höchstmaß dessen ausgemacht hat, was an die Heeresverwaltung abzuführen war. Ich stelle ferner fest, daß sich die Zechenverwaltungen auch nicht im entferntesten Vermögensvorteile durch die Kriegsgefangenenwirtschaft verschafft haben. Und von den Stinneszechen ist dies alles noch im besonderes hohem Maße nachgewiesen worden. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß gerade die Stinneszechen, mehr wie irgend eine andere Ruhrzeche auf der weitherzigsten Grundlage die Gefangenenentlöhnung durchgeführt und daß gerade sie mit der Gefangenenentlöhnung an der Spitze marschierten.

Gegenüber den schweren Anschuldigungen schmutziger Profitgelder, die in der breiten Oeffentlichkeit gegen die Zechenverwaltungen im Ruhrrevier erhoben worden sind, stelle ich hier vor der Oeffentlichkeit fest, daß die Gefangenen nicht weniger verdient haben als die freien Arbeiter, sondern eher mehr. Das ist ja die große Schuld derjenigen, die diesen Prozeß ins Werk gesetzt haben, das ist das Traurige an der ganzen Sache, daß die Urheber des Prozesses gesagt haben, die Löhne der deutschen Bergleute seien erhöht worden, diejenigen der Gefangenen aber nicht. Bezeichnend für die ganze Sache ist der Umstand, daß der Gewerkschaftssekretär Graf, als er, nachdem er als Sachverständiger abgelehnt worden war, hier erklärte: Wir werden nicht ruhen und immer und immer wieder sagen, was wir zu sagen haben. Ein Zivilprozeß, den er ankündigte, wird unter allen Umständen völlig aussichtslos sein.

Der Verteidiger wendet sich dann eingehend dem Buchungs- und Abrechnungsverfahren zu und fährt fort: Niemals ist verlangt worden, daß die Gefangenen nach den ursprünglich eingesetzten Prozentzahlen bezahlt werden sollten. Die Zahlen mußten ausgeglichen werden, damit die Gefangenen nicht im Vorteil waren gegenüber den freien Arbeitern. Die Löhne änderten sich fortgesetzt; die Preise für die Naturalaufwendungen blieben nicht dieselben und mußten nachher ausgeglichen werden. Das rein buchhaltungstechnische Verfahren will ich nicht beschönigen; aber wenn daraus nun die Behauptung aufgestellt worden ist, daß es dazu gebraucht worden sei, um zu täuschen und zu betrügen, so kann ich nicht umhin, meiner Verwunderung Ausdruck zu geben. Und wenn ich die ganze Angelegenheit rein rechtlich betrachte, so ist festzustellen, daß die Zechenverwaltung einen Anspruch auf Erstattung der mehrere Millionen Mark betragenden Verluste, die sie durch die Aufwendungen für die Gefangenen gehabt haben, an die Heeresverwaltung besitzt. Der Verteidiger beantragt schließlich die Freisprechung des von ihm vertretenen Angeklagten Pelzin.

Rechtsanwalt Dr. Grimm erörterte die Prozeßlage von rein juristischen Erwägungen heraus und vertritt den Standpunkt, daß die Militärverwaltung verpflichtet sei, die ungedeckten Auslagen an die Zechenverwaltungen zurückzuerstatten. Es handle sich in diesem Prozeß, wie sich jetzt herausgestellt habe, im Grunde genommen um nichts anderes als um eine zivilrechtliche Angelegenheit. Die Staatsanwaltschaft habe die Angelegenheit von vornherein auf den Zivilrechtsweg verweisen müssen. Er freue sich, feststellen zu können, daß die rhein.-westf. Großindustrie aus diesem Prozeß mit völlig blankem Schild hervorgegangen sei. Die Zechenverwaltungen hätten, wie der Prozeß gezeigt habe, in treuer gewissenhafter Pflichterfüllung und selbstloser Aufopferung in der schwersten Not freudig zum Vaterlande gestanden und seien bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit zum Wohle des Vaterlandes und der Volksgesamtheit gegangen. Auch der dritte Verteidiger Rechtsanwalt Ruschen äußert sich in dem gleichen Sinne. Beide Verteidiger beantragen für die von ihnen vertretenen Angeklagten ebenfalls die Freisprechung.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Vorschau für Sonntag, 23. Oktober.

Die Meisterschaftsspiele nehmen am kommenden Sonntag ihren Fortgang. In der Gauliga sehen wir sämtliche Vereine in Front. Auch die Kreisliga steht sich im Punktekampf gegenüber. Die Spiele der A.-Klasse gehen allmählich zu Ende.

In der Gauliga stehen sich gegenüber: Bochum 48 — Dortmund 1895, Alemannia — Erle, Essener Turnerbund — Gelsenkirchen 07, M. B. V. Linden — Preußen, Essen, B. V. Altenessen — Mülheim.

Am Sonntag haben wir in Bochum Hochbetrieb. Sämtliche Vereine stehen sich im Punktekampf gegenüber. Wie wir hören, haben sämtliche Vereine die Spiele für den Nachmittag festgelegt. Läßt es sich denn nicht ermöglichen, daß, wie in anderen Gauen und Bezirken, auch schon des Morgens einige Spiele ausgetragen werden können? Mancher möchte sich gern dies oder jenes Spiel auch ansehen, aber zugleich auf allen Plätzen zu sein, ist unmöglich. Auch der Kasse der einzelnen Vereine würde es zum Vorteil gereichen.

In Bochum an der Castroperstraße, im neuen Stadion, wird ein spannender Kampf zwischen Dortmund 95 und T. V. 1848 ausgetragen werden. Wenn auch die Bochumer im vergangenen Jahre eine 6:1-Niederlage einstecken mußten, so ist bei ihnen eine Formverbesserung nicht zu verkennen. Nach den bisherigen Spielen zu rechnen, hat Dortmund 95 seine alte Form, die ihm im vergangenen Jahre den Titel „Ruhrgaumeister" einbrachte, noch nicht wieder erlangt. Wir tippen auf ein unentschieden. M. B. V. Linden erhält Besuch aus Essen, und zwar die Essener Preußen. Linden hat die Mannschaft umgestellt, man muß abwarten, ob sich die Umstellung bewährt. Vielleicht langt's zum ersten Erfolge. Alemannia-Dortmund mußte am letzten Sonnag gegen den Essener T. V. eine unverdient hohe Niederlage einstecken. Trotz des Vorteils des eigenen Platzes werden sich die Alemannen gegen Erle kaum voll und ganz für die Niederlage des letzten Sonntags entschädigen können. Altenessen hat auf eigenem Platze den Rasensport Mülheim zu Gast. Für A. wird es ein Leichtes sein, Sieg und Punkte zu halten. Eins der wichtigsten und spannendsten Spiele wird wohl die Begegnung zwischen Essener Turnerbund und Gelsenkirchen 07 sein. Beide Vereine konnten am letzten Sonntag zwei wertvolle Punkte erringen. Turnerbunds Mannschaft war am letzten Sonntag nicht auf der Höhe. Zeigt die Mannschaft gegen Gelsenkirchen kein besseres Spiel und nimmt sie das Spiel zu leicht, so wird sie wohl die beiden ersten Verlustpunkte einstecken müssen.

Die Kreisliga wartet am Sonntag auch mit sämtlichen Vereinen auf: Der V. V. Preußen hat auf seinem Platze an der Wasserstraße in Weitmar den V. V. 1907 Bochum zum fälligen Spiel. Preußen konnte am letzten Sonntag seinem alten A.-Klassenrivalen die Punkte streitig machen und dürfte für den V. V. 1907 ein nicht zuunterschätzender Gegner sein. Ob der Sieg am vergangenen Sonntag der Mannschaft den nötigen Geist eingeimpft hat, wird sich beweisen. V. f. B. Dortmund wird den Borussen wohl kaum die Punkte streitig machen. Langendreer bekommt Besuch aus Dortmund. Spielt D. den Fußball des vergangenen Sonntags, so werden sie wohl beide die Punkte teilen. Germania unternimmt eine Reise nach Sprockhövel. Findet sich G. auf dem kleinen Platze zurecht, so wird Spr. wohl beide Punkte abgeben müssen. Marten bekommt Besuch aus Hattingen. Hattingen wird die erste Stelle zäh verteidigen müssen.

In der A.-Klasse gehen die Spiele dem Ende zu. Merkur erhält Besuch aus Hörde und wird dem Sp. Cl. Hörde die beiden Punkte nicht streitig machen. Dorstfeld muß nach Hörde zum V. f. L. Hörde und wird dort einen schweren Stand haben. Witten erhält Besuch aus Harpen und dürfte auf eigenem Platze sich die Punkte nicht nehmen lassen. Westfalia hat Baer zum fälligen Spiel. Zwei gleichwertige Gegner, die sich die Punkte wohl teilen werden. Sp. Cl. Dahlhausen hat V. f. B. Henrichshütte zum fälligen Spiel und dürfte auf eigenem Platze knapper Sieger bleiben. Auf dem Sportplatz am Bergmannsheil stehen sich der 1. F. Cl. 1906 Bochum und der A. T. V. Winz-Baak im Punktekampf gegenüber. Der Glücklichere wird Sieger bleiben. Winz-Baak wird die Führung in der C.-Gruppe tapfer verteidigen.

B.-Klasse: Weitmar hat Langendreer auf eigenem Platze zu Gast und dürfte seine Stelle in der Tabelle verbessern. Bommern bekommt Besuch aus Annen. Annen ist die technisch bessere Mannschaft, ob sie sich aber auf dem Platze in Bommern zurechtfinden kann, steht dahin. Stiepel, bisher ungeschlagen, wird sich gegen Werne um zwei Punkte bereichern. Wiemelhausen muß sich gegen Heven anstrengen, will die Mannschaft Sieg und Punkte heimbringen.

C.-Klasse: Eppendorf unternimmt eine Reise nach Riemke und wird die Heimreise mit 2 Punkten antreten können. Vom eigenen Platze wird Querenburg Hordel mit leeren Händen nach Hause schicken. Bei den anderen Spielen geben wird Grumme (gegen Hiltrop), Langendreer (gegen Wannen), Holthausen (gegen Lütgendortmund) und Uemmingen (gegen Langendreerholz) Aussicht auf die beiden Punkte.

Radsport.

Großes Prunk-Saalsport-Fest in Bochum. Das am 23. Oktober auf dem Schützenhof in Bochum stattfindende Prunksaalfest des Landesverbandes Westfalen V. D. R. verspricht in allen Teilen einen glänzenden Beweis sportlichen Lebens zu bringen. Ueber 20 Bannergruppen haben zur Ausfahrt gemeldet und fünf Schulreigen kommen zum Austrag. Die Meisterschaft von Westfalen im Sechser-Kunstreigen sieht die Mannschaft des R. V. Pfeil, Bochum, und den R. V. Halder am Start. Die Meisterschaft im Einer-Kunstfahren bestreiten Nottebaum und Elsenberg, denen sich außer Konkurrenz der Kunstfahrer Overbeck aus dem benachbarten Ostgau Rheinland anschließt. Heiße Kämpfe werden auch die Radballspiele zeitigen, wo elf Mannschaften in Konkurrenz treten. Die Attraktion des Festes aber bleibt das Auftreten des Schwarzwaldmädel-Quartetts, welches zum ersten Male seine Kunst im Lande der roten Erde zeigen wird. Auch den Anhängern der Schwerathletik wird durch die Vorführungen des Kraft-Sportvereins Germania, Bochum, Genüge geleistet. In den Pausen wird Fräulein Anny Kraus vom Schumann-Theater Frankfurt Liedergaben spenden. Ein Ball am Schluß des Festes wird von dem Tanzlehrer Rödiger dirigiert werden. Die sportliche Leitung des Festes ruht in den Händen des R. V. Sturmvogel 1904, der am Schlusse der Saison den Sportanhängern noch etwas Erstklassiges bieten will.

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. Z. von Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Altpapier
kauft ständig zu bedeutend erhöhten Preisen
F. Schulte-Ladbeck
Papierwerk, Wiemelhauserstraße 33.

Empfehle:
Schellfisch
Cabliau
Schellfisch
geräuchert
Bücklinge
Oelsardinen
A. Barenberg
Rottstrasse 8/10
Telefon 244

Billige Preise!
Reelle Bedienung! K. G. Prima Ware!
Sonntagshosen elegante Streifen . . . . . von 75 Mk. an
Werktagshosen starker Buxkin . . . . . von 68 Mk. an
Herren-Wäsche
Kaufhaus Bochum Hellwegstr. 17 GERMANIA

Unreiner Teint
Mitesser, Pickel, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckoeh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Keine schlaflosen Nächte mehr!
Schlaflosigkeit ist fast immer das Zeichen eines allgemeinen Kräfteverfalls. Dann nehmen Sie mit bestem Erfolge unser berühmtes Wörishofener Original
- Sozon-Elixier -
Allein echt:
Wörishofener Kräuterhaus :: Bochum
Fernruf 1575. Viktoriastr. 3. Fernruf 1575.

Zahn-Praxis Sachse
Viktoriastr. 9II Bochum Fernspr. 2861
Sprechstunden 8.30 V. — 7 N., Sonntags 10-12 Uhr.
Schonende, persönliche Behandlung.
Umarbeit. schlechtsitz. Gebisse.
Plattenloser Zahnersatz.
Zivile Preise.

Perser-Teppiche
zu besonders günstigen Preisen
Perser-Teppich-Gesellschaft
S. Wasserzug & Co.
Düsseldorf, Königsallee 69

Verschossene Herrensachen, Joppen, Paletots, Anzüge
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt. Reparaturen.
Färberei Galluschke
Läden in allen Stadtteilen

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen
Emaillieren und Vernickeln.
Groß. Lager in Fahrradersatzteilen u. Gumm
A. Wolters, Friedrichstraße 9
Telefon 1161.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 H. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr.).

Große Posten evangelische Gesangbücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände.
Name wird gratis eingedruckt.
Noch keine erhöhten Preise
Mummelheysche Central buchhandlung
Bochum, Obere Marktstr. 31
Telefon 3068

Klavierstimmen.
Ich wohne jetzt Prinzenstraße 22, direkt am Amtsplatz Hamme.
Kuenemann.

Bruchkranke
können ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in Bochum, Hotel Forst, am Hauptbahnhof am 24. Okt. von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf, Spezialarzt f. Bruchleiden

Kohlen u. Koks
liefert für Industrie und Hausbrand pünktlich und billigst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 3567.

Wecker
zu billigst. Tagespreisen
Riesige Auswahl
Schriftliche Garantie
Großes Lager
Uhren-Rave
Bongardstr. 28 Telefon 2593
Reparatur-Werkstatt mit elektr. Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise
Frau L. Arens, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Linoleum

für Fußböden und Möbel,
granitartig, einfarbig,
in allen Stärken
vorrätig.

Schröder & Baum
Bochum, Friedrichstrasse 11

Ärger und Verdruß erspart Ihnen
Bohlmanns
Flaggen-Lack.
Nur bei mir erhältlich.
Ia. doppelt gek. Leinöl
stets zum billigsten Tagespreis.
Sämtl. Farben und Lacke.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4
Fernruf 826.





Prima Qualitäts-**Betten** hochfein, rot, prima federdicht, Daunenköper. Große 1½schläfr. Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 18 Pfd. prima füllkräftigen, weichen Federn gefüllt, zusammen nur 495 M.; mit zartweichen Halbdaunen nur 595 Mk.; mit weiß. Halbdaunen 695 M.; mit reinweiß. Halbdaunen 895 M.; mit reinweißen, erstkl. geschlissenen Halbdaunen mit Daunendecke 995 M.
Bettfedern Halbdaunen — Daunen, je nach Qualität 14.50, 17.50, 19.50, 24.50, 29.50 bis 95.— Mk. Nur beste, ausgelesene, staubfr. Qualitäten. Nicht gefallend Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschr. Porto u. Verp. gratis. Betten-Bettfedern-Engros-Detail-Versand **L. & H. Frankrone, Kassel 36.**

Koks :-: Koks
jetzt jede Menge **ohne Bezugsschein** sofort lieferbar.
Gebr. Uhe
Kohlen :-: Koks
Bochum, Ottostr. 41 u. 46, Tel. 2099

Ringe **Ringe**
Enorme Auswahl — Silber 800 gestempelt
Reizende Neuheiten.
Ausgewählte Muster — Gold 333 gestempelt
Uhren-Rave
Bongardstraße 26. Telefon 2593.
— Beachten Sie meine Schaufenster. —

Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise
PIANOS Flügel, Harmoniums,
unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit
mit Klangsteg D. R. G. M. 458403 2te Fabrik Berlin S 42
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

Kakao, Tee
kaufen Sie vor der bedeutenden Zollerhöhung noch vorteilhaft in bewährten Qualitäten bei
Emil Trass Nachf.
Bochum, Wilhelmsplatz.

Brunsfüllung
naturgemäß.
ohne Operation
Bruchheil-Institut
Specialarzt Dr. med. Bäumges
DORTMUND Hotel Birkenfeld (an der Hauptpost)
Geöffnet jeden Donnerstag von 9—1 Uhr.

Gerahmte
Bilder
alter u. moderner Meister
Schlafzimmerbilder
in allen Größen und Einrahmungen in reicher Auswahl
Noch keine erhöhten Preise
Permanente Ausstellung
Mummelheysche Centralbuchhandlung
Bochum, Telefon 3968

Louisa
Gitarren und Mandolinen
geprüfte Instrumente, lef. bes. preisw. (50680
Wintzen
Rottstraße 3, 1. Etage
Daselbst gründlichen
Unterricht.

Der
Gesellige
Schneidemühl früher Graudenz
Blatt der Ostdeutschen.
Mit der Beilage
Ostheimat
die Aufsätze aus den deutschgebliebenen u. abgetretenen Gebieten bringt.
„Der Gesellige" hat Nachrichten aus dem ganzen Osten.
Altbewährtes Anzeigenblatt
namentlich für Personal-Gesuche und Immobilien.
Monatlich Mark 4,80.

Zöpfe
in größter Auswahl sowie allen künstl. Haarersatz zu den billigsten Preisen.
Otto Nebel
nur Friedrichstr. 4
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Asthma! Lungenleiden
1000 de geheilt.
Institut Böcher 9—5
Bochum, Bahnhofstr. 40 neben Handelshof.

Bezugsquellen-Anzeiger

für Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr.
Spezialrubrik der Annoncen-Expedition Monopol GmbH., Stammhaus Karlsruhe i. B.

Ankerwickelei
Georg Stübner, Wiemelhauserstraße 13, T. 3581 u. 3582.

Automobile
H. Westerhoff, Gneisenaustr. 15, Vulkanisieranstalt, T. 2092

Banken
Essener Credit-Anstalt Bochum, Wilhelmstr., T. 117, 118, 119
Barmer Bank-Verein, Hinsberg, Fischer & Co., Bochum.
Commerz- u. Privat-Bank Filiale Bochum, Wilhelmspl. 10.
Dresdner Bank Filiale Bochum Humboldtst. 10 Aktien-Kapital u. Res. 340 Mill., T. 1, 231, 232, 233, 234.
Droste & Towes, Alleestraße 8, Telegr.-Adresse: „Drostewes", T. 3431, 3432, 3433, 3434, 3560, 3561, 3562. — Bankgeschäfte aller Art. — Ständige Vertretung an der Essener und Düsseldorfer Börse.
Handels- und Handwerkerbank e. G. m. b. H.
Hermann Schüler, Bankgeschäft, Franzstr. 3, T. 277—281.
Stern & Archenhold, Kaiserstraße 32.

Beerdigungsinstitute
Ferd. Träger, Bessemerstr. 18, T. 1000.
Heinr. Träger, Dorstenerstr. 98, T. 1144. Mech. Schreinerei.

Blumengeschäfte
C. Krüner jr., Marienstr. 2. T. 2079

Dekorationsmaler
K. Bock, Humboldtstr. 33, T. 2868.

Delikatessen
Hr. Cornelius, Humboldtstr. 20.
Wilmsen & Paß Brückstr. 35a. Billigste Bezugsquelle f. Fleisch, Fettwaren und sämtliche andere Lebensmittel.

Drechslerwaren
H. Bauer, Brückstraße 10.

Drogerien
E. Frings, Buddenbergstraße 7.

Elektr. Anlagen
O. Köddewig, Gr. Beckstr. 16.
W. Mürmann Sohn, Alberstr. 30 T 1905, 3742.
Gg. Stübner, Wiemelhauserstr. 13, T. 3581 u. 3582.

Färberei u. Wäscherei
Galluschke, T. 52, 911. Läden in allen Stadtteilen.

Getreide- und Kartoffel-Großhandlung
W. Friemann jr., Kanalstraße 39.

Gold u. Uhren
M. Brinkmann, Bongardstr 18.

Herrenmassgeschäft
H. Müller, Kaiserstraße 3, T. 919.
Franz Paul, Brückstraße 22.
Gut und preiswert bedient Sie: Fr. Sperbel, Buddenbergstr. 4.

Haus- und Küchen-Geräte
P. Schlipper, Kortumstraße 2, Herde, Oefen und Gaskocher.

Käsegeschäft
A. Camphausen, Gr. Beckstr. 28

Kohlen, Koks und Briketts
Heidemann & Pelzer, Kohlenhand.-Ges. T. 624 u. 3712.
Gustav Gräfe, Inh.: A. Bona, Hauptmarke: Anthrazit „Langenbrahm". T. 122.

Möbel
C. Abe jr., nur Wittenerstraße 12.
Möbelhaus Poss, Wilhelmstr. 5 reiche Auswahl, billige Preise.

Möbel und Dekorationen
J. Schwarzhoff GmbH., Inh.: Ewald Hager & Ewald Brenne, Wittenerstr. 2 u. 3, Hellwegstr. 9.
L. Schmiedeknecht, Wittenerstraße 40, 42, 36, T. 3881.

Möbelgroßhandlung
Prickel & Heidemeyer, Hernerstraße 36. Reichh. Musterausstellung, einf. bis eleg. Ausführung, T. 283. Kein Verkauf an Private.

Polsterer und Dekorateur
Hoppelshäuser, Brückstraße 8.

Porzellan u. Steingut
Berger & Co., Gerberstraße 15.

Reformhaus
Wwe. Gramonz, Kaiserstr. 10. Gesundheitslebensmittel.

Reparaturwerkstätte f. Haushaltungsgegenstände
C. Rosenkranz, Kanal- u. Franzstr. Spez. Grammophone, Spieluhren, Herde, Autog. Schweiß.

Rolladen u. Jalusien
H. & E. Roy, Kanalstr. 43, T. 3230.

Schilder und Stempel
G. Mainz, Humboldtstraße 24.

Schlosserei und Schmiede
Barthelmes, Viktoriastr. 8, T. 2833

Schokolade u. Zuckerwaren
„Zur süßen Quelle", Brückstraße 42. Engros-Verkauf der Märkischen Kakao- u. Schokoladenfabrik.

Schreibmaschinen - Büro-Einrichtung
Oskar Hengstenberg, Kortumstraße 16.

Schuhe en gros u. en detail
Franz Drewer Dorstenerstr. 36

Schuhreparaturfabrik
Karl Krug, Hellwegstraße 14.

Strumpfwaren, Unterkleider u. Wäsche
Joh. Mertens Söhne, Ob. Marktstr. 39

Textil- u. Partiewaren
Flaumenhaft, Brückstraße 12, Spezialität: Arbeiter-Kleidung, Konfektion.
Herm. Schnitzer, Großhandlg., Elisabstr. 5. T. 3908.

Zuckerwarenfabrik
Bochumer Zuckerw.-Fabrik Friedr. Wilh. Pasch, Alleestraße 102, T. 1773.

Herbst-Neuheiten

Kinder-Kleider
Größe 45—100
Kinder-Mäntel
Mützen Häubchen Hüte
in großer Auswahl.
J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.

Grabdenkmäler
in Kunststein, Muschelkalk, Marmor und Granit, nach eigenen und gegebenen Entwürfen liefert billigst
J. Schmidt, Bochum
Bahnhofstraße 35, Telefon 35

Klavier-Geldschrank-
Transport oder Umziehen besorgt
Heinrich Pardon, Hermannshöhe 2a. Tel. 2189



Magerkeit Blutarmut, Erschöpfungszustände behebt Kraftnahrpulver Plenusan. Schnelle Gewichtszunahme. 1 Sch. Mk. 14.-, 3 Sch. Mk. 35.-
Dr. Gebhard & Cie., Berlin W. 35, Potsdamerstr. 104.

Umpreßhüte

für Damen und Herren **sauber und billig** auf hochmoderne Formen.
Sämtliche Hüte werden rot, grün, blau, braun, schwarz gefärbt.
Damenhüte werden zu Herrenhüten, Herrenhüte zu Damenhüten verarbeitet
Rheinisch-Westf. Hutfabrik H. Hort
Größte Spezial-Umpreßfabrik Westfalens.
BOCHUM, Rosenstraße 5. GELSENKIRCHEN, Hochstr. 47.

Wenn Sie sich neu einrichten
Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen
so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab
A. Homberg
Bochum, Hochstraße 2

Kinderwagen
Sportwagen
Puppenwagen
in sehr grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Etagengeschäft **Alfred Scheidemann**
Kaiserstr. 57, II. Etg., am Hauptbahnhof.



C. O. Loer, Kammerjäger
gerichtl. Sachverständ. u. Gutachter
Friedrichstr. 2 Bochum, Telef. 9250

Musik-Instrumente
Jeder Art.
Mandolinen v. 85.- an || Lauten von 190.- an
Guitarren v. 100.- an || Zithern von 60.- an
Grosse Auswahl nur Ia. stimmreine Instrumente. — Großes Lager in Saiten und Bestandteilen. — Auf Wunsch Teilzahlung.
Bandoneons 1-4, 110, 130tönig in jeder Stimmung vorrätig.
Bochumer Musik-Zentrale
Rottstraße 46 Rottstraße 46

Zentralheizungen,
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen,
Kokssparer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Gewinn-Auszug
der
18. Preußisch-Süddeutschen (244. Preuß.) Klassen-Lotterie
5. Klasse. 5. Ziehungstag. 19. Oktober 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

6 zu 10000 M 88951 215090 276186
8 zu 5000 M 27709 64602 116987 156011
100 zu 3000 M 1724 7608 14507 22136 26888 29658 32657 33126 49736 54263 72353 77830 82305 86415 88591 97370 99715 108863 107222 111468 122603 127355 127736 137047 140698 143693 152437 153085 157670 166108 172595 172602 180856 181423 186850 188775 202864 202811 212015 213657 227153 238603 247198 261326 264388 264826 271950 288527 295784 298047
342 zu 1000 M 741 3774 4562 5679 6089 7602 11402 11563 14163 15823 16850 18835 19214 20283 21083 21390 22545 24007 24261 25085 29231 31408 34164 34953 37176 38355 38358 38825 39874 40960 41846 46771 46976 47109 51353 52689 55363 57374 62157 62926 63176 63726 63949 64122 64222 66824 69837 70967 71606 74909 74976 75814 76061 79056 79183 80782 81717 82241 82850 83075 85126 85469 87232 87832 89914 93611 96520 99990 100443 100641 101140 101896 104591 104983 106477 107221 107297 107862 108590 109710 109943 112085 112977 115014 116419 121514 125307 125726 131334 131550 133831 134999 136624 138294 140480 140728 142079 142553 145962 147598 150040 151759 154420 161021 162667 164818 165959 167974 173678 174774 176250 178470 181228 186713 188552 191487 193520 195041 197391 200268 203403 203749 211621 211649 211831 212882 213437 215447 219284 220165 220426 220428 224875 227116 229201 230855 232423 239204 239331 239766 241217 244786 245943 246764 253820 267102 257817 262236 265043 264370 264610 264760 265854 269260 270595 272805 273356 273566 273878 276403 276868 279937 282932 291574 291817 291944 293994 297564 298499 299170 299554

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 15000 M 133285
4 zu 10000 M 26057 81522
14 zu 5000 M 30033 11775 1438391 164355 187207 237958 262383
110 zu 3000 M 20974 28776 29881 33606 37366 41131 55465 59891 74798 77383 80117 81697 81895 82871 84527 89406 92024 102291 122180 123313 123362 123813 124511 132391 145081 149231 152483 156571 165769 169899 170617 170880 173067 183230 184378 191729 207912 214025 222160 225541 226961 227080 227814 234315 236941 240951 242965 255735 256984 258263 266472 268481 273751 284982 286395
378 zu 1000 M 70 2655 6415 7583 8661 10331 11858 13616 13892 19198 19528 19922 20007 23119 23389 23700 32213 35570 37485 40071 40609 42708 43254 45508 48444 47411 48835 52551 53143 58380 58927 60502 61407 61723 63353 64382 65075 66930 67978 68519 68562 71918 75161 75802 75897 78582 79767 82142 82474 82893 83034 83305 89027 89360 89987 89995 90390 91231 91405 92405 92608 92803 93994 95229 97223 97593 100369 100926 103345 104382 105401 106270 108512 109009 112931 115229 117194 117757 118776 120339 121693 122754 124376 124877 128147 128724 128976 129854 131119 132879 135111 135650 127708 133324 141327 142201 142943 143377 143479 148540 144785 150654 152381 159127 162903 162944 168504 164080 164444 166272 168714 169483 170040 176239 175742 176477 176580 177661 176841 180960 185600 189631 189642 190148 191333 192450 194236 195507 197004 198105 199374 200038 203028 205720 205913 208013 209320 210717 215878 216903 217662 219181 219588 216991 221922 222176 222497 228501 224018 225422 227255 226813 229597 229809 231106 232385 233690 239326 243707 245051 246381 247153 247394 250361 252166 254612 256139 257313 260281 261417 264709 265421 265821 269738 269098 270654 271759 273915 277343 279199 281494 283027 283337 286447 292257 293463 294992 295879 298368

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.

Die Gewinnliste mit allen gezogenen Nummern kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Kammermusik-Veranstaltungen
der Stadt Bochum

Sonntag, den 23. Oktober 1921, vorm. 11 Uhr im Vortragssaal der Gesellschaft Harmonie

Erstes Morgen-Konzert.

Mitwirkende: Das Treichler-Quartett (Hans Treichler, Oswald Wünsche, Fritz Geistfeld, Hermann Busch) und Rudolf Schulz-Dornburg (Klavier).
Aufgeführt: Ludwig v. Beethoven, Quartett op. 59, Joseph Haydn, Streichquartett in D-moll, Max Reger, Sonate für Violine und Klavier in C-moll.

Dauerkarten zu 54.— 46.— und 38.— M. sind an der Konzertkasse im Stadttheater von vorm. 10—2 Uhr, von 5—7 Uhr nachmittags und Sonntag-Vormittag ab 10 Uhr in der Harmonie zu haben.
Einzelkarten können nicht ausgegeben werden.

Sonntag, den 30. Oktober,
abends 7½ Uhr und folgende Tage
im großen Saale des evangelischen Vereinshauses für die evangel. Gemeindeglieder:

Aufführung des historischen Dramas

Friedrich Flender

65 Mitwirkende. Historische Kostüme.

Eintrittskarten zu 3.00 Mark
(einschl. Kartensteuer) sind schon jetzt täglich nachmittags von 3 bis 7 Uhr im evangel. Vereinshaus, Mühlenstr., zu haben.

Es werden für jede Vorstellung nur soviele Karten ausgegeben, als Sitzplätze vorhanden sind. Rechtzeitiger Kartenkauf ist deshalb zu empfehlen. (Der Reinertrag wird größtenteils dem Fonds für die Erbauung eines evangelischen Waisenhauses in Bochum zugeführt).



Tanz-Schule

Aufnahme für Anfänger unter Berücksichtigung der modernen Tänze mit neuesten Figuren am Donnerstag den 27. Oktober 8 Uhr abends im Bochumer Hof, Alleestr. 17.

Einzel-Unterricht

in Ball-, modernen Gesellschafts-, Fantasie- und Volkstänzen zu jeder Zeit, auch des Sonntags ungeniert in unserem Privat-Saal.

Rödiger's Tanzinstitut, Bochum,
Rottstraße 74. Telefon 1514. gegründet 1891.

Grosses

Prunk-Saalsportfest

am Sonntag, den 23. Oktober, nachm. 5 Uhr auf dem Schützenhof in Bochum veranstaltet vom Landesverband Westfalen des B. D. R. unter sportlicher Leitung des R.-V. „Sturmvogel" 1904.

Grosse Saalkonkurrenzen:
Schulreigen, Kunstreigen, Radballspiele, u. a. die Meisterschaften von Westfalen im **6er Kunstreigen und 1er Kunstfahren,** Auftreten des berühmten

Schwarzwaldmädel - Quartetts
auf dem Rade

vom R. C. „Diana", Leipzig-West 1891, ferner sportliche Darbietungen vom **Kraftsportverein Germania Bochum.**

Nach dem sportlichen Teil:

GROSSER TANZ

Der Tanz wird von Herrn Tanzlehrer Rödiger geleitet. — Die Musik wird von dem beliebten Baarz-Orchester ausgeführt.

Vorverkauf der Karten in den Zigarr.-Gesch. J. Klöpper, Ob. Marktstraße 3, B. Sass, Ob. Marktstr. 38, W. Krusenbaum, Alleestr. 53, Fahrradhdl. M. Paetgen, Kaiser-Friedrichplatz, Restaur. W. Köhler, Alleestr. 133 und Restaurant Hans Rau, Alleestraße 27.

Haben Sie Stoff?

Liefere Anzug mit guten Zutaten u. Machlohn von **380.- Mark an.**
Lieferzeit 14 Tage bis 3 Wochen.
Anfertigung sämtlicher Herren-Garderoben
Für guten Sitz wird garantiert.

Prinz & Co. Bochum, Ottostr. 8 parterre an der Hattinger Strasse.

Tonhalle.

Nur Sonntag vormittag

11 Uhr **11 Uhr** **11 Uhr**

die einmalige Aufführung des berühmten Sportfilms

Das Wunder des Schneeschuhs

5 Akte überwältigender Naturschönheit und märchenhafter Pracht des Hochalpenwinters. Ort der Handlung: SCHWARZWALD, GARMISCH-PARTENKIRCHEN, TIROL und SCHWEIZ (Jungfrau).
Besteigung der Jungfrau auf Skiern. Ausgeführt wurde dieser fabelhafte Auf- und Abstieg von den deutschen Meisterfahrern Dr. Baader, Dr. Villinger, Dr. Schneider (St. Anton)
Etwas gleich Großartiges wurde bisher nicht gesehen.

Auf 30 Mann verstärktes Orchester.
unter Leitung des Kapellmeisters **Wetzker-Lamers.**

Es gelangen zur Aufführung:
1. Hamlet-Ouvertüre . . . . . von Bach
2. Symphonie Nr. 6 . . . . . von Beethoven
   a. Allegro conbrio, b. Andante conmote, c. Allegro
3. Anacreon-Ouvertüre . . . . . von Cherubini
4. Andante aus der 5. Symphonie . . . . . von Tschaikowsky
5. Delirien, Walzer . . . . . von Johann Strauß.

Kassenöffnung 10 Uhr Anfang 11 Uhr Ende 1 Uhr
Jugendliche haben Zutritt.

Café Handelshof
Bochum.



Bis auf Weiteres jeden Abend großes

Extra-Konzert

mit **verstärktem Orchester**
unter persönl. Leitung d. Komponisten
Oskar Fetras.

Stimmungen und Reparaturen von Pianos 2c. übernimmt Pianohaus J. Marks, Kaiser-Wilhelmstraße

Kleidung und Schuhe von einer älteren Dame billig zu verkaufen. Bochum, Steinstr. 24.

Unerreicht in Qualität:

Ri-Zi-Bo-Edellikör

aus der Likörfabrik

Rick & Zilligen

Bochum //// Fernruf 3827 u. 2374.

Musik-Verein Bochum

II. Konzert verlegt auf
Dienstag, den 25. Oktober 1921,
abends 8 Uhr im Evangel. Vereinshaus

Kammersänger

Max Krauss

Nationaltheater München

Lieder und Balladen von Schubert, Loewe, Wagner, Wolff, Schoeck, Gräner, Schütze.

Preise: 1. Platz 12.- Mark, 2. Platz 10.- Mark, Seite 6.- Mk., num. Platz 3.- Mk., Schülerkarten 2.- Mark. — Vorverkauf nur bei Ad. Stumpf Nachf. (H. Hofacker) Buchhandlung, Viktoriastraße 5. Telefon 208.

Vaterländischer Frauenverein
Zweigverein Weitmar.

Am Mittwoch, den 26. ds. Mts. um 4 Uhr findet im Waldschlößchen (Ullrich) ein

Unterhaltungs-Nachmittag

mit Aufführungen zum Besten der Weihnachtsbescheerung statt.
Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Kammerlichtspiele
Friedrichstraße

Heute Der Welt größte Sensation 1921. **Heute**

New-Yorker Schreckensnächte

Original amerikanischer Sensations- --- Detektivfilm in 5 Akten ---

Die Aufführung eines waschechten Amerikaners.

Vorlauf wett, der Fünfakter „New-Yorker Schreckensnächte" ist ganz auf Effekt gestellt und beweist, daß man sich jenseits des großen Teiches auf Sensationen versteht. Die auf der Leinwand noch nie dargestellte Verfolgungsjagd zwischen Eisenbahn und Auto, der Kampf der Polizei mit Verbrechern auf Lokomotiven und Waggons z. B. ist außerordentlich, wie das Auto mit der Eisenbahn um die Wette fährt, da liegt ein Tempo drin, das ist grandiös

Du bist das Leben.

Drama in 5 Akten
nach dem Roman **„Griseldis"** von H. Courths-Mahler, für den Film verarbeitet von Rosa Perten

Außerdem:

Eine glänzende Lustspieleinlage

in 2 Akten.

Pfarrer Engels Institut. Aeltestes stei 1905, kürzeste Vorbereitung für alle Klassen, Pension. Bochum, Gahlenschestr. 196

Das **Ideal-Getränk** des Bierkenners ist

Bochumer Victoria-Pilsener

Garantiert rein aus Malz und Hopfen.

Sie haben was versäumt

wenn Sie bis nun das

Oktober-Programm

mit

Elli Glässner

Deutschlands beste Vortragskünstlerin

sowie die anderen

9 Attraktionen

im

Intimen Theater

Bochum

nicht gesehen haben.

Täglich 4-Uhr-Tee
mit Künstler-Einlagen (Entree frei).

Abends 8 Uhr
das Großstadt-Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Samstag, 22. Oktober, 6½—9¼ Uhr Neueinstudierung: E 3 **„Zar und Zimmermann"**, komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. (In Duisburg: Der Einsame.)

Sonntag, 23. Okt. 4—10 Uhr Auß. Vorm. **„Parsifal"**, Ein Bühnenweihfestspiel von R. Wagner. (In Duisburg: Helden),

Montag, 24. Okt. 7—10 D 4 **„Madame Butterfly"**, Oper in 3 Akt. von Giacomo Puccini. Vorverkauf ab Freitag, 21. Okt. (In Duisburg: Der zerbrochene Krug u. Der Geizige).

Dienstag, 25. Okt. 6—gegen 11 B. 4. **„Don Carlos"** Ein dramatisches Gedicht von Fr. v. Schiller. Vorverkauf ab Samstag, d. 22. Oktober. (In Duisburg: Orpheus)

Mittwoch, 26. Okt. 7½—9½ Geschl. Vorst. f. d. Knappschaftsbeamten: **„Der Geizige"** Komödie in 5 Akten von Molière. (In Duisburg: Lanzelot u. Sanderein, dann Herzwunder).

Donnerstag, 27. Okt. 6—gegen 11 E 4. **„Don Carlos"**, ein dramat. Gedicht von Fr. v. Schiller. Vorverkauf ab Montag, 24. Oktober. (In Duisburg: Madame Butterfly.)

Freitag, 28. Okt., 7—10 A. 5. **„Orpheus und Eurydike"**, Oper in 3 Akt. von Gluck. Vorverkauf ab Dienstag, den 25. Oktober (In Duisburg: Der zerbrochene Krug und Der Geizige.)

Samstag, 29 Okt. 7½—10½ D. 5. **„Der Einsame"**, ein Menschenuntergang von Hanns Johst. Vorverkauf ab Mittwoch, den 26. Oktober. (In Duisburg: Zar und Zimmermann)

Sonntag, 30. Okt. 11—12½ L. Tanz-Matinee.

Sonntag, 30. Okt. 7—10 Außer Vormiete: **„Der zerbrochene Krug"** Lustspiel in 1 Aufzug von Kleist. Danach: **„Der Geizige"**, Komödie in 5 Akt. von Molière. Vorverkauf ab Donnerstag, den 27. Oktober. (In Duisburg: Tristan u. Isolde).

Restaurant
Waldesruh
(Rechener Busch)
Ww. C. Weltkämper
Telefon 16-9.
Straßenbahnlinie 3 u. 9.
Gern besuchtes Familien-Lokal.
Vorzügl. Kaffee.
Sonntag nachmittag im Saal von 4 Uhr ab
Tanzkränzchen

National-Stenographie idealste Kurzschrift.

Neues Operettentheater
Bochum
Rottstr. 29. Tel. 534.

Spielplan:

Samstag, 22. Okt. 8 Uhr	Das Holandweibchen
Sonntag, 23. Okt. 7½ Uhr	3. letzten Mal Der Vogelhändler
Montag, 24. Okt. 8 Uhr	Auf viel. Wunsch Die Fledermaus
Dienstag 25. Okt. 8 Uhr	3. letzten Mal Die Fledermaus
Mittwoch 26. Okt. 8 Uhr	Erstaufführung Die Tanzgräfin

Turngemeinde Bochum 1884
E. V.

Hauptversammlung

Sonntag, den 23. Oktober abends 8½ Uhr im Vereinsheim Hahnefeld, Marienplatz.

Der Vorstand.



Musik-Instrumente
jeder Art.

O. Ludwig nachf.
Bochum, Brückstr. 61 gegenüber Kortländer.

Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Grammophon-Platten
neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.
A. Wolters,
Friedrichstraße 9.

Nr. 248. Viertes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 22. Oktober 1921.

Das Stadttor.

Von Ludwig Bäte.

Eingeklemmt liegt es zwischen den Resten der Stadtmauer, die eine feine Hand nicht ganz verschwinden ließ. So ist es immer noch eine Tür, die durch starre Wände ins Innere führt. Dicke Quadern ragen mit steinfest gefügtem Mörtel. 1525 steht unter den Pflugscharen des Wappens über dem Bogen. Ueber dem graugrünen Schindeldach springt eine kupfergedeckte kleine Barockzwiebel wie ein übermütiger Scherz in die Luft, von einer kunstvoll geschmiedeten Eisenfahne überragt. Eingeschlafen ruht der Bau im gelben Herbstmittagslicht. Wie herrlich das flammende rote Weinlaub auf dem gelben Grund, aus dem die blauen Läden der Wächterwohnung märchenhaft schön schimmern! Und manchmal rieselt Feuer von der mächtigen Kastanie an der Treppe über das Dach, und leise, mein' ich, knistern die alten Dachplatten. Tief lehnt der blaue Himmel dahinter. Von St. Annen läutet eine Glocke. Die sang schon, als Bauern Einlaß suchten vor dem Tor. Und das sah Wallensteinsche Söldner und friderizianische Füsiliere. Durch seine Wölbung flog die Kunde von Leuthen und Leipzig, von Sedan und Lüttich, über sein Pflaster rumpelte die gelbe Postkutsche und der dunkle Wagen, schritt der Handwerksbursche und stöhnte der Armsünderkarren, quoll buntes Bürgerleben, als die engenden Wälle fielen, die Menschen hinausdrängten in Gärten und Grün, in Berge und Buchten. Als sie Gottt fühlten im Wehen der Halme, im Wunder der Weite, hinaus über die getrübte Helle heiliger Fenster. Als sie das Vaterland fanden, das größer war als mauerumhegte städtisches Gerechtsame. Tief sinkt das Tor in Traum und Stille. Um sein Haupt spinnen goldene Volksgesänge und Wunderweisen von Schubert und Silcher; von der Linde am Brunnen neben dem Anger lächeln Gänseliesellieder, und abends scheint der Mond freundlich auf den grauen Landsknecht der guten Stadt. Sie hat ihn schon lange nicht mehr nötig und könnte ihn abbrechen. Er weiß das wohl. Aber je weiter die Stadt ihre Netze über die Grenze wirft, die er einst hegte, desto schöner leuchtet sein Alter und desto lieber lacht sein liebes Gesicht in einen lauteren Tag, dem er behaglich zuschaut wie ein Großvater dem Spiel fröhlicher Enkel.

Von Mond- und anderen Finsternissen.

Berliner Brief.

„Und wenn du denkst der Mond geht unter, er geht nicht unter, er tut bloß so. . .“ Er tat wirklich nur bloß so, als er neulich nachts vom dunkelblauen Himmel auf den ungeheuren Steinkomplex Berlin herabsah. Sein Antlitz verfinsterte sich sichtlich. Und Tausende von Berliner standen an den Teleskopen, die findige Geschäftigkeit an allen Ecken und Enden aufgestellt hatte. Auf allen Balkonen und unzähligen Fenstern waren Ersatz-Sternwarten eingerichtet und mit der lebendigen Anteilnahme, die der Berliner nun mal allen „Ereignissen“ entgegenbringt, seien es nun gestürzte Pferde oder der verdunkelte Mond, verfolgte er das astronomische Ereignis.

Der Mond, wie gesagt, machte sein finsterstes Gesicht. Und das ist ja auch begreiflich, wenn man von solch beherrschender Distanz aus sich tagtäglich, oder vielmehr nachtnächtlich betrachten muß„ was sich in diesem Berlin abspielt.

Da ist vor allem der **Streik der Gasthausangestellten**, der nun schon seit fast drei Wochen anhält und zu den übelsten Erscheinungen führt. Der Servierstreik tobt sich weiter aus, und statt einer Geneigtheit zu vernünftigem Ausgleich verschärft sich die Stimmung in beiden Lägern immer mehr. Die Sympathien des Publikums sind keinesfalls auf Seiten der Arbeitnehmer, und ihr gewalttätiges Auftreten zeigt zu deutlich den radikal-hetzerischen Hintergrund der Bewegung.

Als Fremder heute in Berlin anzukommen und Unterkunft zu suchen, ist mit Gefahren Leibes und Lebens verknüpft. Am schlimmsten dran sind die arbeitswilligen Elemente — sie bekommen die Fäuste der zweifelhaften Kameraden zu spüren und das dürftige Schupo-Aufgebot. das sie schützen soll — meist zwei Mann — ist natürlich nicht imstande, den Horden in Ganymeds, die auf den Kriegspfad ziehen, wirksam entgegen zu treten.

An den Litfaßsäulen prangen oft große Plakate, bald von Arbeitgeber-, bald von Arbeitnehmerseite, in denen die Sachlage dargelegt wird. Und das unbefangene Urteil gibt den Arbeitgebern recht.

Der gute Mond da oben sieht voll stillen Zorns auf die Menschlein da unten, die an der furchtbaren, allen gemeinsamen Not vorübergehen und den Arbeitsgenossen mit Prügeln, Stinkbomben und Zwang die ethische Forderung einzuhämmern suchen, daß das Trinkgeld als offizielle Ablösung vom Gast getragen entwürdigt, daß aber das still in die Hand gedrückte „Douseur“ keineswegs diese zarte Empfindung verletzt. —

Es ist ein klägliches Schauspiel, daß täglich die Blätter von neuen Uebergriffen streiklustiger Gasthofangestellten zu berichten haben. —

Das heißt, seit zwei Tagen schweigen die „Stimmen im Blätterwalde“ fast gänzlich. Denn auch im **Zeitungsgewerbe ist Streik ausgebrochen** und an der Tatsache, daß nur ein rechtsradikales und das sozialdemokratische Hauptorgan zu erscheinen in der Lage sind, läßt sich ermessen, wie weitreichend der Einfluß der Scherl- und Mosse-Presse ist, da in diesen Betrieben sich die Lohndifferenzen bemerkbar machen, die zu dem Streik des technischen Personals führten.

Der Auftakt des Winters ist gegeben. — Wenn es so weitergeht, kanns gut werden. Und wenn man bedenkt, was Streik, und sei es auch nur ein Teilstreik, für den Riesenkomplex Berlin bedeutet, der mehr als alle anderen Städte auf das reibungslose Ineinandergreifen aller den städtischen Organismus treibenden Kräfte angewiesen ist.

Guter Mond, du gehst so dunkel — durch die dunklen Abende Berlins und was du siehst, ist trübe. —

Die Stadtverordnetenwahlen haben wahrgemacht, was uns Plakate seit Wochen gepredigt: der **rot angestrichene Berliner Bär ist gewaschen worden.**

Verschleppung in die Fremdenlegion.

Zur Warnung für die deutschen jungen Männer.

Ueber einen besonders schweren Fall versuchter Verschleppung eines **deutschen Primaners** durch die Franzosen und ihre niederträchtigen deutschen Helfer weiß die Berg.-Märk. Zeitung zu berichten: Es handelt sich um den Primaner Vömel des Gymnasiums in Weilburg, Sohn des Pfarrers in Essershausen, der am Mittwoch, 14. September, in Limburg, wohin er einen Ausflug gemacht hatte, einem deutschen Schlepper für die französische Fremdenlegion in die Hände fiel und im letzten Augenblick vor seinem Abtransport aus dem Lager Griesheim zu entfliehen vermochte. Der Fall, ein typisches Beispiel für die Frechheit und Gewissenlosigkeit der Werber, spielte sich wie folgt ab: Auf einem Gang durch die Straßen Limburgs vom Dom kommend, den er besichtigt hatte, gesellte sich zu Vömel ein gut gekleideter Herr im Alter von ungefähr 35 Jahren, der den Gymnasiasten in ein interessantes Gespräch über den Dom verwickelte und dabei erkennen ließ, daß er gute Bildung besaß. Vömel achtete während der Unterhaltung nicht auf den Weg, bemerkte nur, daß er sich mit seinem Begleiter in einer wenig bebauten, ihm unbekannten Gegend befand. Plötzlich stieg ihm ein übles Gefühl auf, gleich darauf verlor er die Besinnung. Als er nach längerer Zeit kurz zur Besinnung kam, bemerkte er, daß er in einem Auto zwischen Soldaten saß. Das Bewußtsein schwand ihm rasch wieder und erst am andern Vormittag gegen 11 Uhr erwachte er in einer Kaserne im Kellergeschoß. Die französischen Soldaten (Weiße) mahnten ihn, sich ruhig zu verhalten, es geschehe ihm nichts, das Gleiche sagte ihm der wachthabende Offizier. Am Freitag, 16. September kamen zwei Tschechen in das nämliche Lokal, die angaben, sie sollten sich für die Fremdenlegion anwerben lassen. Am Samstag vormittag wurden die drei nach Mainz abtransportiert, dort in einen Personenzug verladen, in dem sich bereits ein etwa 25jähriger Mann befand, der ebenfalls erzählte, verschleppt worden zu sein. Im Lager Griesheim angekommen, wurden alle in eine von Schwarzen bewachte Baracke geführt, in der bereits sieben junge Leute waren. Einer nach dem andern wurde dann von einem Dolmetscher vernommen, der fließend deutsch mit elsässischem Dialekt sprach, sich die Ausweispapiere zeigen ließ, auf Fragen der Leute, was eigentlich mit ihnen werden sollte, nur antwortete: Das wird sich finden. Als Vömel wieder in seine Baracke zurückkam, unterhielt er sich mit einem anderen jungen Mann, einem Friseurlehrling namens Baumann aus einem Dorfe bei Ansbach, der ohne Ausweis von Griesheim aus versehentlich auf besetztes Gebiet kam, und dort von französischen Soldaten aufgegriffen wurde. Sie beschlossen, zu entfliehen, und zwar, wenn irgend möglich, sofort. Alle wurden hierauf einem französischen Militärarzt vorgeführt, der aber lediglich den Brustumfang maß. Als Vömel von der ärztlichen Untersuchung zurückkam, hörte er von seinen Leidensgenossen, der Friseurlehrling sei schon geflohen, würde ihn aber vor dem Lager erwarten. Vömel wartete die Gelegenheit ab, bis sich der Posten, ein Schwarzer, an die Kopfseite der Baracke begeben hatte, und stieg dann auf der entgegengesetzten Seite über den Stacheldrahtzaun. Im anstoßenden Wald erwartete ihn Hans Baumann. Vorsichtig wanderten die beiden bis Groß-Gerau, wo sie abends 10 Uhr eintrafen, Von da fuhren sie nach Wiesbaden und gingen dann zu Fuß zum Geburtsort des Vömel, Wallau.

Vermischtes.

Die „tolle Komteß“. Am 28. September starb in Wien im hohen Alter von 85 Jahren die Fürstin Pauline Metternich. Die Fürstin war als Gattin des österreichischen Botschafters in Paris eine vertraute Freundin Eugenies. Ueber ihre Schlagfertigkeit findet sich in den kürzlich bei Brockhaus erschienenen „Memoiren der Kaiserin Eugenie“ folgende ergötzliche Stelle: „Man war dabei, das kleine Lustspiel „Ein Frühstück auf dem Lande“ einzuüben, wie immer unter Leitung der Fürstin Metternich. Unter den Darstellerinnen befand sich die Gräfin von Persigny, die auch ihren eigenen Kopf hatte. Es stellte sich bald heraus, daß die Gräfin weder mit ihrer Rolle noch mit ihrem Kostüm zufrieden war und ihr ziemlich unschönes Aeußere durch Auflösung ihres wunderschönen Haares zu heben wünschte. „Wer hat wohl jemals von einer Kammerjungfer gehört, die mit offenem Haar zu einem Picknick geht?“ sagte die Fürstin Metternich. „Das machen sie ganz wie es ihnen gefällt“, versetzte die Gräfin. „Und außerdem spielen wir doch, um Spaß davon zu haben, und mir würde, es Vergnügen machen, mein Haar zu zeigen.“ „Das machen Sie ganz wie es Ihnen gefällt“, versetzte die Fürstin scharf zurück. Sie fing an, die Geduld zu verlieren, und kam schließlich zur Kaiserin, um ihr ihr Leid zu klagen. Aber Eugenie hatte von jeher eine Abneigung gegen kleinliche Zänkereien und Klatschereien und war deshalb nicht geneigt, sich in diesen nichtigen Streit zu mischen, obwohl sie wegen der hohen Stellung der betreffenden Personen nicht umhin konnte, irgend etwas zu sagen. Deshalb antwortete sie der Fürstin nur: „Ich würde der Gräfin an Ihrer Stelle ruhig ihren Willen lassen, um so mehr, als das, was sie vorschlägt, zur Erhöhung der Wirkung beitragen wird. Und Sie sollten Nachsicht mit ihr haben und bedenken, daß ihre Mutter ein wenig sonderbar war.“ Sie meinte die Fürstin de la Moskowa, eine geborene Laffite. Darauf gab die Fürstin sofort diese seltsame Antwort: „Ei, wenn die Mutter der Gräfin ein wenig närrisch war, so war es mein Vater ebenso, und deshalb denke ich gar nicht an Nachgeben.“ Es ist bekannt, daß der Vater der Fürstin, Graf Sandor, wegen seiner Exzentrizität berühmt war. Er war ein leidenschaftlicher Reiter, und endlos sind die Geschichten, die über seine Reiterkunststücke im Umlauf waren. Er hatte manchen Sturz vom Pferde durchgemacht, worunter sein Gehirn gelitten haben soll, und eines Tages fuhr er mit Pferd und Wagen in die Donau hinein und brach dabei den Hals.“

Amtliche Bekanntmachung. Die Einwohner werden gebeten, sich an der hierorts momentan herrschenden Dunkelheit nicht zu stoßen, da dieselbe bei Licht besehen, eine Kohlenersparnis bedeutet . . . ges. Klinke, Bürgermeister.

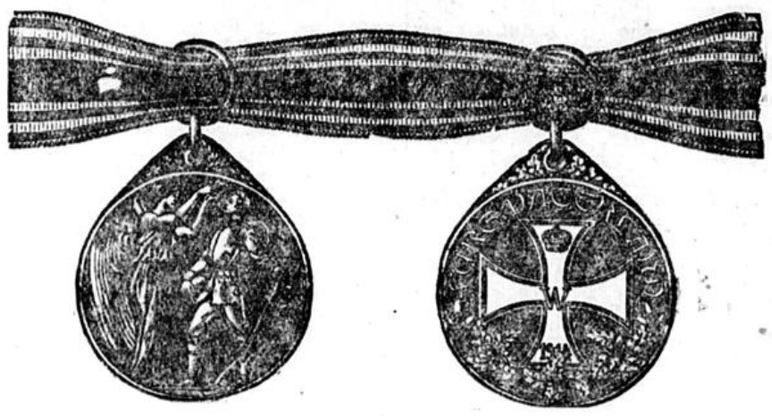
* **Papiergeldwäschereien.** In den Vereinigten Staaten wird schmutziges Papiergeld regelrecht gewaschen, und diese Einrichtung erspart dem Lande hunderttausende Dollar jährlich. Der Vorgang ist folgender: Zuerst werden die Noten auf ein Band ohne Ende aufgelegt, worauf sie dann zwischen einer Folge von schweren Kupferwalzen hindurchgehen, anfangs durch ein Seifenbad, das eine besondere Sorte Seife enthält. Hier wird der Schmutz aus dem Papier entfernt, hierauf folgt ein zweites Bad mit reinem Wasser zum Abspülen und schließlich passieren die Scheine zwischen heißen Walzen. Nach dieser Behandlung sind sie nicht nur getrocknet, sondern auch glatt gebügelt und sehen so frisch aus, als ob sie eben erst die Druckerei verlassen hätten. Es ist beabsichtigt, diese Reinigungsapparate auch in England einzuführen, wo man damit eine Ersparnis von wöchentlich 350 000 Geldscheinen und gleichzeitig die Vermeidung der hygienischen Gefahren, welche der Umlauf des mit Krankheitskeimen behafteten Papiergeldes mit sich bringt, zu erzielen hofft.

Polenlärm. Unter den reichen Gaben der Privatdrucke, die sich die Gesellschaft der Bibliophilen in Berlin Sonntag auf die Festtafel gegenseitig legte, befindet sich auch eine Ausgrabung des bekannten Antiquars S. Martin Fraenkel, die aktuelles Interesse für sich beanspruchen darf. Es handelt sich um die verschollene **Flugschrift von Ernst Moritz Arndt, „Polenlärm und Polenbegeisterung“ aus dem Jahre 1848.** Arndt sagt da u. a. Folgendes: „Ich behaupte eben mit der richtenden Weltgeschichte vorweg: Die Polen und überhaupt der ganze slawonische Stamm sind geringhältiger als die Deutschen, und die deutschen Polennarren haben weder einen politischen noch einen geistigen und sittlichen Grund, die Kinder ihres Blutes den Polacken zu Gefallen aufzuopfern und in den schlechteren Stoff hineinstampfen zu lassen. Manche Polenbegeisterte oder sich polenbegeistert Gebärdende sind noch die sogenannten Republikaner, die unser liebes Vaterland von einem Ende bis zum andern in Brand und Blut übereinander stürzen und es an beiden Grenzen, im Westen und im Osten, den Wälschen und Moskowiten als bereitete und leicht zerreißliche Beute hinwerfen möchten. Diese sind keine begeisterten Toren, auch nicht bloße Narren, sie sind Vaterlandszerreißer und Vaterlandsverräter, gerade jenen schlechten Polen gleich, die ihr Land weiland der Großen Katharina von Rußland verkauften. Es sind wirkliche Schelme, die wissen, was sie tun, und warum sie es tun.“ Es ist schade, daß dieses alte Flugblatt nur in 300 gezählten Stücken jetzt neuerschienen und selbstverständlich bereits vergriffen ist. Es enthält noch heute manch gutes Stück deutscher Wahrheit.

Ein Irrtum. In der Kölnischen Zeitung lesen wir: Daß ein Jahr rund 300 Werktage zählt, hat bisher niemand bezweifelt. Und doch hat sich einer gefunden, der rechnerisch klar nachweist, daß es ein Irrtum ist. Die Aufdeckung dieses Irrtums versetzt der modernen Arbeiterbewegung einen Schlag, von dem sie sich so schnell nicht wieder erholen dürfte. Die große Seuche, Streik genannt, werden wir jetzt sicherlich los. Der große Geist, ohne Doktorhut und Diplom natürlich, der die neue Lehre predigt, ist ein einfacher Bergbauer im südlichsten Bayern. Zu diesem Weisen — und nun paßt alle gut auf, ihr Streiklustigen — kommt eines Tages ein alter Holzknecht und trägt sein Anliegen vor. Es ist dasselbe, das überall gang und gäbe ist: Lohnaufbesserung! Schweigend mit leicht rechtsgedrehtem und vornübergeneigtem Kopf hört unser Mann die Klage an. Mehrere Male fährt die knochige Rechte ins graue Stoppelhaar, so zwischen rechtem Ohr und grünem Filzhut. Dies ist wohl der Ausdruck tiefen Denkens. „Woll, woll“, sagt nun der Gsotthaberbauer, „wenn du's wirklich wert bist, geb ich dirs ja gerne. Laß mal sehe, was du denn eigentlich so in einem Jährle zusammaschaffst. Mir habe also 365 Tog im Johr. Du schlofst jeden Tog, du Schlofhaube, mindestens acht Stund; dös macht 122 Tag Schlof. Ziehen wir diese von dö 365 ab, bleiben 243 Tog über. Und jetzt host du jeden Tog noch acht Stunden Erholung, dös macht a scho wieder 122 Tog aus. Die zieha ma ebenfalls von dö 243 Tog ab. Jetzt habe ma noch 121 zu berechna. Und jetzt haben wir aber auch noch 52 Sonntage, wo du doch nix tust als saufa und tarocken. Von dö viele Kirchenfeiertäg sog ich glei gar nix. 121 weniger 52 bleiben 69. Nacha hast ja auch noch 14 Tag Ferien, wo du dich ganz besonders gut erholst; also bloß noch 55 Tog. Als neumodischer Mensch arbeitest du aber am Samstagnachmittag auch nix, so daß ma von dö 55 wieder 26 abzuziehen haben und noch 29 bleiben. Jeden Tog tust aber auch 1¾ bis 2 Stund verfressa, dös gibt im Johr, mein Liaba, do schaugst, scho wieder 28 Tog. Zieh diese von dö 29 ab, ham ma grad noch einen Tog über. Und diesen einen Tog geb ich dir doch am St.-Leonhardi-Tog am 6. November auch noch extra frei, damit du in Kreuth die Leonhardifahrt mitmacha kannst. Jo, was willst du denn nun eigentlich. Sei fei scho schö stad, denn verdienst du nun überhaupt wirdlich deinen alten Lohn? ganz zu schweigen von dem nun geforderten.“

* **Eine Räuberhöhle aus dem fünften Jahrhundert.** Das schottische Nationalmuseum in Edinburg hat von Lord Balfour, der auf seinen schottischen Gütern seit Jahren archäologische Forschungen vornehmen läßt, einen ungewöhnlichen Fund erhalten, der am Hügel von Traprain, etwa eine Stunde landeinwärts an der Südküste des Firth of Forth zwischen Dunbar und Haddington, vor zwei Jahren ausgegraben wurde. Man fand dort eine unterirdische Höhle, die mit silbernen und goldenen Gegenständen fast ganz angefüllt war. Es stellte sich bald heraus, daß es sich um das Schatzhaus eines Räubers handeln muß, der seine Beute mit andern geteilt hat. Es sind frühchristliche Stücke darunter, eines auch mit biblischen Darstellungen, daneben solche mit heidnischen Götterbildern, Venus, Herkules und Pan, die wahrscheinlich römischen Ursprungs sind. Die Dekoration einiger Fragmente soll auf orientalische Herkunft deuten. Auf die Epoche, in der dieses Lager angelegt wurde, deuten die darin aufgefundenen Münzen, deren älteste unter Kaiser Valens und deren jüngste unter Honorius in der Mitte des 5. Jahrhunderts geprägt wurden.

Die historische Kriegsdenkmünze.



Anträge auf Verleihung der D. E. d. W. sind an die „Geschäftsstelle für die Ehrendenkmünze“, Gr.-Lichterfelde-West, Teltowerstraße 137, gegen Einsendung von 1,— Mark Schreibgebühren und Briefgeld, zu richten.

Kleine Kunstnachrichten.

** **Uraufführung im Lessingtheater Berlin.** Die Uraufführung von Julius Berstls Spiel nach chinesischen Motiven „**Der lasterhafte Herr Tschu**“ im Lessingtheater in Berlin, bot der Regie Barnowskys Gelegenheit, zu chinesischen Bildern von erlesenem Geschmack und dem Darsteller des Tschu, Herrn Granach, Anlaß zu phantastisch grotesker Gestaltung von Kraft und Eigenart. Das Stück selbst, das den ungerechten Richter zu neuem Erdenwallen aufruft, ihn Liebeskummer und Armut kennen lehrt, bis der zum Verbrecher Gewordene den Tod als Erlösung bewillkommnet, mutet im Phantastischen einigermaßen phantastearm an, entbehrt aber nicht ganz dichterischer Momente.

** **Bühnenjubiläum eines Neunzigers.** Wien, 18. Okt. In Nestroys Tannhäuser-Parodie erschien gestern als Landgraf der neunzigjährige Karl Blasel, der von den Wienern als ältester „seschester“ Komiker geliebt und verehrt wird. Er feierte zugleich sein 80jähriges Bühnenjubiläum, da er als zehnjähriger Bub zum erstenmale auf der Bühne, ein echtes Theaterkind, mitgewirkt hatte. Schon bei seinem ersten Auftreten jubelte ihm im Karltheater, dessen Direktor er vor längerer Zeit einmal war, das zahlreiche Publikum zu und Bürgermeister Neumann, dann die ersten Bühnenkünstler Wiens, beglückwünschten den Neunzigjährigen, der in frischer Rede seinen Weatern versicherte, daß er hier noch lange nicht sein letztes Jubiläum gefeiert haben werde.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des Märkischen Sprechers durch das Botenpersonal wolle man bei unserer Geschäftsstelle Bochum, Buddenbergstraße 11, oder bei unseren Filialen, wenn das Blatt durch die Post bezogen wird, bei dem zuständigen Postamt anbringen. Nur wenn die Beschwerdefälle zur Kenntnis der zuständigen Stellen gelangen, kann Abhülfe geschaffen werden.

Verlag des Märkischen Sprechers.
Fernruf 126.

Die guten **MAGGI's Fleischbrüh-Würfel** sind in der früheren Friedensqualität überall zu haben!
Man achte auf den Namen MAGGI und die rotgelbe Packung.

Kostüme, Kleider, Mäntel, wie Kinder-Kleider u. Knaben-Anzüge werden bill. angefertigt. Ottostraße 30 2. Etage. 2 mal schelle n

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 23. Oktober 1921.

Sammlung für evang. Diakonissenanstalt in Posen und für das Frauen- und Mädchenheim in Wengern.

Bochum. Christuskirche. Vorm. 8 Uhr: Pastor Schmidt II. 9¾ Uhr: Past. Bockamp. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Past. Schirmacher. 3 Uhr: Taufstunde, Past. Ritter. Donnerstag 5 Uhr: Wochentaufstunde, Sup. Poensgen. — Lutherkirche. 9¾ Uhr: Past. Glebe. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Past. Schmidt II. 2½ Uhr: Festgottesdienst des christlichen Vereins junger Mädchen, Fahrendellerstraße. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Schmidt II. 5¼ Uhr: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9½ Uhr: Sup. Poensgen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Johanneskirche. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9½ Uhr: Past. Ritter.

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Kleinkinderschule, Metzstraße. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus (Gemeindebibelstunde, 1. Pfarrbezirk, Past. Ritter). Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Lutherkirche.

Kirchenchöre.

Christuskirche: Montag 8¼ Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8½ Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8¼ Uhr.

Vereine und Versammlungen.

Evang. Gesellenverein. Donnerstag 8½ Uhr: Männerchor.

Treubund (Aufderheide): Sonntag 4 Uhr: Spiel- und Gesangstunde. Sonntag, 30. Okt., 4 Uhr: desgl. Sonntag, 6. Nov., 6 Uhr: Versammlung.

Treubund (Schirmacher). Sonntag 8 Uhr: Versammlung. Dienstag 8 Uhr: Jugendtreubund. Mittwoch 8 Uhr: Mädchentreubund.

Maria-Martha-Verein. Metzstraße 18. Sonntag 4 Uhr: Vereinsstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Christlicher Verein junger Mädchen, Fahrendellerstraße 14: Sonntag 3½—4½ Uhr: Freie Unterhaltung. 4½—5½ Uhr: Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr: Bibelbesprechung. Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde. Freitag 8 Uhr: Spiel und Turnen.

Lydia-Verein (kaufm. weibl. Angestellte). Marthahaus, Bergstraße). Sonntag 5½ Uhr: Versammlung.

Frauenverein 2. Bezirk (Friedenskirche). Dienstag, 8½ Uhr: Versammlung.

Bezirksfrauenverein (Friedenskirche): Donnerstag 3½ Uhr: Versammlung

Evang. Frauenverein (Marthahaus): Montag 3 Uhr: Handarbeitsnachmittag.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 4 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 8 Uhr: Jugendbundstd.

Ev. Verein des Blauen Kreuzes, Vereinshaus: Sonntag 2½ Uhr: Bibelstunde. 2¾ Uhr: Hoffnungsbund. 3¾ Uhr: Jugendabtlg. Montag 8 Uhr: Gebetstunde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Kirchl.-Evgl. Gemeinschaftsverein, Adolfstr. 20. Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 5¼ Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Jugendbund. Donnerstag 7½ Uhr: Bibelstunde. Jeden ersten Samstag im Monat 8 Uhr: Weißkreuz-Abend für junge Männer. Sonntag, 23. Okt., 7½ Uhr: Weißkreuzvortrag für junge Männer über das Thema: „Prometheus-Fesseln".

Christl. Vereinigung höherer Schülerinnen (M. B. K.) Trankgasse 6. E. Klos. Samstag 3 Uhr: Abt. 3: Unterhaltung, Vorlesen u. a. Montag 4½ Uhr: Abt. 2: Die Bedeutung der Umwelt: Bibelbesprechung. 6 Uhr: Abtl. 1: Kabisch, das neue Geschlecht; Bibelbesprechung.

Kirchl.-ev. Gebetsverein, Maarbrückerstr. 57: Sonntag 2 Uhr: Versammlung. Mittwoch 5 Uhr: Bibelstunde.

Bochum (7. Pfarrbezirk): Sonntag 4 Uhr: Jugendgruppe: Spielstunde (Jugendheim). 4 Uhr: Jungfrauenverein, Abt. A und B: Teilnahme am Kreisfest. Sonntag 5 Uhr: Evang. Bürgerverein. Montag 5 Uhr: Frauenhilfschor (Lutherkirche). Dienstag 8 Uhr: Lutherkirchenchor (Lutherkirche). Mittwoch 5 Uhr: Turnabteilung der Jugendgruppe (Jugendheim). Mittwoch 4 Uhr: Arbeitsversamml. der Frauenhilfe (Castroperstr. 282). Mittwoch 7 Uhr: Frauenhülfschor (Jugendheim). Mittwoch 8 Uhr: Handarbeitsabend des Jungfrauenvereins A (Castroperstr. 282). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Lutherkirche).

Bochum-Ehrenfeld (6. Pfarr-Bez., Kleinkinderschule, Dibergstr. 46.) 11½ Uhr: Kindergottesdienst, Past. Hentschel. Jungfrauen-Verein: Sonntag 3½ Uhr: Frauen-Verein (1. Abt.): Mittwoch 5 Uhr.

Christl. Verein junger Männer, Ottostraße 14. C. V. J. M.-Gemeinschaft: Sonntag 8 Uhr: Vortrag des Herrn Sekretär Schneider: „Die Lösung der sozialen Frage". Freitag 8 Uhr: Vortrag Rektor Surmann: Pressefrage. Mittwoch 8¼ Uhr: Versammlung. Samstag 7½ Uhr: Wochenschlußgebetstunde. — J. A.: Sonntag 4—6 Uhr: Brettspiele. 7 Uhr: Geländespiel. 6 Uhr: Vortrag H. Markscheidersteiger Gerhardt: Eine Lebensfrage für das neue Deutschland. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag 8¼ Uhr: Zusammenkunft. — B. K.: 29. Lichtbildervortrag: Reise um die Welt. — S. A.: Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde. Samstag 5 Uhr: Versammlung. Samstag: Heiterer Lichtbildervortrag.

Kirchl. Stadtmissionsverein, Joachimstraße 8: Sonntag 2 Uhr: Sonntagsschule. 7 Uhr: Bibelstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gebetstunde. Mittwoch 3 Uhr: Frauenverein; Donnerstag 8½ Uhr: Bibelstunde. Daselbst Jugendbund für entsch. Christentum: Sonntag 3¼ Uhr: und Mittwoch 8 Uhr: Jugendbundstunde.

Bochum-Hamme. Kirche. Vorm. 8 Uhr: Past. Eberth. 9¾ Uhr: Past. Rausch. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Rausch. 2 Uhr: Taufen: Past. Eberth. — Kleinkinderschule, Feldsieperstraße. 9¾ Uhr: Past. Eberth. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. Jungfrauenverein v. d. Reckestr.: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Jungfrauenverein Feldsieperstr.: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Dienstag 8 Uhr: Arbeitsstunde. Handarbeitskursus für junge Mädchen: Kleinkinderschule v. d. Reckestr. Dienstag und Donnerstag 8 Uhr. Jünglings- u. Männer-Verein: Sonntagsversammlung 3 Uhr: Kirchsaal. Bibelbesprechung Dienstag 7½ Uhr: Kirchsaal. Posaunen-Blasen: Sonntag 11 Uhr in der Turnhalle. Mittwoch 7½ Uhr: Kirchsaal. Turnen Montag und Donnerstag 6 Uhr in der Turnhalle. Trommler und Pfeifer: Dienstag und Freitag 6 Uhr im Kirchsaal. Spiel- und Sportabteilung: Samstag 5 Uhr: Sportplatz an der Dorstenerstraße. Kirchenchor: Donnertag 8 Uhr: Chorprobe. Ev. kirchl. Blaukreuzverein: Sonntag 5 Uhr: Kleinkinderschule v. d. Reckestr. Kirchl. Stadtmissions-Verein: Sonntag und Donnerstag 5 Uhr: Anstalt Overdyck.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Past. Pohlmann; 10 Past. Mühge. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Pohlmann. 12 Uhr: Taufen. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde: Past. Mühge. — Vereine. Jünglings-Verein: Sonntag 3½ Uhr: Familien-Sonntag bei Bergmann für die ganze Gemeinde. Montag und Samstag 6 Uhr: Probe für Reformationsfest, ältere Abteilung: Donnerstag 8½ Uhr. Jungfrauen-Verein 1: Sonntag 3 Uhr und Freitag 8 Uhr. Jungfrauen-Verein 2: Sonntag 3½ Uhr bei Bergmann. Montag 6 Uhr: Versammlung. Kirchenchor: Dienstag 8 Uhr. Blaukreuz-Verein: Sonntag 4 Uhr und Donnerstag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Past. Althüser. 11½ Uhr: Taufen. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr: Jugendbund für entsch. Christentum. Sonntag 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Sonntag 5 Uhr: Verein junger Mädchen: Gesangstunde. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. Donnerstag 8 Uhr: Verein junger Mädchen: Handarbeit. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Petrikirche. 10 Uhr: Past. Reckert. 11¼ Uhr: Kindergottesd'enst. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Jungfrauen-Verein: Teilnahme am Kreisfest. Mittwoch 7 Uhr: Frauenchor. Donnerstag 6 Uhr: Bibelstunde. 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Altenbochum. 9¾ Uhr: Missionsfestgottesdienst: Missionar Siekmann. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 4 Uhr: Missionsnachfeier im Lutherhaus. Dienstag 8 Uhr: Chorstunde des Jungfrauenvereins. Mittwoch 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. Donnerstag 3½ Uhr: Chor- und Arbeitsstunde des Frauenvereins. 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8 Uhr: Näh- und Arbeitsstunde des Jungfrauenvereins. 8½ Uhr: Kirchenchor.

Weitmar. Sonntag vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst: Past. Görtz; 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Past. Kraemer: 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Kirchentaufen. — Bibel- und Gemeinschaftsstunden. Weitmar: Mittwoch 8 Uhr: Bibelbesprechung im Gemeindesaale zu Weitmar. Eppendorf: Sonntag 8 Uhr: Evangelisation in der Kleinkinderschule zu Eppendorf. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde in der Kleinkinderschule zu Eppendorf. Weitmar-Mark: Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein; 6 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Frauenchor. Dienstag 7 Uhr: Jungfrauenchor. Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein; 8 Uhr: Bibelstunde.

Weitmar-Nord. 9½ Uhr: Gottesdienst: Pastor Deckhoff. 10¾ Uhr: Taufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nemmingen. 9½ Uhr: Past. Kromberg. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. Montag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr: Frauenchor. Samstag 4 Uhr: M. B. K.

Gerthe. 10 Uhr: Past. Ruwwe. 11 Uhr: Taufen. Nachm. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 7½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Kuhlmann. 10 Uhr: Past. Bonne. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde. — Alte Kirche. 9 Uhr: Masur. Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Past. Kuhlmann. — Amtswoche: Past. Bonne. — Höntrop. ½10 Uhr: Past. Müller.

Bochum.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum, Dibergstr. 52. Sonntag vorm. 9½ Uhr: Lesegottesdienst. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor.

Freie evang. Gemeinde, Bochum, Rottstraße 34a. 9½ Uhr: Erbauungsstunde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 6 Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde. Freitag abend 8 Uhr: Gebetstunde.

Evang. Gemeinschaft, Alleestr. 48 (Auferstehungskirche). Vorm. 9½ Uhr: Erntedankfestgottesdienst: Prediger Meinhardt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Gesanggottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetstunde.

Baptisten-Gemeinde, Bochum, Hermannshöhe 21. Sonntag vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigt: Prediger Fleischer. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Gemeindeversammlung. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetsandacht.

Baptisten-Gemeinde Weitmar-Mark, Bergstr. 56. Sonntag vorm. 9 Uhr und nachm. 3 Uhr: Predigt: Prediger Arndt. 10½ Uhr: Sonntagsschule. Mittwoch abend 7 Uhr: Gebetsandacht.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 9¾ Uhr: deutsche Messe mit Predigt in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT MARKE:

Goldstück

Vertreter: Walter Schreiber, Bochum, Kanalstraße 16. Telefon 166.

J. STÜCK-NCHF. A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU a/M.

Elegante Schlüpfer

Sport-Ulster, Marengo-Paletots, Anzüge und Hosen - -

zu sehr billigen Preisen

Kortumstraße 1.

Tragen Sie

nur Merschs Naturhaar-Zöpfe und Haarersatz

Größtes Haus am Platze.

Enorme Auswahl. Billige Preise. Fristieren beim Einkauf in tageshellen Kabinen gratis.

Frau Mersch ::: Hochstraße 20.

Umpressen

Hüte zum Pressen bitte schon jetzt zu bringen.

Neueste Formen liegen auf!

Etagen-Putzgeschäft H. Posner, Bochum Kortumstr. Nr. 10, 1. Etage (im Intimen Theater)

Rudolf Hess

Inhaber Arnold Hess

Anfertigung eleganter

Herren- u. Damenmoden

unter Garantie für tadellosen Sitz und prompte Bedienung zu billigsten Preisen.

Maarbrückerstraße 17 Maarbrückerstraße 17

Essener Credit-Anstalt

Wilhelmstrasse 20 **Bochum** Wilhelmstrasse 20

Aktien-Kapital und Reserven Mk. 200 Millionen

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte zu kulanten Bedingungen

Wir nehmen Bargeld-Einlagen auf provisionsfreiem Scheck- und Depositen-Conto zur Verzinsung nach Vereinbarung entgegen.

Eröffnung laufender Rechnungen.

Verwaltung offener Depots / Aufbewahrung geschlossener Depots.

Vermietung von Fächern in feuer- u. diebessicherer Stahlkammer

Telephon Nr. 117, 118 und 119.

Franz Bombolowsky, Holzhandlung

Büro und Wohnung: Bülowstraße 36. Fernruf 2954

Lager: Vierhausstraße 84—88.

Astreine Tannen Kiefern Buchen Lärchen für alle Zwecke der Schreinerei.

Dachlatten, Vorratshölzer, Fußbodenbretter.

Grosser Vorrat in Zimmertüren

Zum **Puppenkönig**

Bochum, Gr. Beckstr. 13. Aelt. Spezialgesch. am Platze

Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren und preiswert.

Wilh. Hochstetter,

Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913

Schuhmacher-Kolibri-Maschine, gut nähend, billig zu verkaufen. F. Neugebken, Wellenbruch 13

Paletots u. Schlüpfer

sehr große Auswahl!

Die Preise sind durch Ersparnis riesiger Unkosten für gute Ware

enorm billig!

Neuzeitiges großes Etagen-Spezial-Geschäft

Herm. Lewin, Bochum

Friedrichstr. 3. Nur 1 Treppe hoch.

In aufsteigender Linie

bewegt sich Ihr Geschäft, wenn Sie sich die Ihren Ankündigungen stets des Anzeigenteils des „Märkischen Sprechers" bedienen. Weiteste Verbreitung in kaufkräftigen Kreisen im Stadt- und Landkreis Bochum und in den angrenzenden Orten der benachbarten Kreise bürgt für guten Erfolg.

Werkstätten B. Stadler - Paderborn

Gesamt-Innenausstattung

Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.

Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:

Rottstraße 12 Bochum Fernruf 3980

Auf ernstliche Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.

Bei Nachtzeit des Blocksbergs Hexengeschmeiß
Euch hergewirbelt auf'm Besenreis.

Hellweg.

Guatt ne, so für sin'ck jou nit van hie,
Do unner, do liekt es, do es mine Stie,
Dc wo't ohne Frogen de Stäinenbrügge
So pülke gebaut hewt mi twias üawer'n Rügge.
Eck heits Hellwiag, büa düssem bekannt
Vam Rhin bis trügge in't Brandenburger Land.
Eck hen ne Titlang im Schlope gelagen,
Se genuatten, se kün'n mi füa dout wegdriagen.
Un schreide nit so schreckelk inke Fleitepieve,
Sät noch so fast, as et Haun in de Kiepe.
Nu liekt, Her, drüm es mi dat All nit bekannt:
Dat de Pannkauken rund es, verstäiht sick am Rand.
Nu wüßt' es es gäne, wu lank as de Nacht
Es, de eck im Schlope hew taugebracht.
Welt J so guot sin un — —

Agesilaus.

Wie kann ich das sagen?

Hellweg.

Dat kün J — es lichte — ohne Schwetten und Klagen.
Eck gong'k no Bedde op Eikdrüakesdag,
Des Obends, as de Dau op de Wieschen ast lag,
Wo wie Dusend Achthundert un Eine schrieven —
Dat es mi noch düteik im Sinne gebliewen.
Wat schrieve nu van Dage, wann'ck dat me wäit,
Dann wiet'n wi alleseide genau jo Beschäid.

Agesilaus.

Wir schreiben Eintausend Achthundert und Ein
Und Sechzig — das muß unbestritten sein:
Ein gesegneter Schlaf das! Die sieben Brüder,
Die Schläfer, man sieht sie in Euch ja wieder.
Versteht Ihr mich nicht, wie Ihr sagt — die Reden,
Die Ihr führt, sind auch so verschlungene Fäden,
Daß kein Mensch sie lösen und fassen kann,
Und wär' er auch der gelehrteste Mann.

Hellweg.

Un dooh es't jüstement, a'ck et U segge,
So gewüß a'ck de Hand hier op de Schulter U legge:
Geschlopen hew'ck gradeweg festig Johr. —
Un nu go'ck wier un legge mit van niggem op't Ohr.

Agesilaus.

Na, wartet noch, gleich kommt ein anderer Zug wieder
Und singt Euch, Hellweg! seine lustigen Lieder.

Hellweg.

Danke Her! Weil doch leiwer harunnergohn,
Hier buawn bliew'ck teleşt op de Bäine nit stohn.
Do unner, do lok't mi de Damppfsaunen —
Man gewönnt sick — am Enne noch reihig naunen.
Eck passe nit me füa de nigge Welt,
De eck nit gefall un de mi nit gefällt.
Adjüs, Herr Dampher!

Agesilaus.

Adje! Nicht wahr?
Ein rutziges Schläfchen auf sechzig Jahr'!

Hellweg.

Guode Dank, Her Kursikus A—ge—si—lus
In de Tit hew't se wat Anners an de Kus'.
Vergiatten sin eck, de Chausseen vergiatten,
Willicht find't dann ouk van de Tit opgeschiacten.
Uemmer büaran schritt jo de Menschenverstand,
Makt unnerdänig sick Water un Land.
So säigt et geschriewen und sind keene Drüume,
Wann ock immer do buawen De ziigget de Böume,
Da se högger un högger in'n Himmel nit waßt,
Sonnern däimüthig bliewet op Geren te Gast.
It Dampherns, it hewt ink vull Gäist nu gedrunken

An küken räutigen Götterfunken,
Willicht sno tau de Tit in Lochtherns verwandelt,
De üawer us houg in de Wolken handelt
Un legt sick ne annre Wunnerbahn
Van Hagendruappen un Hagelköner an. —
Wat kömmt, dat kömmt — eck hewe gedohn,
Wa'ck soll, un kann reihig vam Platze gohn.
Ower doch — wat gewaist un nu nicks me sien,
Dat schmackt as e Wuarmeu un nit as e Wien. —
Adjüs, Her!

Agesilaus.

Adje denn (geht ab).

Hellweg.

Och, in mine greine Tiden,
Wu so schöun was do de Welt,
As an mine beide Siden,
Blaumen dreigen Struk un Feld!

As de witte Karen glänzen
Ueawer mine Ehrenbahn,
Schellen klingeln as tau Dänzen
Uemmer lustig tieggen an!

As te Hengste hell und heller
Fresschen wiallig op un dal,
As dat Posthon ut de Wöller
Reip den dusen Schosschall!

As ut mine dichte Hiegen
Ueaverall de Vuegel sung,
Ueawer'n Wiag de Twiege stiegen,
Gäwen Schatten Old un Jung!

Langsam gong't wual, doch dat Enne
Kam ouk, un wi hadden Tit;
Wören Alle guode Frönne,
Un de Locht was rein un wiet.

Do was't Biawen frisch un riepe,
Seut' un lustig van Geschmack!
O de eis'ge Fleitepiepe
Stackt dotieggen in den Sack!

Doch, so mant et ümmer bliewen —
Düet, dat gäiht, wann't An're kömmt.
Sou werd sick no äine driewen,
Bis de Welt dat Enne niemmt.

Westfälischer Sagenkranz.

Die Velmeder Höhle.

Nahe bei Velmede liegt eine Höhle, die von der Sage als die Wohnung der römischen Wahrsagerin Velleda bezeichnet wird. Es ist eine geräumige, aus einem Bogen geschlagene Halle, so weit und kirchenähnlich, daß sie früher jährlich eine Prozession umfaßte und christliche Gebete durch die Klüfte irrten, wo einst vielleicht unsere wodansgläubigen Väter unter dem feuchten Gewölbe sich fester in ihre Bärenhaut wickelnd nach der Felsspalte starrten, aus dem die mächtige Drude hervortreten mußte. Im Hintergrunde des Gewölbes senkt sich ein schwarzer Schlund fast senkrecht hinab, und hier mag Velleda, schaudernd vorgebeugt, den Stimmen ihrer Götter gelauscht haben. Drunten flüstert und zischt es. Man hört den Stein, den man in den heiligen Schlund wirft, hier, dort, zehn-, zwanzigmal anfahren und dann in die Gewässer plätschern. Die unten aus zahllosen Ritzen zusammenrieseln und ihre heimlichen Wege unter der Erde ziehen. Ein mutiger Fabrikherr hat es vor Jahren unternommen, trotz der drohenden Wassertiefe und der schreckenden Zacken des Schachtes hinabzufahren und wir wissen nun, daß man unten durch eine Seitenkluft in eine Halle gelangt, weit größer und prächtiger als die obere, hochgewölbt märchenhaft mit Säulen, Kandelabern und grotesken Gestalten aus feuchtglänzendem Tropfstein. Ob dem Frevler zürnend die Midgardsschlange und das Wolfsungetüm Fenris erschienen, hat er nicht entdeckt; aber seine Beschreibung läßt unsere Phantasie ahnen, daß, wie in ihren Pyramiden die zu Holz gedorrten Pharaone, hier die alten Asgardgötter zu Stein erstarrt, den tiefen Fall ihrer Größe in den leise tropfenden Steintränen beweinen.

Aus W. Uhlmann-Bixterheide: Westfalens Sagenbuch (Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund).

Idyll . . .

Von Wilmar Weierhorst.

Feines, zitterndes Sonnenlicht war durch den ganzen Herbsttag gerieselt. Nun neigte er sich müde der Nacht zu und der Abend sann, was er ihm für einen Traum geben sollte. Er suchte in allen Stunden, die dem Tage geworden, vom frühesten Morgen an, ob nicht ein Wort oder ein Klang darin sei, zu dem goldene Traumbilder gestimmt hätten. Doch was er fand, war Sorge und Last, Mühe und Not und ein verschwiegen Leid, das vom Tode wußte. Und wie der Glocken Nachtgeber verklungen und er noch nichts gefunden hatte, wollte er selbst traurig werden.

Da bebte ihm ein helles, silbernes La—la—la und er schaute woher es kam. Mitten auf der Straße, im grauen Dämmern standen kleine Buben und Mädel, die noch nicht an's Schlafengehen dachten, in einem Kreis. Und darin die winzigsten von ihnen, die sich bei den Händen hatten und deren Füßlein die zierlichsten Schrittchen machten. Dazu sangen die anderen viel feierlich eine liebliche, von den Großen längst vergessene Tanzweise. Und der Abend fühlte, wie die Kinder sie in ihrem Herzen trugen. Er trank die Weise von ihrem Lippen, bis irgendwo ein Fenster klirrte und eine Frauenstimme rief. Da verstummte sie und die Kleinen gingen nach Hause.

Die Nacht aber lächelte, als der Abend sagte, daß er für den Tag einen Traum von leichten, süßen, tanzenden Kinderfüßlein habe.

Dat es min Rower Schulte.

Do waß in Dingeskerken de Buer Schluffkotten, en Mann van echtem Schrot un Korn. Ower merstendäits van ollem Korn. De drunk sick nömlick gähn äinen un dat hadde in de Familie all manken Spittakel afgefatt. Sine Antkathrin konn dat Supen nich verdriägen un wann Schluffkotten owends late im Tusa angetorkelt kom, dann kräig he jede Kär 'ne deftige Gardinenpräcke. Ower de besitgemeinten Vermahnungen hadden keenen Erfolg. Schluffkotten holl sick an de kleinen Ollen un leit sin Wief küren, wat et woll.

Antiesete gong Antkathrin noh Pastouer Säuselmann. Dat waß so'n rechten artigen Menschen, de de Lüte met Güte und Fründlichkeit in't Gewissen reden konn. De soll nu ok bi Schluffkotten eß sin Glück verseiken un iähm vam Supen afbrengen.

„Gewiß, liebe Frau, was in meinen schwachen Kräften steht, das werde ich tun", sagg de gäistlicke Här, „aber der Trunk, Sie wissen ja, der Trunk — und wenn man mit Engelszungen dawider redete —"

„Ach so, eck hewwe in de Art jo ouk alles versocht un et hat nix gebatt. Ower dauht Se im den Gefallen, Här Pastouer; sin Se so guott, Här Pastouer. Adjüs, Här Pastouer!"

„Ich will mein Möglichstes tun, liebe Frau."

Ankathrin freite sick all im Stillen öwer de Priäcke, de iähr Schluffkotten vam Pastouer Säuselmann to hören kriegen soll.

Annern Dages mäkt sick denn ouk de gäistlicke Här op den Wiäg, üm dat versuopene Schöpken op den drögen Padd torügge to drengen. He kloppt bi Schluffkottens an un sindt den Hushärn alläine in de beste Stuowe.

„Guten Tag, mein lieber Schluffkotten."

„Guon Dag, Här Pastouer."

Schluffkotten beit dem gäistlicken Hären en Stauh' an un de Pastouer unnerhölt sick mit iähm öwer düet un dat. Toleşt well he op sin Thema los un fängt an, dat Terräng to sondäern.

„Sagen Sie mal, mein lieber Schluffkotten, ich höre, hier in der Straße soll ein Mann wohnen, der dem Alkohol mehr zuspricht, als ihm und seiner Familie gut tut."

„Git meint en Schnapsfüeper, Här Pastouer?" frögt Schluffkotten.

„Nun ja, wenn Sie es so nennen wollen, allerdings — einen Trinker."

„Dat eß min Rohwer Schulte, Här Pastouer." Un Schluffkotten mäkt de Düre noppen un wiest dem gäistlicken Hären fründlick den Wiäg noh dem Sueper.

As Ankathrin wier noh Pastouer Säuselmann kom, um sick noh dem Erfolg der Buß-Priäcke to erkunnigen, meinde de gäistlicke Här: „An Ihrem Mann ist Hopfen und Malz verloren."

Un donnoh bläif alles bi 'm Ollen. Dat het: bi 'm kleinen Ollen.

W. Oschmann.

Verantwortlich: Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"
Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditges., Bochum.

Nr. 43. Sonntag, den 23. Oktober. 1921.

Der Eltern Schuld.

Roman von W. Fleck.

(Nachdruck verboten)

18) Da wurde er ganz irre in seiner Menschenkenntnis. War so etwas denkbar? Wollte sie wirklich ihren Geliebten aufgeben, ohne auch nur mit einer Silbe des Opfers zu erwähnen, das sie brachte? Gab es solche Selbstverleugnung — Er wußte ja — wenn es auch schon lange her war, wie so etwas in einem jungen Herzen brennt; und sein Kind ging neben ihm her und litt das alles, ohne mit der Wimper zu zucken. Und wenn sie entsagte, geschah es nicht um seinetwegen? Der Gedanke peinigte ihn geradezu. —

Rose sah jetzt oft zum Erbarmen elend aus, schmal und blaß; tiefe Schatten um die Augen. Freundlich besorgt, machte die Pastorin den Förster eines Tages darauf aufmerksam. Es müsse notwendig etwas für ihre Gesundheit getan werden, sie sei offenbar in hohem Grade bleichsüchtig.

Marholt zuckte zusammen. Ach, sie brauchte ihm das nicht erst zu sagen, das hatte er ja längst gemerkt. Er hatte sich nur immer gewaltsam vorgeredet, es sei nicht so schlimm. Nun konnte er sich's nicht verhehlen, daß sie zusehends schlaffer und matter wurde.

Und dann gab es bald darauf einen gewaltigen Schrecken. Die überreizten Nerven rächten sich für den Zwang, der ihnen nun schon monatelang angetan war — Rose hatte einen schweren Ohnmachtsanfall. Ganz plötzlich kam das, ohne irgendwelche besondere Veranlassung. — Der Anblick der starren Gestalt und der Züge, die für den Augenblick fast leichenhaft spitz und weiß erschienen, jagte dem Förster Entsetzen ein. Er hatte solchen Anfall nie gesehen und hielt ihn daher für schlimmer als er war. Der Knecht mußte Hals über Kopf zum Arzt reiten, als ginge es ums Leben, während dem Förster daheim der Angstschweiß ausbrach. Er war im stillen wahrhaft empört, daß der Mann der Wissenschaft verhältnismäßig so wenig Aufhebens von dem Anfall machte, nur von plötzlicher Blutleere im Gehirn sprach und von anämischen Zuständen, die durch entsprechende Lebensweise, eventuell durch eine Kur in Pyrmont bald behoben sein würden. Der Mann hatte klug reden: was wußte er denn von dem wahren Uebel, das Roses Kraft und Gesundheit untergrub?

Allerlei Schreckhaftes aus Romanen spukte dem Förster durch den Sinn. Hatte man es nicht oft gehört, daß junge Mädchen an den Kämpfen mit einer gewaltsam unterdrückten Neigung zugrunde gingen?

Dies konnte nicht so fortgehen; etwas mußte geschehen. Sollte er sich wirklich mit dem entsetzlichen Vorwurf belasten, den Tod seines einzigen Kindes verschuldet zu haben? Aber andererseits — sie einem Roßfinck geben und sie somit ganz verlieren — nein, das konnte er auch nicht. Alles andere, nur das nicht.

In seiner Herzensangst hängte er die Flinte um und ging ins Revier hinaus, planlos und ziellos. Und hier, in der Tiefe des Waldes rang die heiße Liebe zu seinem Kinde noch einmal mit dem bitteren Haß gegen alles, was den Namen Roßfinck trug. Sein Gesicht verzerrte sich: große Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn. Widerwille und Angst bäumten sich hoch auf und nahmen ihm fast den Atem.

Ohne auf den Weg zu achten, klapfte er vorwärts und merkte erst, wie weit er gegangen war, als die Esse ihn nicht mehr tragen wollten. Da setzte er sich auf einen Tannenstamm, stützte die Ellbogen auf das Knie, legte das Gesicht in die Hände und dachte, dachte, umgeben vom tiefen Schweigen des Winterwaldes. —

Endlich, als er spürte, wie ihm die Kälte durch alle Glieder kroch, raffte er sich auf mit schweren, schleppenden Schritten, aber zum ersten Mal seit Jahren freute er sich nicht auf die Heimkehr. Er hatte sich etwas abgerungen, das ihn kinderlos machen, ihm sein Haus auf immer veröden und verleiden mußte. Das Opfer war entsetzlich, aber er wollte es bringen. Wenn schon ein Leben verdorben werden mußte, so mochte es das seine sein, das ja doch nur noch im kleinsten Teile vor ihm lag. Er wollte zu Rose sagen: „Ich weiß Dein Geheimnis und wenn es nicht anders sein kann — so geh' in Gottes Namen." Ja, das wollte er sagen.

Heute noch. — — Aber als er sie sich dann entgegenkommen sah, blaß und lieblich, in den lieben Augen die Sorge um sein langes Ausbleiben, da entfiel ihm wieder der Mut.

Wohl, er wollte sie ja aufgeben, er wollte ihr das entsetzlich schwere Opfer bringen, nur jetzt nicht, nur heute noch nicht.

Ein paar Tage — vielleicht eine Woche wollte er seinen Schatz noch für sich allein behalten. Jener andere — der Mensch da drüben in Afrika, würde sie ja immer noch zeitig genug bekommen.

„Setze Dich hierher", befahl er nach dem Abendessen fast rauh, indem er auf den Platz neben sich auf dem Sofa deutete.

Rose gehorchte verwundert. — Er nahm sie in den Arm und drückte sein härtiges Gesicht auf ihr welliges Haar. Fest preßte er sie an sich, seine Kleine, seine Einzige. Mein Gott, warum muß man sein Herz so an solch Mädel hängen, wenn doch jeder ihrer Herzschläge nach einem anderen rief. Ein heißer, würgender Schmerz packte ihn, als habe er schon jetzt alles begraben, was ihm lieb war.

„Vater, was ist Dir?"

Erschrocken griff Rose nach der Stirn, auf der sie zwei heiße Tropfen spürte.

„Meine Augen tränen von all der Kälte, die sie heute ausgehalten haben, meinst Du etwa, ich flennte, dumme Göhre?" sagte Marholt barsch, indem er sich an den Ofen stellte. — — —

Die Woche, die der Förster sich sozusagen als letzte Gnadenfrist gewährt hatte und nach deren Ablauf er Rose „hergeben" wollte, wie er es nannte, verrann und dann noch eine und wieder eine. Er konnte — konnte sich nicht entschließen, das eine Wort zu sprechen, das ihm sein Kind kosten mußte. Er fürchtete sich davor, wie vor einer schrecklichen Operation. Vom Morgen verschob er es auf den Abend, und vom Abend auf den Morgen. Der alte Waldläufer, der sich sonst — seinem eigenen Ausspruch nach — „nicht vor den Deubel gefürchtet hatte", ward zum erstenmal in seinem Leben feige. Er wußte das, schämte sich und konnte es doch nicht ändern.

Der Januar hatte längst dem Februar Platz gemacht und noch stand die Sache auf demselben Punkt. — Mit jedem Tage sah Marholt die graue Morgendämmerung früher anbrechen. Er schlief jetzt wenig und unruhig, der Gedanke an den Vorsatz, den er nicht ausführen konnte, weckte ihn immer bald nach Mitternacht aus konfusen Träumen auf. — Der März kam und noch war das schicksalsschwere Wort nicht gesprochen. Alle Willigkeit des Geistes konnte der Schwachheit des Fleisches nicht Herr werden. Die Furcht vor den langen Jahren einsamen Alters war zu groß. Es war zu viel und ging über seine Kraft. Er sah mit Scham und Zorn Rose ein Opfer bringen, zu dem er sich selbst zu schwach fühlte, er sah, wie das Leid an ihr zehrte, wie sie verging in hoffnungslosem Sehnen, er wußte, daß es nur bei ihm stand, ihr Kraft und Lebensfreude wiederzugeben und — konnte sich doch nicht überwinden. — Eines Tages kam ihm eine alte Erinnerung aus längst vergangener Zeit.

Er dachte an eine Schwarzdrossel, die er als Knabe gefangen und in ein enges Bauer gesperrt hatte. Er war stolz auf seinen Besitz gewesen, und es hatte ihm auch nichts verschlagen, daß das Tierchen Kopf und Flügel hängen ließ und sein Futter verschmähte. Er wußte: Es würde sich schon gewöhnen, es saß ja warm und gut und hatte Futter vollauf. Aber eines Morgens lag die Schwarzdrossel tot im Käfig, ohne daß ihr das Verständnis für die Segnungen eines Drahtgitters aufgegangen wäre.

Der Knabe hatte die gebrochenen Vogelaugen, die im Tode so sehnsüchtig nach dem Grün da draußen zu schielen schienen, lange nicht vergessen, und heute, wo sie ihm wieder aus des Gedächtnisses tiefsten Tiefen auftauchten, schienen sie von einer sonderbaren, unheimlichen Vorbildlichkeit.

War nicht auch jetzt wieder ein Wesen in seine Obhut gegeben, dem er mit harter Hand den Weg zu Glück und Freiheit versperrte? — Wie ein Donnerschlag kam ihm das. Wär's nicht am besten, würde sich nicht alles aufs Leichteste fügen, wenn er aus einer Welt ginge, wo er doch nur im Wege stand? Die treue Büchse, die ihm so manchen Dienst getan, würde — — —. Aber nein, nein; das ging erst recht nicht. Es wäre feige, gottlos, eines Christenmenschen unwürdig. —

(Schluß folgt.)

Merkworte.

Müßiggang ist ein Hausdieb. Der Faulen Werktag ist immer morgen; sein Ruhetag heute.

Der erste Kuß.

Von S. Barinkay.

(Nachdruck verboten.)

Alle jungen Mädchen träumen von ihm. Träumen, je nach Naturanlage, so oder so. Aber als großes Ereignis steht er vor jedem.

Hilda war ein zartes, blondes Kind. Von der Art schmachtender, feinnerviger, empfindsamer Knospen, die alle guten Umstände nötig haben, um sich zu entfalten.

Als die Kindlichkeit von ihr abblätterte und sie anfing, im Mann etwas anderes zu sehen, als den Vater und Bruder und Vetter, als sie die Liebesstellen in den Büchern dreimal überlas und im Theater bei Liebesszenen heiße Augen bekam, erhob sich die Vorstellung, in ihr, daß sie selbst in immer näher rückender Zeit die Lippen eines Mannes berühren werde. Die Vorstellung tauchte auf wie ein kurzer, zuckender Schatten, schlug zäh ans Herz, verschwand wieder, erschien öfter, deutlicher, verweilte länger, gaukelte durch ihren Geist, formte sich stand da und heischte Beachtung.

Anfangs drückte sie schämig die Augen zu — geistig gemeint — blinzelte erst, sah dann fester hin, halb scheu, halb mit Neugierde, mit süßem Grusen — und schließlich hob sich das Bild des ersten Kusses, von rosigen Nebeln umgurrlt, unverrückbar vor ihr auf.

Der erste Kuß! — Im voraus genoß sie ihn mit den feinen Schauern, die geschäftige Jungmädchenphantasie heraufzubeschwören weiß.

Natürlich hatte sie im Geiste um den idealen Kuß längst einen idealen Mann gebaut! Und selbstredend war er ein Gott, ein Held!

Als dann eines Tages das blutleere Gespenst lebendig wurde, sahen es Unbefangene in der Form eines flotten Sportjüngers mit einem Paar freundlicher blauer Augen und

Montag

Der

Stuttgart, 22. Dez.

Parteitag der
Aufs

Stuttgart. 23.
tigen Lage
Deutschen Volk
und 2 Dezember

Der Hellweg

Blätter der Roten Erde

einem kleinen Bärtchen. Ein Held und Gott war er also nicht. Das ist auch nicht nötig in diesen Fällen. Sonst liefen auf der Welt lauter Götter und Helden herum und das wäre ebenso langweilig als unbequem.

Die Geschichte glich im Anfang den Liebesgeschichten der meisten jungen Mädchen: Neugierig, Schmachten, Näherstreben, kleine Zeichen, süßeste Blödheit und süßeste Frechheit wechselweise auf beiden Seiten, denn ohne letztere wäre kein Zusammenkommen.

Bald gab's Stelldicheins voll wonnigem Zueinandersuchen, voll glücklicher Simpelei.

„Ach, ich liebe Schlagsahne so sehr!"

„Oh, ich auch! Besonders Vanille!" Und so ähnlich — — —

Sie eilte zu ihm wie ein strahlendes Engelein mit leicht geblähten Flügeln und schritt neben ihm, damenhaft sich haltend und doch voll des angst- und schamhaften Prickelns, das Mädchen aus gutem Hause in solchen Lagen empfinden; er neben ihr mit gebeugter Schulter, sich ganz als das fühlend, was sie in ihm sah.

Und dann kam die Minute, in der sich ihrer Träume Gipfelpunkt heranschob — in der der flottbebartete Jüngling lispelte: „Gnädiges Fräulein — Fräulein —, wollen Sie mir nicht — nicht das holde Du erlauben?"

„Oh — ja — gern —" lispelte sie zurück. „Und — und — einen — einen Kuß — Hilde!?"

Ihre Herzklappen arbeiteten. Nun war es da, der Augenblick, der große, bedeutsame! Sie konnte nicht sprechen. Sie nickte nur.

Es war ein Wintertag und schon dunkel. Trotzdem drängte sie der junge Mann vorsichtig in ein enges Gäßchen, ehe er den Arm um sie legte und sein Gesicht dem ihren näherte.

Hilda bebte, atmete kaum. Sie schloß die Augen im Hochgefühl seligster Erwartung.

Aber der Kuß kam nicht so rasch und leicht zustande, denn beide besaßen etwas lange Nasen und keinerlei Uebung und Vorteil. Eine Welle von Zigarettengeruch blies Hilda an. Dann spürte sie etwas Kratziges, den von Wisperen besetzten Bart, im Gesicht und plötzlich etwas Nasses, Borstiges auf ihren bereitwilligen Lippen. Zugleich rutschte ihr der Hut auf den Rücken und sie haschte mechanisch darnach und schlug sich die Hand an eine rauhe Mauer.

Diese unleugbar unbehaglichen Empfindungen beherrschten die Situation und wurden vermehrt durch ein jähes Kältegefühl an den Füßen —, sie war in eine schlechtgefrorene Pfütze getreten, so daß das Wasser in die Halbschuhe rieselte — und durch den spottenden Zuruf eines sich in der Enge vorüberdrängenden alten Weibleins: „Guten Appetit, verliebte Brut!"

Sie fuhren auseinander und der große Moment war vorbei!

Wo war seine Weihe gewesen — die Verschmelzung der Seelen — die herrliche Entrücktheit — das süße Düfte- und Lüftewallen?

Hilda zog einen Fuß nach dem andern auf, wischte sich heimlich die Wangen: denn die Kälte und Feuchtigkeit an diesen Körperteilen fühlte sie nicht angenehm. Und sie rümpfte die Nase: der modrige Odem des mit Abfall und allem Uebeln angefüllten, abgelegenen Gäßchens zog bemerkbar hinauf, sowie in ihr Ohr das widerliche Kichern und Schlürfen des abgehenden Weibleins.

Ihr Herz war leer, splitterleer und grau und schwunglos und füllte sich mit grausamster Enttäuschung.

Wie ein recht trauriges Englein mit hängenden, geknickten Flügeln schlich Hilda nach Hause.

So also war ihr erster Kuß gewesen! Wie schön sind die Träume — wie nüchtern ist die Wirklichkeit! Und der gesamte junge Kavalier verlor sein Ansehen. —

Sie dachte lange mit Scham, mit Schmerz und Zorn an ihr Debüt in der Liebe.

Heimatgassen.

Von Franz Mahlke.

(Nachdruck verboten.)

Bk. Die Giebelhäuser meiner Heimatstadt sitzen wie besinnliche Großmütter an den krummen Gassen. Wenn der Herbst den Himmel mit seinen schwarzen Wolkenfahnen behißt, ist es gruselig in den schmalen Straßenzeilen. Dann sitzen die Häuser eng aneinander gekuschelt, und die schläfrigen Fensteraugen folgen schwermütig dem tiefen Schwalbenfluge. Die dunklen Dachluken sind hellhörige Ohren, in die der Herbstwind sich setzt und Sterbelieder singt. Wenn des Herbstes graue Regenfahnen wehen, ist tiefe Sternbestraurigkeit in den Herzen meiner Heimathäuser.

Wenn aber der weiße König kommt, und ihnen die glitzernden Pelzmäntel um die schiefen Schultern hängt, dann macht so viel Wärme auf in den alten Großmutterseelen aus dem Gefühl des Geborgenseins und so viel Dankbarkeit gegen den guten König. Manchmal zielen übermütige Jungen mit Schneebällen nach ihrer weißen Haube oder zerschlagen ihnen den kristallenen Fransenschmuck an der Dachpelerine.

Wenn der weiße König lange genug da war, räkelt sich auch schon der Lenz im Walde, und eines Tages kommt er in meine Heimatgassen und fegt sie ganz sauber. Dann lächeln die wunderlichen grauen Steingesichter der schmalen Gassen den Lenz dankbar an. Heimlich in einer Maienacht zündet er die Kastanienkerzen an, rote und weiße, und die Kinder tanzen Ringelreihen unter ihnen. Wenn der Lenz in der übermütigsten Laune ist, setzt er den ältesten Häusern eine Spatzenfamilie in den Nacken oder in die Ohren oder wohin es ihm sonst gefällt. Und sie hängen sich selig in den Armen und tragen den verborgenen Glanz aller Großmutterglückseligkeit tief im Herzen, wenn die Kastanienkerzen brennen, und wenn die Reigenspiele der Kinder sie umblühen.

Eines Tages wälzt sich eine Glutwelle herein. Das ist des Sommers heißer Atem. Die Giebelhäuser hocken spitz und knochig an den toten Gassen. Es ist so angstvoll still. Aber wenn die Feierabendglocke ihre Stimme erhebt, kommen die sonnengebräunten Brüder heim mit blanken Sicheln. In ihren Augen steht die stille Freude ob des goldenen Aehrensegens und der leuchtenden Kornblumensterne da draußen vor den Toren. Und manchmal singt noch eines Leiermannes kleine Orgel den feierabendfrohen Großmütterhäusern die wehmütige Weise:

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar.
O, wie liegt so weit, o, wie liegt so weit
Was mein einst war.

Das Ideal.

Von Hans Schipper.

(Nachdruck verboten.)

Bk. Ein Mensch besaß ein hohes Ideal.

Während seine Mitmenschen sich gegenseitig das Leben schwer machten, strebte er mit sehnsüchtigem Herzen nach der Verwirklichung seines Ideals.

Doch niemals wurden die Sehnsuchtsblüten zur Frucht, sondern verdorrten rasch.

Dennoch verzweifelte der Mensch darob nicht, denn immer neue, herrlichere Blüten traten an die Stelle der abgestorbenen.

Aber die Mitmenschen, die da sahen, wie er seine Seelenkraft vergeudete, ohne Frucht zu ernten, steckten ihre Köpfe zusammen, verzogen verächtlich ihre Mundwinkel, und schalten ihn ein Narren.

Nur einer unter ihnen, ein Weiser, erkannte das sehnende Drängen und Verlangen.

Aber er verspottete den Menschen nicht, sondern begab sich zu ihm, ihm zu helfen. Und er sagte: „Du verschwendest dich an diesem Ideal, das viel zu hoch ist, um es zu erreichen. Deshalb rate ich dir, dich mit Erreichbarerem zu begnügen, statt trügerischen Hoffnungen zu leben."

Und der Mensch tat also.

Und siehe: Es dauerte nicht lange, da kam der Mensch mit seltsam leerem Blick zu dem Weisen: „Du hast es gut gemeint, aber trotzdem warst du nicht barmherziger als die, die mich heimlich verlachten. Mein Ideal, das du mir geraubt hast, leuchtete so wundervoll in seiner Blütenpracht; die Früchte deiner Lehre aber sind bitter."

Da ward der Weise tief betrübt und dachte: Oh, ihr Kleingläubigen, daß ihr nicht ertragen könnt, daß man euch helfe, nicht bitter ist die Lehre, sondern ihr vermöget nur nicht ihr verborgenes herbe Weise zu spüren.

Und er pflanzte dem Menschen das hohe unerreichbare Ideal wieder ins Herz, daß er wieder glücklich würde.

Und ging dann in die Einsamkeit.

Praktische Nachtkleidung kleiner Kinder.

Lebhafte, noch nicht schulpflichtige Kinder werfen sich oftmals im Schlaf unruhig umher, sodaß sich ihr Deckbett verschiebt und zur Seite fällt, wodurch der Unterkörper entblößt wird. Die dadurch bedingte Abkühlung, selbst wenn sie nur ganz vorübergehend vorkommt, gibt nicht selten zu ernsten Erkältungskrankheiten Anlaß, deren Ursache man womöglich ganz wo anders sucht als in dieser nächtlichen Entblößung einzelner Körperteile. Die Verhütungsmittel gegen Bloßstrampeln von Säuglingen: wie Festbinden des Deckbettes und querherüber zugeknöpfte Nachthittel, kann man leider bei größeren Kindern nicht mehr gut anwenden. Das Festbinden beängstigt sie nicht selten und der zugeknöpfte Nachtrock macht sie hilflos und unselbständig. Deshalb muß man auf ein anderes Hilfsmittel bedacht sein und solches bietet sich im Schlafanzug. Dieses überaus praktische Bettkleidungsstück für kleine Kinder wird nach dem Maße des Kindes recht reichlich und bequem in der Weise angefertigt, daß man einem Höschen mit Leibchen und Aermeln auch noch Strümpfe anschneidet. Natürlich läßt man dabei die Ferse weg, um unnütze Nähte zu vermeiden und näht die Beinlängen der Schlafanzüge aus diesem Grunde vom Knöchel ab, auch nur mit einfacher Naht zusammen, die man der besseren Haltbarkeit wegen, leicht mit weichem Garn umsticht. Die Fußspitze rundet man wie bei einem Strumpf ab und da der Anzug reichlich lang angefertigt ist, sucht sich der Fuß selbst eine Ferse zu bilden, während sich beim Gehen auf dem Spann der Stoff zu weichen Falten zusammenschiebt, also in keiner Weise hindert. Aber zum Gehen sind ja diese praktischen Schlafanzüge garnicht bestimmt, sondern nur zum Schutz gegen Erkältung im Bett. Deshalb schadet es auch nichts, wenn am Leibchen oder den oberen Teilen der Beinlängen entsprechende Stufen abgenäht sind, um bei Bedarf, also Wachsen des Kindes, ausgelassen zu werden. Den Schnitt eines derartigen Schlafanzuges kann sich jede Hausfrau leicht selbst ausprobieren.

K. L.

Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleinkram von „Professor Y."

(Nachdruck verboten.)

Wußten Sie schon, daß Rußlands Vorrat allein an Eisenerzen auf 2 Milliarden Tonnen geschätzt wird?

*

Unter „Kammermusik" verstehen wir Musik für Soloinstrumente. Früher war sie die Musik für das höfische Gesellschaftszimmer (camera).

*

Eine empfehlenswerte Delikatesse: die Kerne der Wallnuß, überm Feuer geröstet. Das Verfahren hat den Vorteil, auch minderwertigen Nüssen Wohlgeschmack zu geben.

*

Wußten Sie schon, daß man durch mehr als 2500 sichere Beobachtungen festgestellt hat, daß das Nordlicht in der ungeheuren Höhe von 85 bis 180 Kilometer auftritt?

*

Ein höchst lehrreiches Beispiel für Wandlung der Wortbedeutung. Das (griechische) Wort Idiot bedeutet zunächst „Privatmann". Ueber den Umweg „der Nicht-Staatsmann", „der Unkundige" gelangte das Wort zu seiner heutigen Bedeutung: „der Geistesschwache".

*

Es empfiehlt sich, beim Schreiben zusammengesetzter Wörter Bindestriche zu setzen. Wer weiß sonst, ob z. B. Gliedersatz „Glieder-Ersatz" oder „Glieder-Satz" (ein Satz aus mehreren Satzgliedern) heißen soll!

Der Hellweg.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Hellweg.

Met Verlöf! I sind so'n fründlicken Heren,
Drüm maut eck u bidden, mi doch te belehren,
Wu I heit't, da'k met so'n gemeinen Mann
Frier ümgohn un blatter met küren kann.

Bahnbeamter.

Ich heiße Curtius Ageslaus,
Bin Bahnbeamter, von Erfurt zu Haus.

Hellweg.

Sou! Nu segt mi es — melt mi ower nicks hüaleugen —
De Wagen, do laiwen, wu kumn be so fleugen?
Do was ken Pfard, dat trock oder schouf,
Un dat he doch so ülawer de Bahn hen slouf?

Ageslaus.

Mein Lieber! das thun ja des Dampfes Kräfte;
Die verrichten heute so viele Geschäfte.
Der Dampf, diese tropfbare Flüssigkeit,
Dessen Reich sich erstreckt gar weit und breit,
Erhitzen bis zu etlichen Atmosphären
Drei stärker als hundert alte Mähren,
Von ganz gewaltiger Expansivität,
Von wunderbarer Elasticität,
Noch leichter in diesen und jenen Maschinen
Regiert, als luftige Krinolinen,
Bald producirt, bald expansirt,
Bald expedirt, bald condensirt,
Bald deprimirt, bald extollirt,
Und alles cittisseme regulirt
Durch Kolben, durch Schwungrad, Cylinder, Ventile,
Gerade wie lustige Kinderspiese —
Der Dampf ist's, der nunmehr die Welt regiert,
Der Alles an seinem Leitriemen führt.
Er treibt die Wagen, die Pumpen, Fabriken,
Und thut das Schiff über Meere schicken —
Und das Alles in gewaltigem Schwung:
Von hier bis Köln nur ein Katzensprung.
Und daneben ist die Electricität
Für uns ein gewöhnliches Hausgeräth.
Ihr Blitz spaziert an den Drähten dort hin
Und sagt uns, was so eben geschieht in Berlin,
So wir anfragen, in fünf bis sieben Minuten,
Wie eh'mals die Hexen mit Wünschelruthen.
Der Menschengeist, ja, der hat Fortschritte gemacht,
Daran man auf Erden und im Himmel nicht gedacht.
Die Menschen sind Götter, und den da oben,
Den alten, den brauchen sie nicht mehr zu loben.
Und wir, die Dampfherren und also des Ends
Beamte des paradiesirenden Elements,
Der chemisch uranischen Existenz,
Wir — —

Hellweg.

Holt, holt, Her Kuarte Sackefelslus!
I werdt füs verbistert im Bilawerhus!
I kürt so gelehrt, latin un französisch,
Dat es mi te dampig un all te kurzösisch.
Alle Taschen vull Klaukheit, use Herguatt verluaren,
De Philosophei es füa mi nit gebuaren.
Hew der nicks van verstohn, hew nicks begriepen,
As dat de Dämpe de Wagen föllt schlieppen.
Wann't wohr es! — — No, segt es, Her Sackefelslus — —

Ageslaus.

(Hat sich unterdessen eine Cigarre angesteckt.)
Hört, Freund! Ihr sprecht ja wie Rüben und Mus
Durcheinander, Ihr müßt meinen Namen nicht verdrehen,
Ich möcht es am Ende doch übel verstehen.
Hört, laßt mir den Sack und den Esel heraus.
Ich heiße Curtius Ageslaus.

Hellweg.

Nicks füa unguot, Her Dampher! eck woll u nit schennen;
Hew den Namen vergiatten, eck kun et nit wennen.

Sei der Gärtner du . . .

Von Will Lindner.

Immer wieder müssen meine Hände
von den deinen heimlich sich entfernen —
heiß in ihnen brennen rote Brände,
blutend, wie die Sonne, die zur Wende
ihres Tags sieht vor den blassen Sternen.

Immer wieder aber wächst in Nächten,
wenn die Einsamkeit mich dumpf umschauert,
wildes Sehnen aus der Seele Schächten,
und ich bete zu den Schicksalsmächten
um ein Glück, das ich wie tot betrauert.

Alle Blumen blühn in deinen Gärten,
deine Hände sind wie weiße Blüten — —
Gib den meinen du sie zu Gefährten,
sei der Gärtner du in meinen Gärten,
all mein Glück soll deine Treue hüten.

U Gepriaschel boiawen, dat makde mi so dumm,
As schleige mi ne Klocke im Kopfe hum hum.
Nu dann, Her Kussepus A—ge—si—lus! —
Haru es he, 't geng ower ümmer noch krus —
Wat hew I do füa'n Schmöickwiark — wat eck wier nit begriepe —
Met'n Tuback verbrian I ock fort'n de Piepe?
Un u Tüntelkästken es wual schmiedrig un klein
So fig ower hew 'k sin Laiwen ken't gesehn.

Agesilaus.

Das ist 'ne Cigarre, dies; wollt Ihr eine rauchen?
Da, nehmt, so sollt Ihr mal lecker auch schmauchen.

Hellweg.

Ne Bsehkarre? No, eck well't es probeeren.
Eck ken't nit, et werd mi wual nicks passeeren
Man maut sick dat Ding an't Gesichte so lian'n,
Eck künn mi wahrhaftig de Nase verbrian'n.
(Er steckt sie unabgeschnitten in den Mund, zündet sie an und fängt an zu schmauchen, aber es will nicht gehen.)
Ne, do, de Treckkar kann eck nit trecken,
Soubill Wind kann'ck ut'n Buk mit nit drücken.
Ne Treckkar — dat es de ganz richtige Namen,
Man maut dran trecken as'n Piard im Hamen.
No hew I se wier, schmöick I se op,
I kennt de Kunst biatter un verstoht U ock drop.

(Er betrachtet die Bahnwärterbuden.)

Et es wual nit pük hier op inke Bahn,
Er stoht jo alle Nagenblicke Rüenhüser dran,
Gerümige Dinger, ganz lochtig un neit —
Inke Geldbühl es wual iawen so fett.

Agesilaus.

Das sind die Buden für diejenigen Leute,
Die der Bahn müssen warten in die Länge und Breite,
Damit ohne Unglück der eilende Zug
Den Lauf vollende im pfeilschnellen Flug.

Hellweg.

Dat geiällt mi. Nu segt es, de groute Pallaste
Allerwaggen, sind't Kiarken oder ann're Gäste?
Van Muargen im Duistern do kun'ck et nit seihn,
Un nu bi Dage komm'ck ouck nit in't Reine.

Agesilaus.

Keine Kirchen, mein Freund! lauter Kohlenzechen —
Ach, was die Werkherr'n d'rob schwitzen und blechen! —
Nur Schornsteine, was Ihr für Thürme ansieht,
Woneben da tief das Maschinenwerk steht.
Und wieder die dampfende Himmelskraft
Ist's, die die Kohlen zu Tage schafft,
Aus dem Geiste der Menschen der Götterfunken — —

Hellweg.

Holt, holt! Holt inne! I werd wir bedrunken
Van de Dampfkraft, Her Kurzepurz A—ge—si—lus!
Un mi, mi flügt dat Gedächtniß ut't Hus,
Sou dat eck dan Niggem den Esel un'n Sack
Unwiettelk in Jnsen Namen wier pack.

(Für sich.)

Keene Kiarken! — Et was mi füs'n grout Vergnügen;
Dann Kiarken sind ümmer noch echte Tügen,
Dat et guot stäiht met de Lü un met't vand,
Denn do es alltit ock Guatts siagende Hand.
Nu sind et me Schnatstäine und Dampmaschinen —
Sind ouck guot, bringt Liawen un gollen Kasinen
Un Dalers un Groschens un Broud unner't Volk,
Dat se sati hewet, as Fische im Müellenkolk.
Me de Damp, eck wäit nit, eck kann'n nit verdragen,
Wo de es, do hew eck sin Liaw'n nit geliagen.
He makt em de Ogen me schrinnen un natt
Un de Nuast so doune as'n gespunn'n Fatt.
Eck finn, dat he ümmer noch het gestunken,
Es he hütigesdages ock'n Göttersunken.
Wat he verricht't, wann he in dat Geheern sujelt,
Dat fühl't'm, dann makt he de Menschen beduselt
Un makt lutter Nebudkadzers drut —
Sind Götter un weid't op dem Felde dat Krut.
De Dampher, taum Exempel, es so'n guoden Heren,
Do lett sich met küren un vernünftig met verkehren;
Soboll ower de Damp in de Stäne em schütt —
Dann es't doch, wat dann sine Muse utgütt,
Gelehrt dumm Tügg un lutter Wispeltüten,
As woll e'm Sinne un Verstand terieten.

Agesilaus.

Na, Alter, was brummst Ihr so in Euch? Erzählt
Mir lieber, wo Ihr denn den Wohnsitz gewählt.
Es scheint, als hätt' aus dem Lande der Schlaraffen,
Aus den Wäldern der Mohren, Papageien und Affen